Die 10 wichtigsten Percussionwerke der Neuen Musik s.18

drums & percussion

WAS DRUMMER BEWEGT

drums & percussion

7,50 €

Mai / Juni 2023

www.sticks.de

Österreich 8,60 € • BeNeLux 8,70 €
Italien/Spanien/Portugal 10,00 €
Griechenland 10,90 € • Schweiz 12,50 SFR

INTERVIEW

Dave Weckl

... über die einfachen Dinge, die das Spiel nach vorne bringen S. 24

Snaretechnik verbessern
Neuer Jost-Nickel-Workshop S. 82

Doublebassdrum-Wizard
Interview mit Gene Hoglan S. 40

S. 32

Ausgezeichnet
Ein »Grammy« für Terri Lyne Carrington

S. 36

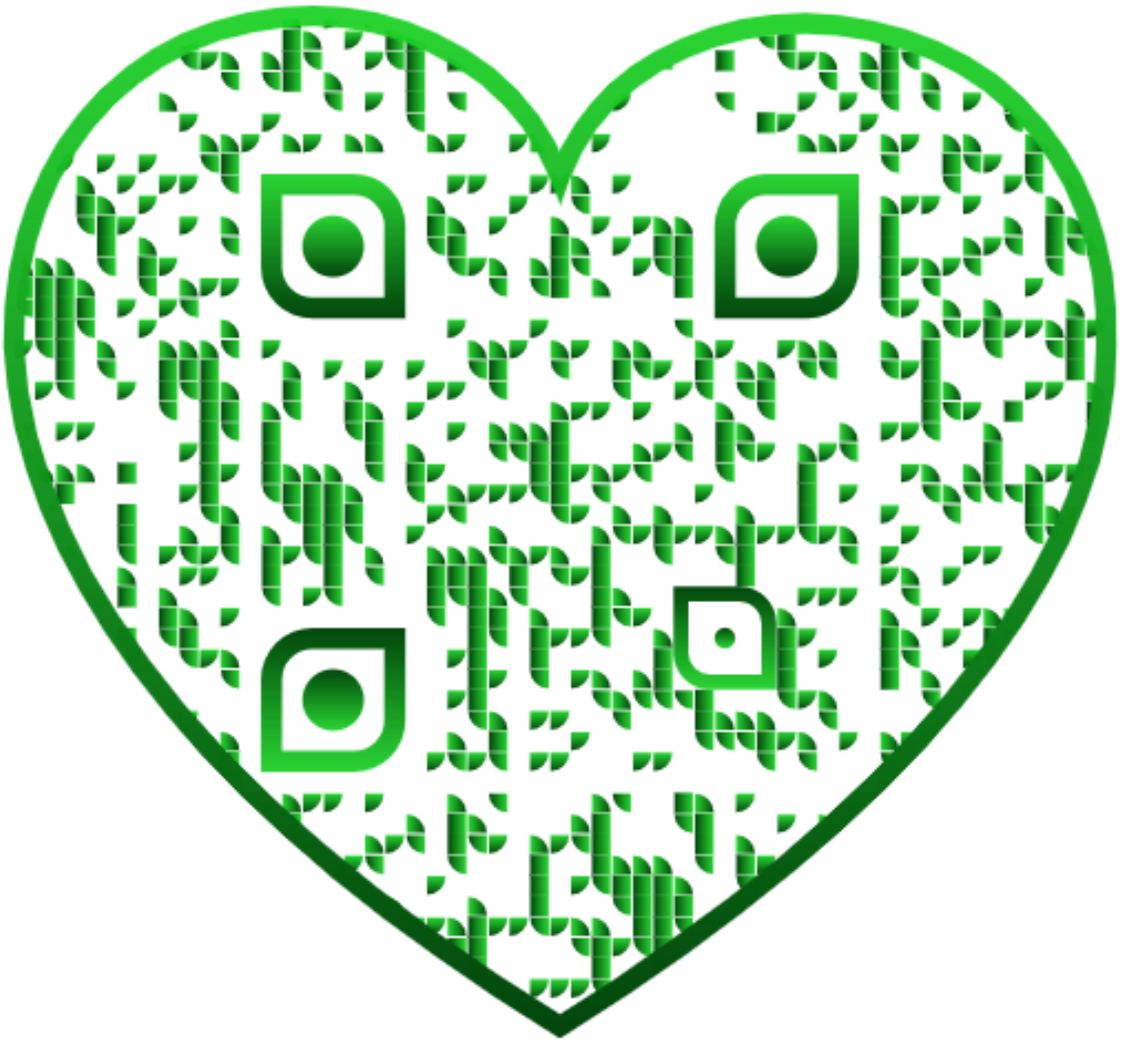
Shootingstar
Wie Paul Albrecht seine Ziele erreicht

S. 62

9 Produkttests
»Venom«-Drumkit von DS Drums u. v. m.

S.13

Miniset-Verlosung
feat.: Ahead, DeGregorio, Paiste,Yamaha, UFO



17. – 19. OKTOBER 2023 | HAMBURG MESSE

STUDIOSZENE

DAS LIVE-EVENT

NETWORKING.
GEAR.
KNOW-HOW.

WARREN HUART (PRODUCE LIKE A PRO)
CATHERINE MARKS (THE KILLERS)
MORITZ ENDERS (SILBERMOND)
JILL ZIMMERMANN (ALEXISONFIRE)
QUARTERHEAD (WINCENT WEISS)

www.studioszene.de

Studioszene sound.and.recording

LEaTcon

Heute schon gelächelt?

Liebe Leserinnen und Leser, die Kulturszene ist überall rege, nicht nur in den Metropolen. Wer beispielsweise den Großmeister Dave Weckl bei einem seiner Livetermine im Mai erleben möchte, muss dafür mitnichten nach Berlin, Hamburg, München, Köln oder Frankfurt fahren. Auf dem Tourplan vom Weckl-Kennedy-Project stehen vielmehr Orte wie Zülpich, Aschaffenburg, Reichenbach oder Minden. Mehr dazu im **Dave-Weckl-Interview auf Seite 28**, in dem ihr von der US-Drumlegende auch erfahrt, ob sie über Dave-Weckl-Witze lachen kann.

Gut lachen haben auf jeden Fall **Terri Lyne Carrington** und **Paul Albrecht**, wovon ihr in ihren Interviews in dieser Ausgabe nachlesen könnt: Carrington durfte nämlich jüngst für ihr neues Album einen »Grammy« entgegennehmen (**S. 32**). Für Paul Albrecht läuft es als Drummer vom Jakob Manz Project, vom Hip-Hop-Act Schmyt oder als Chef seines eigenen Projekts »Paulbright« ebenfalls ausgesprochen gut – manchmal sogar so gut, dass er zwischen den Gigs fast nicht zum Schlafen kommt (**S. 36**).

Terri Lyne Carrington kämpft als Gründerin des »Institute for Jazz and Gender Justice« am Berklee College of Music in Boston im Übrigen für mehr Geschlechtergleichstellung im Jazz. In diesem Zusammenhang könnte euch vielleicht auffallen, dass **die zehn wichtigsten Stücke für Schlagzeug in der Neuen Musik (ab Seite 18)** allesamt von Männern stammen. Vielleicht muss man dieser männlichen Übermacht in der Neuen Musik einfach Carringtons Realbook »New Standards: 101 Lead Sheets by Women Composers« aus dem Jazz entgegenhalten. In diesem Heft lest ihr von beidem.

Außerdem starten mit dieser Ausgabe zwei neue Workshopreihen: **Claus Heßler** stellt euch ab **Seite 74** Ted Reeds epochales Lehrwerk »Progressive Steps to Syncopation for the Modern Drummer«, kurz »Syncopation«, als wahre Ideenfundgrube für euer Spiel vor. Mit **Jost Nickels** neu startendem Workshop (**Seite 82**) könnt ihr eure Snaredrumtechnik so richtig auf Vordermann bringen. Also dann, Heft unter den Arm geklemmt, Lächeln angeknipst und ab in den Proberaum! Viel Spaß, Inspiration und »positiven Flow« beim Trommeln sowie einen schönen Start in den Frühling wünscht euch die »drums & percussion«-Redaktion.

(Chefredakteur)

INHALT

Foto: Brendan Joyce Photography

Dave Weckl, S. 24

Foto: John Watson

Terri Lyne Carrington, S. 32

Foto: Cover

Special: Schlagzeugstücke der Neuen Musik, S. 18

Foto: privat

Firmenporträt Kolmrock Drumshells, S. 70

Foto: Cord Radke

Neuer Workshop: »Snaretechnik« von Jost Nickel, S. 82

Foto: PR

Test: »Hammered Black Over Brass«-Snare von Fame, S. 54

Foto: Chris A.

Gene Hoglan, S. 40

Foto: Perkusista_R. Wilk

Stilanalyse Dave Lombardo, S. 46

Mini-Schlagzeug zu gewinnen, S. 13

TITEL

24 Dave Weckl

NACHRUF

8 Hansi Behrendt (Ideal)

NEWS EXTRA

14 Nachlese 7. »Drumweekend« Regensburg
16 Hybridunterricht am »Drummers Institute«

SPECIAL

18 Schlagzeugstücke der Neuen Musik

DRUMMER

32 Terri Lyne Carrington
36 Paul Albrecht

METALDRUMMER

40 Gene Hoglan

STILANALYSE

46 Dave Lombardo

TESTBERICHTE

52 »Venom«-Drumset von DS Drums
54 Hammered-Brass- und Hammered-Steel-Snaredrums von Fame
56 Hardware von Ahead
59 Acousticks, Whip, Bamboo- und Splash-Sticks von Vater
60 »Gig«-Cajon von Drumport
62 »Rookie«-E-Drumset von Millenium
64 Framedrums »Black Dot« von Schlagwerk
66 »Session Studio Select«-Shellset von Pearl
68 »2012«- und »2015«-Mikrofone von DPA

FIRMENSTORY

70 Kolmrock Drumshells

WORKSHOPS / MASTERCLASSES

74 ▶ »Syncopation« (I) *von Claus Heßler*
78 ▶ »Drummers Inspiration« (II) *von Andy Gillmann*
80 Ghostnotes (IX) *von Anika Nilles*
82 Snaretechnik (I) *von Jost Nickel*
84 ▶ Faszination Effect-Percussion (IV) *von Tom Schäfer*
86 ▶ »Ska-Du«-System (X) *von Phil Maturano*
88 ▶◀ Easy Fills und Drumcharts (IX) *von Dirk Brand*

SONSTIGES

3 Editorial
6 News und Termine
50 E-Paper-Bestellschein
90 Abo-Bestellschein
92 CD-Rezensionen und Bücher
95 Leserseite
12 Gewinnspiel
96 Inserentenverzeichnis / Download-Trackliste
97 Download: »how to«
98 Vorschau / Impressum

▶ Video-Tutorial auf bit.ly/dp-youtube-channel ◀ Audio-Downloads auf auf sticks.de/media/mp3-downloads

SANDGESTRAHLT: FAMES »WIZARD«-BECKEN

Foto: PR

21˝»Wizard Thin«-Ride von Fame

Die **»Wizard«-Serie von Fame** besteht aus Highendbecken aus B20-Bronze in der Stärke »Thin«, handgefertigt in der Türkei. Sie sollen sich durch schnelle Ansprache, vielschichtigen Sound und professionelle Verarbeitung auszeichnen. Eine einschlägige Manufaktur produziert das aufwendige Finish in vielen Arbeitsschritten. Die Oberfläche der Becken wird nach dem feinen Hämmerungsprozess sandgestrahlt, was nicht nur der Optik, sondern auch dem Klang einen Stempel aufdrückt. Die Unterseite der Becken ist fein abgedreht, wodurch ein interessanter Frequenzmix entsteht. Der Sound der »Wizard«-Cymbals ist im besten Sinne »Vintage«: dunkel, trocken, vielschichtig und mit kurzem Sustain. Info: www.musicstore.de

LIVE-KONZERTFILM ZU »GREAT BARRIER REEF«

Foto: Marius Rinkel/WeLive

Die Brüder Strobel

Das Panorama »Great Barrier Reef« ist seit einigen Jahren im Gasometer Pforzheim zu sehen; nun wurde es von den Stuttgarter Künstlern »Boum-Percussion«, den Schlagzeugern Marc und Kai Strobel, klanglich interpretiert und neu entdeckt: In dem 60-minütigen Live-Konzertfilm **»Oceania«** (QR-Code) kreieren die Brüder ein Gesamtkunstwerk, in dem sich akustische und elektronische Musik, Performance und Theatralik in neuartiger Weise mit dem von Yadegar Asisi erschaffenen Panorama verbinden. Videolink zum Film: bit.ly/dp3-23-news_Oceania-Film

FESTIVALS SCHLAG AUF SCHLAG

Foto: Mandy Mellenthin

Virgil Donati

Gleich zwei große Drumevents stehen im September auf dem Plan: Das **»Dresdner Drum- & Bass-Festival«** kehrt in diesem Jahr in die Dresdner Neustadt zurück. Gleich drei Clubs werden am 16. und 17. September bespielt: »Groove Station«, »Downtown« und »Lofthouse« – mit vier Bühnen und einem Programm in gewohnter Fülle. Zugesagt haben bisher Tobias Mertens, Dyse (Bandworkshop) und die Analogue Birds. Info: www.dresdner-drum-bass-festival.de

Eine Woche später, am 24. September, findet das **Drumfestival Switzerland** im Zürcher »Kaufleuten« statt – samt angegliedertem »Youth Contest«, dessen Bewerbungsfrist bis 31. Mai läuft. Das Line-up besteht aus Virgil Donati, Miguel Lamas, Camille Bigeault, Drori Mondlak und David Friedman. Info: www.drumfestivalswitzerland.com

IM MAI ZUR MESSE NACH BERLIN

Während andernorts Messen die Segel streichen, ist die Berliner »**Superbooth«** auf Erfolgs- und Wachstumskurs. Die mittlerweile weltweit wichtigste Messe für elektronische Musikinstrumente findet dieses Jahr vom 11. bis 13. Mai auf dem Innen- und Außengelände des FEZ-Berlin statt. Für uns Trommelnde sind – in Sachen E-Drums und Camcorder – die Aussteller Yamaha, Korg und Zoom interessant; doch sicher lohnt sich generell ein Streifzug über die Messe für allerlei Neuentdeckungen. Info: www.superbooth.com

BRANDNEUE LEHRWERKE

Zwei namhafte Drummer haben neue Lehrwerke auf den Markt gebracht: **Jost Nickel** präsentiert sein **»Beginner Book«** für den gelungenen Trommeleinstieg (140 Seiten, mit Online-Audiotracks), erschienen bei Alfred Music, Info: www.alfred-music.de.

Wer schon tiefer in die Materie vorgedrungen ist, für die oder den ist **»Den Rahmen erweitern«** von **Oli Rubow** interessant (170 Seiten, weiterführende Links und Playlist online), erschienen im Leu-Verlag. Info: www.leu-verlag.de

»BOUM PERCUSSION ACADEMY«

Foto: privat

Prof. Kai Strobel (l.) und Marc Strobel (r.)

2021 feierte die von **Marc Strobel und Prof. Kai Strobel** initiierte »Boum Percussion Academy« Premiere. Für die diesjährige Ausgabe vom 1. bis 4. Juni gibt es eine neue Location: das Musikzentrum Baden-Württemberg in Plochingen. Auf dem Progamm stehen Talks, Warm-ups und Masterclasses sowie Einzelstunden in Sachen Orchesterschlagwerk, Percussion-Solo und Pauke. Dritter Dozent neben den Strobel-Brüdern ist Vladi Petrov, Pauker und Schlagzeuger des Bruckner-Orchesters Linz. Die »Boum Percussion Academy« richtet sich an Lehrer*innen, Student*innen und fortgeschrittene Schüler*innen. Die Teilnahmekosten betragen 350 Euro. Es besteht auch die Möglichkeit, als Gasthörer teilzunehmen. Info und Anmeldung: www.boum-percussion.com

DEUTSCHER JAZZPREIS 2023

Im April findet zum dritten Mal die Verleihung des **Deutschen Jazzpreises** statt. Der Preis, der von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Claudia Roth, in Zusammenarbeit mit der Initiative Musik vergeben wird, hat insgesamt 81 Nominierte. Wer eine der Trophäen und ein Preisgeld von 10.000 Euro mit nach Hause nehmen darf, wird bei der Verleihung am 27. April im Metropol Theater Bremen bekanntgegeben. Nominiert sind in der Kategorie »Schlagzeug/Percussion«: **Anika Nilles, Eva Klesse** (s. Seite 91/Aboprämie) und **Günter »Baby« Sommer**. Bei »Schlagzeug/Percussion international« sind es **Makaya McCraven, Sun-Mi Hong** und **Terri Lyne Carrington** (s. Seite 32ff.). Gleich zweimal ist **Diego Piñera** nominiert: für die »Komposition des Jahres« (»Through Hell«) sowie für das »Arrangement des Jahres« (»Bartók«). Info: www.deutscher-jazzpreis.de

Foto: Gerhard Richter

Eva Klesse

DER SEPTEMBER WIRD »COLOS-SAAL«

Das Comeback einer australischen Progressive-Rock/Worldmusic-Legende wird unter anderem in Aschaffenburg zu bestaunen sein: »Unitopia« spielt am 13. September live im »Colos-Saal« – in der neuen Besetzung ist neben Basslegende Alphonso Johnson der Ex-Genesis- und Phil-Collins-Drummer **Chester Thompson**. Am 5. September gastiert dort **Ian Paice** mit der Deep-Purple-Tributeband Purpendicular. Zwei Tage später rockt **Nick D'Virgilio** mit Big Big Train das Haus. Info: www.colos-saal.de

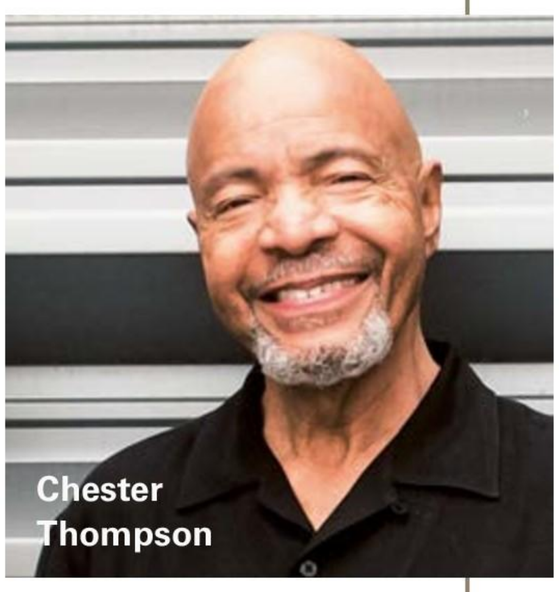


Foto: Tweeten

Chester Thompson

Foto: PR

HIGHEND VON DIXON

Mit der Rosewood-Snare mit Maple-Spannreifen präsentiert **Dixon** ein neues Modell seiner Highendserie **»Artisan«**. Für Individualität sorgt auch das unorthodoxe Kesselmaß von 13″ x 6″. Der Preis für diese Limited-Edition-Trommel ist moderat und liegt bei 449 Euro. Info: www.sound-service.eu

NETZ

Weitere aktuelle News findet ihr auf www.sticks.de

KOLMROCK DRUMSHELLS
www.kolmrock-drumshells.de

HANSI BEHRENDT (1955 - 2023)

STAR FOR A MINUTE

Zu Zeiten der Neuen Deutschen Welle feierte Drummer HANS-JOACHIM BEHRENDT mit der Band Ideal große Erfolge. Mit seinem geschmackvollen Drumming hob er sich erkennbar vom Durchschnitt der Poptrommler ab. Nach Ideal zog sich Behrendt allmählich vom Musizieren zurück. Vor kurzem ist er mit 68 Jahren verstorben. Martell Beigang würdigt ihn in einem persönlichen Nachruf.

Foto: Bodo Dretzke

▲ Hansi Behrendt zu seiner Zeit als Drummer von Ideal

Es war Anfang der 1980er-Jahre, als ich begann, mich ernsthaft für Musik zu interessieren. 1981 sah ich Ideal in der Sendung »Rockpalast« und war geflasht: Eine Band aus Deutschland machte dort ihr ganz eigenes Ding, und das mit deutschem Gesang. Und der Drummer war mehr als ein blasser Sideman. Hansi Behrendt peitschte die Band mit Energie und Präzision nach vorne. Dort waren Musiker am Werk, die ›heimlich‹ spielen konnten, obwohl sie mit ihrem Sound bewusst ›Indie‹ und etwas punkig daher kamen

Eigene Vision und eigener Stil

Ideal werden der Neuen Deutschen Welle zugerechnet, aber meiner Meinung nach waren sie viel mehr als das. Sie waren eine Band mit ganz eigener Vision und eigenem Stil. Jahre später fiel mir auf, dass ich von Hansi Behrendt, ihrem genialen Schlagzeuger, danach nie mehr etwas gehört hatte. Ich wollte ihn unbedingt interviewen. Da ich kaum etwas über ihn im Netz fand, sprach ich meinen Freund Ernst Uli Deuker an, seines Zeichens früherer Bassist von Ideal, und bat ihn, einen Draht zu Hansi zu legen. Behrendt lehnte meinen Wunsch, mit ihm zu sprechen, mit den Worten ab: »Was soll das bringen? Das interessiert doch keinen.« Ich fand das ziemlich schrullig, aber auch sehr sympathisch. Als ich dann letztens erfuhr, dass er gestorben war, machte mich das sehr traurig.

HANSI BEHRENDT PEITSCHTE DIE BAND IDEAL MIT ENERGIE UND PRÄZISION NACH VORNE

Percussionpatterns auf dem Set

Ich sprach noch mal mit Uli Deuker. Er erzählte mir, er hätte Hansi Ende der 1970er-Jahre in einer Berliner Jazzrockband kennengelernt. Zur selben Zeit spielte Behrendt für die Neonbabies. Eine Band von Annette Humpe und ihrer Schwester Inga. Dort lernte er auch den Gitarristen J. F. Krüger kennen. Behrendt schlug vor, mal etwas zu viert zu probieren. Deuker beschrieb die erste Probe als eine Offenbarung. Sie hätten gleich drei Songs zusammen geschrieben. Als ich ihn fragte, was Behrendts Spiel ausmachte, sagte er: »Hansi kam von der Percussion. Er hatte erst in dieser Zeit ans Drumset gewechselt. Viele seiner Ideen waren Percussionpatterns, die er aufs Set übertrug.«

Er wusste, was er wollte

Ich fand seine Art zu spielen immer höchst originell. Allein schon wenn man »Blaue Augen« hört, den größten Hit von Ideal – da fängt der Drumbeat mit zwei Sechzehntelschlägen auf der »1« an. Sensationell. Beim Stück »Monotonie« gibt es einen um eine Sechzehntel vorgezogenen Backbeat. Behrendts Drumtracks waren immer sehr musikalisch und ausgecheckt. Er war auf Bandfotos immer top gestylt und wusste, was er wollte. Deuker meinte, dass er sein Rogers-Drumset immer penibel stimmte. Als die Band ihr zweites Album im Studio der Produzentenlegende Conny Plank einspielte, bekam sich Behrendt mit Plank in Sachen Snaresound ernsthaft in die Haare. Daraufhin wechsel-

Spotify-Playlist

https://bit.ly/goto-spotify-playlist

ten sie für die dritte Platte in ein anderes Studio. Er und Deuker arbeiteten damals sehr eng zusammen. Sie probten teilweise zu zweit und suchten nach markanten und wiedererkennbaren Parts, die den Songs ihre Einzigartigkeit verliehen. Aus manchen dieser Drum-Bass-Parts sind dann ganze Stücke entstanden wie zum Beispiel »Telepathie«. Trotz des nachhaltigen Impacts auf die deutsche Musikszene, waren Ideal erstaunlicherweise nur drei Jahre lang aktiv. Deuker meint, dass das von vornherein so geplant war. Ihr Plattenvertrag lief über drei Alben, und das war es dann auch für die Band.

Vom Drummer zum Baulöwen

Behrendt spielte danach noch eine Zeit lang zusammen mit seiner Frau Julia Snyder in der Band Chinchilla Green, die zwei Alben veröffentlichte. Mitte der Neunzigerjahre wurden seine Engagements rarer. Mit Alphaville war er noch unterwegs und nach einer Asien-Tournee mit Achim Reichel meinte Behrendt, er habe die Lust daran verloren, für andere Acts in der Weltgeschichte herumzureisen. Er konzentrierte sich auf sein neues Business als Bauunternehmer, das er bis kurz vor seinem Tod ausübte. Anfang der Nullerjahre engagierte ihn Annette Humpe für ihre Band »Ich + Ich« als Percussionist, aber da sei er laut Deuker mit der Gage unzufrieden gewesen: »Da bekommt meine Putzfrau ja mehr!« Nach zwei, drei nicht besonders erfolgreichen Projekten als Produzent kehrte er dem Musikbusiness den Rücken, war aber zeitlebens an Musik interessiert und hielt engen Kontakt zur Musikszene. Hansi Behrendt starb am 27. Februar in Berlin.

Text: Martell Beigang

ANSPIELTIPPS

»Blaue Augen«
»Luxus«
beide aus dem Album »Ideal« (1980)

»Monotonie«
aus dem Album »Der Ernst des Lebens« (1981)

»Schöne Frau mit Geld«
aus dem Album »Bi Nuu« (1982);
hier ist Behrendt auch als Sänger zu hören.

FRÜH ÜBT SICH!

DRUMSTICKS FÜR KINDER IM ALTER VON 4-7 UND VON 8-11.

GENERATION NEXT

NEU!

IN DEN FARBEN:

NATURE
BLUE
PINK
ORANGE
RED
BLACK
WHITE

FÜR DIE „JÜNGSTEN“ TROMMLER*INNEN GIBT ES ETWAS BESONDERES VON LOS CABOS.

DIE GENERATION NEXT DRUMSTICKS (KIDS) AUS HOCHWERTIGEM AHORNHOLZ!

LOS CABOS DRUMSTICKS

MUSIK WEIN GMBH | Exklusiv-Vertrieb für Deutschland | Tel.: + 49 (0)511 97 26 10 | E-Mail: info@musikwein.de | www.musikwein.de | www.facebook.com/MusikWein

MUSIC STORE professional

50 YEARS

NEU!

LUDWIG EVOLUTION ROCK DRUM SET BLUE SPARKLE

Komplettes Schlagzeug-Set, bestehend aus einem fünfteiligen Kesselsatz, einem Ludwig Hardware Paket und dem Istanbul MSX-3 Beckenset. Die Kessel aus Pappelholz bietet einen ausgewogenen Klang und in Kombination mit den Remo Pinstripe Fellen und der stabilen Kesselhardware ergibt sich ein tolles Gesamtbild hinsichtlich Klang und Verarbeitung.

DRU0042239-000

899€

NEU!

TAMA IP62H6W-ELY IMPERIALSTAR ELECTRIC YELLOW

Komplettes Schlagzeug Set mit Trommeln, Becken und Hardware. In diesem Tama Komplettpaket ist alles enthalten, was nötig ist, um sofort mit dem Schlagzeug spielen zu beginnen. Ein hochwertiger HCS Bronze Beckensatz aus dem Hause Meinl sowie ein sechsteiliges, doppelstrebiges Hardware-Paket aus der aktuellen Stage Master Serie runden dieses Angebot ab. Ein Highlight ist der hochwertige Holzspannreifen in Setfarbe auf der Bass Drum sowie das moderne Folien-Finish. Die Kessel bestehen aus 6 Lagen Pappel (8 mm) und verfügen über einen ausgewogenen Klang mit hervorragendem Bassanteil.

DRU0042102-000

1.099€

NEU!

MEINL JRD-GB JUNIOR DJEMBE 7" GALACTIC BLUE TIE DYE

Kompakte Junior Djembe aus Kunststoff mit Schnurspannung.

DRU0041988-000

54€

NEU!

DW DESIGN ACRYL SNARE 14"X6,5" SEA GLASS

Nahtlose 14"x6,5" Acryl Snare aus der Design Serie.

DRU0042068-000

529€

TOPSELLER!

FAME FST08-FG STEEL TONGUE DRUM

Professionelle Steel Tongue Drum mit 8 Tönen in Pentatonic F. **DRU0038616-000**

59€

NEU!

ab 149€

FAME WIZARD THIN CRASH SERIE

Sandgestrahlte B20 Becken von Fame mit ausdrucksstarkem Sound!

16" **DRU0042046-000**
17" **DRU0042047-000**
18" **DRU0042048-000**
19" **DRU0042049-000**
20" **DRU0042050-000**

NEU!

279€

T-CYMBALS DIRT EFX CRASH 20"

Trashiger Sound mit definierter Hämmerung

DRU0042064-000

399€

FAME MASTERS B20 ANNIVERSARY CYMBAL SET

14" Hi-Hat, 16" + 18" Crash, 20" Ride + Bag, B20 Bronze.

DRU0041718-000

FAME

TOPSELLER!

FAME DD-ONE XT SIMON PHILLIPS

Professionelles E-Drum Set mit Chrome-Rack, echter HiHat und dem überarbeiteten XT Modul, dessen Sounds von Simon Phillips (u.a.Toto, Protocol) entwickelt wurden. Die hochwertigen Drum Sounds bestehen aus 1.100 Einzelsamples und wurden in seinem Studio in Los Angeles aufgenommen. Das Fame DD-ONE XT Simon Phillips Modul kommt in moderner Optik und mit verbesserter Bedienoberfläche, die sich durch sechs stufenlose Volume-Fader, Drehregler aus Metall und ein größeres LCD Display auszeichnet.

DRU0041472-000

888€

Simon Phillips

TOPSELLER!

FAME HYBRID PRO E-DRUM SET

Elektronisches Schlagzeug der Spitzenklasse, das zusammen mit dem Hybrid PRO Drum-Modul in der exklusiven Simon Phillips und Marco Minnemann Edition ein unvergleichliches Spiel- und Klangerlebnis bietet. Es stehen sagenhafte 4 GB an Speicherplatz für Sounds zur Verfügung. Die großen Mesh pads in 10" für die Toms und 12" für Snare und Kick bieten perfekten Rebound und ein exzellentes und absolut realistisches Spielgefühl. Die drei dazugehörigen Beckenpads, eine echte HiHat sowie ein professionelles Kick-Einzelpedal runden die in dieser Preisklasse einzigartige Hardware ab. Ein absolutes Profi-Set, das selbst höchsten Ansprüchen genügt.

DRU0039078-000

Ab sofort: Fame Hybrid Pro E-Drum Set in der edlen Chrome Edition!

FAME HYBRID PRO CHROME EDITION
DRU0040488-000

1.299€

1.199€

TOPSELLER!

FAME E- DRUM MONITOR AP-30 X

Der Fame E- Drum Monitor AP-30 X ist ein speziell auf die Bedürfnisse von Drummer:innen zugeschnittener Monitor für den Übungs- und Heimstudio-Bereich. Die 30 Watt Leistung bieten einen satten, bassbetonten Sound und dank der kompakten messungen lässt sich der E-Drum Amp platzsparend im Setup unterbringen. der Bluetooth-Funktion lässt sich Musik los vom Computer oder Smartphone Amp streamen, um dazu zu trommeln.

DRU0041686-000

149€

NEU!

599€

ROLAND TD-02KV E-DRUM SET

Elektronisches Drumkit mit ausdrucksstarker Spielbarkeit, geräuschreduzierenden Features, in der Höhe verstellbarem Stativ und optionaler Bluetooth-Erweiterung.

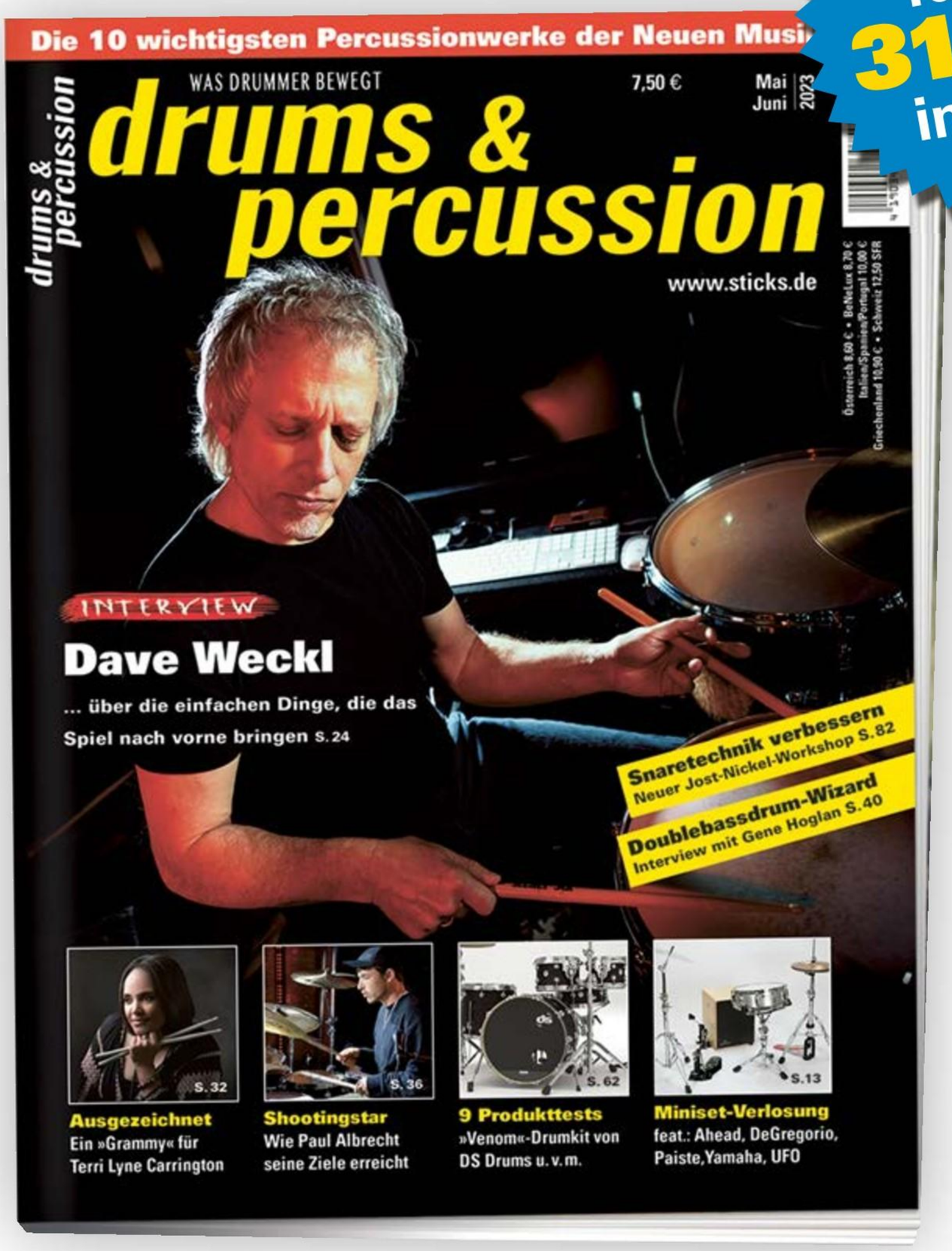
DRU0042082-000

0% Finanzierung!**
Bis zu 20 Monate Laufzeit
0 % Effektiver Jahreszins

DRUM-ABTEILUNG: 0221 8884 -3230 / BESTELLSERVICE: 0221 8884 -1580 · drums@musicstore.de · www.musicstore.de

ABONNENTEN-SONDERAKTION

Abonniere oder verschenke drums & percussion



6x für nur 31,20 € im ABO

EURE VORTEILE ALS PRINT-ABONNENT

- tolle Prämien auch ohne Zuzahlung
- Zugriff auf das Online-Archiv mit den Artikeln aller Ausgaben ab 2003
- fast 31 % Preisvorteil zum Einzelheftkauf
- das *drums & percussion*-E-Paper zum Vorzugspreis nur 0,70 Euro pro Ausgabe anstatt 4,99 Euro
- kostenlose Frei-Haus-Lieferung
- stets pünktlich im Briefkasten
- Nach Ablauf eines Jahres kann das Abo jederzeit gekündigt werden! Zu viel gezahltes Geld wird erstattet.
- Abo für Studenten: 20 % ERMÄSSIGUNG nach Vorlage des Studentenausweises

IHR HABT DIE WAHL!

Jahresabo (inkl. Porto): Inland 31,20 €, EU und Schweiz 41,40 €, übriges Ausland 44,40 € (Studentenrabatt 20 %)

Alle Abo-Prämien und Informationen zum Abo findet ihr auf Seite 90/91.
www.nitschke-verlag.de

Zusatzangebote & Dienstleistungen für Abonnenten gelten nur für Kunden der Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH

Cajon-Miniset im Gesamtwert von 1600 Euro

Als Bestands- oder baldiger Neu-Abonnent der »drums & percussion« hast du die Chance, ein Cajonset zu gewinnen, das es so nirgends zu kaufen gibt...

Wir freuen uns, ein einzigartiges Set aus Komponenten verschiedener Hersteller, die wir als Sponsoren gewinnen konnten, zu verlosen. Mit dieser Garnitur seid ihr platzsparend und transportfreundlich für kleinere Akustikgigs ausgestattet, für die kein großes Drumkit gefragt ist.

Unser Miniset besteht aus:
- DeGregorio »DrumBox Plus« mit seitlicher Extraschlagfläche und Pedal
- 12″ »PSTX-Cajon«-Hihats von Paiste
- 14″ x 5,5″»Recording Custom«-Aluminium-Snare von Yamaha
- 14″ UFO Low-Volume-Crash
- Ahead-Hardware: Snare-, Hihat- und Cymbalstativ.

Danke an die Sponsoren drumport, Musik Wein, Paiste und Yamaha Drums.

Last but not least verlosen wir dazu noch ein **handsigniertes »Snare Book« von Jost Nickel**, das du so – wie das Cajon-Miniset – nicht im Laden kaufen kannst. Ein paar Vater-Sticks legen wir obendrauf, damit du gleich losspielen kannst.

Alle jetzigen und neue »drums & percussion«-Abonnenten, die bis zum **Teilnahmeschluss, dem 13.06.2023,** ein aktives Heft- oder E-Paper-Abo abgeschlossen haben, können an unserem Gewinnspiel teilnehmen.

Du bist noch kein Abonnent? Dann jetzt nicht lange fackeln und ein Heft- oder E-Paper-Abo abschließen oder dir das Abo zu Ostern schenken lassen. Anschließend einfach das Gewinnspielformular unter der Angabe der Abo-Nummer ausfüllen und die Daumen drücken...

Jetzt am Gewinnspiel teilnehmen:

www.sticks.de/preisausschreiben

7. »DRUMWEEKEND« REGENSBURG, 10. BIS 12. FEBRUAR

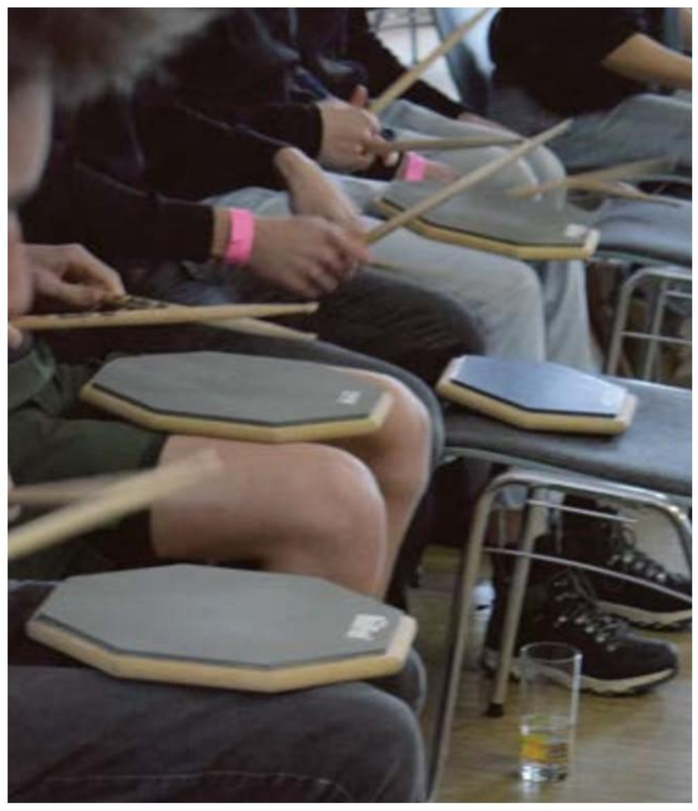
Ausflug auf die Metaebene

Mit »Unsere Welt« steckte Dozent Oli Rubow zu Beginn den inhaltlichen Rahmen bewusst weit: Nachdem dieses Motto beim »Drumweekend« Regensburg an die Wand gepinnt war, dämmerte einem, dass es statt um spielerische Details eher um die Metaebene gehen würde. Neben Rubow dozierten Maxbeatwerk, Flo Dauner, Richard Spaven und Initiator Gerwin Eisenhauer.

Gerwin Eisenhauer (l.) und seine 18-jährige Duopartnerin Layla Carter spielten »Technojazz«.

Fotos: Cord Radke

Oli Rubow eröffnete mit seinem Workshop das Wochenende in Regensburg. Dabei legte er großen Wert darauf, auch die Soundaspekte eines Grooves auszuleuchten. Konkret ging es darum, wie sich ein und dasselbe Pattern – das er sich aus dem Publikum zurufen ließ – verändert, wenn man einzelne Klänge verändert. Dabei sei es wichtig, betonte Rubow, stets die »Sesamstraßen-Fragen« zu stellen (»Wie, was, wieso, weshalb, warum?«) – ein Ansatz, mit dem sicher jeder, egal auf welchem Spielniveau, etwas anfangen kann.



▲Richard Spaven behandelte den »Purdie-Shuffle«, der auf Practice-Pads geübt wurde.

Grooves aufräumen

Der Sound war auch das Schwerpunktthema bei der Clinic von Max Gebhardt a.k.a. Maxbeatwerk, der kurz und nachvollziehbar erklärte, was eine Phasenverschiebung ist – neben 1.000 weiteren interessanten Facts zum Thema »Sound« – der in seinem Falle auch gerne von einem Schrottblech oder einer Radkappe kommen kann. So erschloss sich, dass es nicht immer edles Instrumentarium sein muss, das einen klanglich inspiriert. Ferner erklärte der Bremer, wie das »Aufräumen von Grooves« geht, nämlich indem man sich überlegt, welche Schläge es wirklich braucht (Stichwort: Linear-Drumming), um Frequenzüberlagerungen möglichst zu vermeiden. Und: Wenn man von dem, was man macht, gelangweilt ist, könne man, so Gebhardt, etwas Neues daraus machen – die Empfehlung dazu: »sich beim Spielen selbst über die Schulter schauen.«

Konkrete Übetipps

Fanta-4-Drummer Flo Dauner machte in seiner Clinic am Samstag klar, dass das Schubladendenken – à la »der ist Jazzdrummer, der kann keinen Rock spielen« – kontraproduktiv ist. Auch

▶Dante Agostini als Fundus fürs Üben am Pad: Flo Dauner beim Workshop

TEILNEHMERSTIMMEN

▲ *Richard Schulz-Coppi* (l.): »Das ›Drumweekend‹ bot eine schöne Möglichkeit, sein Repertoire am Schlagzeug zu erweitern.« *Felix Kämpfe* (r.): »Mir gefällt es, hier neue Leute kennenzulernen, mit denen ich mich connecten kann – und jede Menge Schwung und Inspiration mit in den Übungsraum zu nehmen.«

▲ *Andy Schechinger:* »Ein sehr cooles und familiäres Festival! Es ging weniger ums klassische Trommeln, sondern inhaltlich sehr in die Breite, was mir außerordentlich gefallen hat.«

▲ *Matthias Kehrle:* »Ich war zum ersten Mal hier. Tolle Location, tolle Atmosphäre, super Organisation und hochkarätige Dozenten, die bei mir für einen ordentlichen Inspirationskick gesorgt haben.«

Dauner verließ den reinen Schlagzeug-Themenkanon und ging auf Fragen ein wie »Warum soll man überhaupt noch Musiker werden?«. Auch konkrete Tipps zu Lehrwerken fehlten bei Dauner nicht – nämlich »Dante Agostini Nr. 4« und »Sticking Patterns« von Gary Chaffee. Als generellen Übetipp gab er den Teilnehmenden auf den Weg, sich zu reduzieren – etwa einfach mal alle Toms wegzulassen. Wem das alles eine Spur zu theoretisch war, der konnte sich am Sonntag bei Richard Spaven am Practice-Pad austoben: Das Workshopthema des Londoners lautete »Approaches to Hip-Hop«;

ES GING AUCH UM FRAGEN WIE »WARUM SOLL MAN ÜBERHAUPT NOCH MUSIKER WERDEN?«

dazu hatte er den »Purdie Shuffle« als Notenbeispiel projiziert, den die Teilnehmenden in diversen Variationen durchspielten. So wurde das »Drumweekend« Regensburg 2023 zu etwas ganz Besonderem – durch, wie Initiator Gerwin Eisenhauer sagte, »Dozenten und Teilnehmer, denen es nicht nur ums Trommeln, sondern in erster Linie um die Musik als Ganzes geht«. Fortsetzung folgt: Das nächste »Drumweekend« wird vom 23. bis 25. Februar 2024 stattfinden.

Text: Cord Radke

▲ Dass »Unsere Welt« nicht nur Rudiments, sondern auch Eis und Bonbons bedeuten kann, legte Oli Rubow dar.

▲ Das Set-up von Max Gebhardt verdeutlichte, dass Sound im Vordergrund steht.

▼ Cajones und Sky-Percussion- sowie Bear-Custom-Snares standen in Regensburg in der Ausstellung von Martin Kürzinger (r., FMF Guitars & Drums) zum Antesten bereit.

INFOS

Nächster Termin: 23.-25.2.2024
Kontakt: www.music-college.com
Teilnahmekosten 2023: 230 Euro,
Early-Bird-Tarif: 190 Euro

HYBRIDUNTERRICHT AM »DRUMMERS INSTITUTE«

Ausbildung im Hybridmodus

Im profilierten Ausbildungsangebot des »Drummers Institute« in Krefeld findet sich seit Neuestem ein Hybridformat. Dafür wurde eigens ein Onlinestudio eingerichtet, dessen Funktionsweise Schulleiter Michael Mertens hier erläutert.

Fotos: Reinhold Janowitz

◀ Das neu eingerichtete Onlinestudio am »Drummers Institute«; Studierende, die online teilnehmen, werden per Monitor zugeschaltet.

▼ Aufwendige Technik: der Abhör- und Regieraum vom Onlinestudio des »Drummers Institute«

Das »Drummers Institute« existiert seit 1988. Namhafte Drummer*innen wie Daniel Schild und Sina Doering zählen zu den Absolventen. Schon seit Vor-Corona-Zeiten, genauer gesagt Ende 2019, gibt es die Online-Plattform »Doozzoo« für Unterricht im Digitalformat. Die dortige Ausbildung kann in Vollzeit oder nebenberuflich absolviert werden. »Gerade im nebenberuflichen Studium bietet sich die Hybrid-Alternative an«, sagt Schulleiter Michael Mertens über sein neuestes Angebot: »Die Studenten können dann auch von zu Hause aus am Unterricht teilnehmen.« Das spart Studierenden, die weit weg wohnen, Zeit und Fahrtkosten. Stattdessen können sie nun im Hybridunterricht mit Ton und Bild auf die Monitore des neu eingerichteten Onlinestudios geschaltet werden – statt passivem Zuhö-

Foto: Cord Radke

◀ Das Hybrid-Unterrichtsangebot soll den Präsenzunterricht am Krefelder Standort erweitern und ergänzen, aber nicht ersetzen.

ren ist die aktive Teilnahme gefragt. Die Teilnehmendenzahl ist deshalb begrenzt.

90 Prozent im Hybridmodus möglich

»90 Prozent der Fächer – Noten, Technik, Harmonielehre – lassen sich sehr gut im Hybridmodus unterrichten«, so Schulleiter Mertens. Disziplinen wie Ensembleunterricht, die Präsenz erfordern, werden in Blöcken weiterhin vor Ort abgehalten. Das Hybridformat versteht sich als eine Kombination aus Präsenz- und Onlineunterricht, ausschließliche Onlinekurse sind aktuell nicht vorgesehen. Doch plant Mertens ganz generell, »in der nächsten Zeit Online-Workshops anzubieten, an denen man teilnehmen kann«. Der nebenberufliche Studiengang ist das Pilotprojekt des »Drummers Institute«, doch probeweise sollen auch im Vollzeitstudium Online-Module integriert werden.

◀ Der Leiter des »Drummers Institute«, Michael Mertens, legte schon vor Corona den Grundstein für Online-Unterricht

Tablet kann gestellt werden

Der Zugang zum Hybridunterricht ist bewusst niedrigschwellig: Zu Hause braucht es lediglich das Instrument und eine 10-MBit-Internetverbindung. »Man kann von uns ein ›iPad Pro‹ gestellt bekommen«, sagt Mertens. »Damit sind die Voraussetzungen eigentlich geschaffen. Per Tablet-Kamera wird dann zum Lehrer ins ›Drummers Institute‹-Studio übertragen oder die Studierenden machen zu einer Aufgabenstellung eine Aufnahme, die sie uns dann schicken.« Die Software erlaubt beiderseitig den Einsatz mehrerer Kameras. Klar, dass das Onlinestudio dementsprechend ausgestattet ist. »Es ist immer jemand im Regieraum, der zum Beispiel zwischen den Kameras hin- und herschaltet«, sagt Mertens.

Unterrichtsorganisation per App

Begleitendes Unterrichtsmaterial kann man per zugehöriger (»rhythm matters«-) App jederzeit abrufen – kostenfrei und DSGVO-konform. So kann zeitgemäßer Unterricht aussehen. Falls ihr jetzt Lust bekommen habt, die nächsten Studiengänge beginnen im August.

Text: Cord Radke

INFO

www.drummers-institute.com

ZEHN TROMMELWERKE, DIE MAN KENNEN SOLLTE

Das Schlagzeug, verstanden als Obergriff für sämtliche Schlag- und Percussion-instrumente, führte in der Geschichte der europäischen Musik lange Zeit ein ungeliebtes Schattendasein. Das hat sich im 20. Jahrhundert nachhaltig geändert. Wir stellen hier zehn bahnbrechende Werke vor, die dazu beigetragen haben.

▼Martin Grubinger zählt heute zu den renommiertesten klassischen Schlagzeugern und erreicht ein breites Publikum.

Foto: Simon Pauly

Spotify-Playlist

https://bit.ly/goto-spotify-playlist

Traditionell mit den Sphären der Tanz- und Volksmusik in Verbindung stehend, galt die Verwendung des Schlagzeugs lange Zeit als künstlerisch eher problematisch. Daran konnte die allmähliche Integration in den klassisch-romantischen Orchesterapparat wenig ändern. Auch der berühmte Wumms in Haydns »Sinfonie mit dem Paukenschlag« Nr. 94 G-Dur (1791) war als provokanter Weckruf im Fortissimo immer noch Bestandteil eines Tutti-Akkordes. Waren die Klänge des Schlagwerks exponiert, dienten sie in der Regel zur Heraufbeschwörung des vermeintlich Fremden wie in der stilisierten »Janitscharenmusik« aus Mozarts »Entführung aus dem Serail« (1782) oder der Sphäre des Militärischen (bei Beethoven ebenso wie bei Mahler). Auch das berühmteste Ostinato der Musikgeschichte, der Rhythmus der kleinen Trommel in Ravels »Bolero« (1928), bildete letztlich nur das Gerüst für ein orchestrales Riesencrescendo, zu einer Zeit, als der Rhythmus schon längst begann, sich aus den Schablonen der klassischen Instrumentalmusik zu befreien.

Anlass zu Publikumsskandalen

Neben der Emanzipation der Dissonanz gehörte auch die Emanzipation des Rhythmus zum visionären Programm der musikalischen Moderne. Kein Wunder, dass zwei der größten Aufführungsskandale der Musikgeschichte einhergingen mit einem vehementen Einsatz von Selbstklingern: Als Igor Strawinsky mit seinem »Sacre du Printemps« (1913) einen der ersten großen Publikumsskandale provozierte, hatte ein entfesselter Rhythmusapparat entscheidenden Anteil an der Erschütterung der zwischenmenschlichen Ordnung im bürgerlichen Konzertsaal. Die rhythmische Urgewalt dieser expressionistischen Feier heidnischer Riten wurde von wuchtiger Trommelmotorik vorangetrieben, die den meisten Ohren ordinär erschien. 13 Jahre später hob George Antheils »Ballet Mécanique« das Théatre des Champs Elysées mit acht Klavieren, vier Xylophonen, zwei elektrischen Klingeln, zwei Flugzeugpropellern, vier großen Trommeln, Tamtam und Sirenen aus den Angeln. Die Einbeziehung der ästhetisch undomestizierten Potenziale des Rhythmischen wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts von ganz unterschiedlichen Einflusssphären inspiriert: der zunehmenden Begeisterung für den Jazz auch in der sogenannten Kunstmusik, der Begegnung mit außereuropäischen Kunstformen sowie der Faszination für die Maschine – scheinbar widersprüchliche Inspirationsfelder, die die künstlerischen Konventionen aus Klassik und Romantik endgültig aufbrechen sollten.

DIE EMANZIPATION DES RHYTHMUS GEHÖRTE ZUM PROGRAMM DER MODERNE

Zukunftsweisende Qualität

Die stampfenden Geräuschrhythmen von Alexander Mossollows Orchesterstück »Die Eisengießerei« (1926/28), Arthur Honeggers sinfonisches Porträt einer Dampflock »Pacific 231« (1923) oder eben Antheils »mechanischem« Ballett (1924) brachten dabei noch eine andere zukunftsweisende Qualität des Schlagzeugs ins Spiel, die von den italienischen Futuristen zuvor mit ideologischer Verblendung ins Rennen geschickt worden war: das Geräusch.

Text: Dirk Wieschollek

Edgar Varèse

»Ionisation« (1929–31)

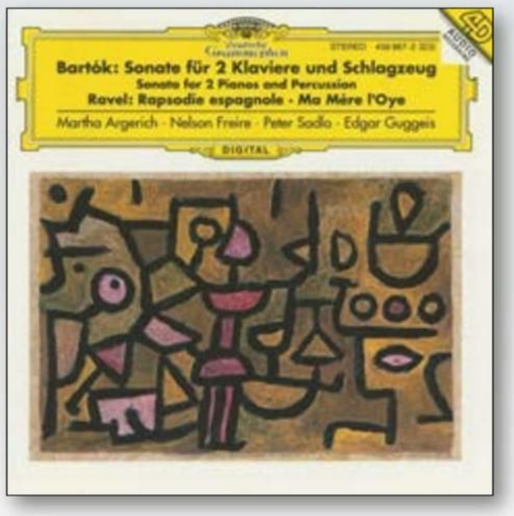
Edgar Varèse fiel die Aufgabe zu, den Schlagzeugapparat endgültig von seiner Rolle als sinfonisches Akzidenz zu befreien. Schon in »Amérique« (1921) hatte der eigentliche Pionier moderner Schlagzeugmusik das Publikum im Rahmen einer großen romantischen Orchesterbesetzung mit 15 (später 11) Schlagzeugspielern geschockt, die entscheidenden Anteil an der Wirkung massiver Crescendi haben. Mit »Ionisation« (1929/31) schuf er schließlich das erste reine Schlagzeugstück der Musikgeschichte: 41 Percussioninstrumente und zwei Sirenen erteilen dem temperierten Tonsystem eine endgültige Absage und bilden eine komplexe Wirrnis unterschiedlichster Klangfarben und Motivbausteine. Varèse verfolgte dabei die Idee von einer Musik als »Bewegung im Raum«. Seine spezielle Auffassung von Rhythmus beschrieb er so: »Rhythmus wird zu häufig mit Metrik verwechselt. Die Kadenz oder die regelmäßige Aufeinanderfolge von Schlägen und Akzenten hat wenig mit dem Rhythmus einer Komposition zu tun.« Für Frank Zappa war »Ionisation« nach eigener Aussage die Initialzündung, Musiker zu werden.

Varèse: Boulez-Edition; New York Philharmonic, Ensemble Intercontemporain, Pierre Boulez (1977/84); Sony

Béla Bartók

Sonate für 2 Klaviere und Schlagzeug (1937)

Der Rhythmus spielte im Schaffen Béla Bartóks von Beginn an eine elementare Rolle. Auch das Klavier betrachtete Bartók dabei als ausgesprochen rhythmische Instanz; das berüchtigte »Allegro barbaro« (1911) brachte eine bis dato ungehörte klangliche Wucht ins traditionelle Musikinstrument. Das Schlagzeug selbst spielte bei Bartók vor allem in der Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug (1937) eine exponierte Rolle. Bartók schuf dabei ein besetzungstechnisches Novum, setzte die Schlaginstrumente aber keineswegs mit vordergründiger Expressivität ein. Vielmehr ist Percussion hier wohldosierter Teil einer ausgefeilten strukturellen Komplexität im Dialog mit den Klavieren. Vor allem im zentralen klanglich überaus interessanten »Lento« ist das Schlagzeug nicht mehr nur ein verlängerter Arm der rhythmischen Energie der Klaviere, sondern emanzipiert sich zum eigenen Ausdrucksträger und Garant neuartiger Farbmischungen.

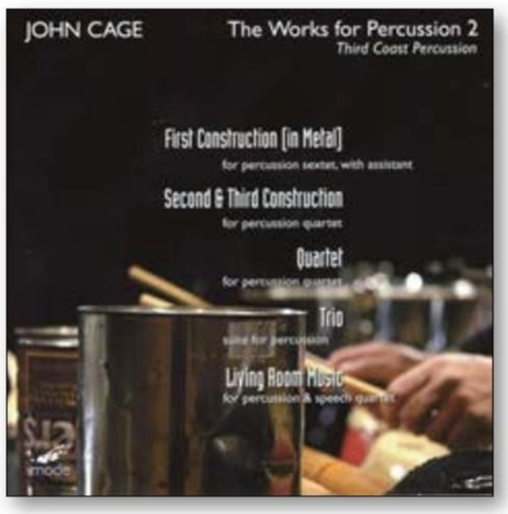


Bartók: Sonate für 2 Klaviere und Schlagzeug; Martha Argerich, Nelson Freire, Peter Sadlo, Edgar Guggeis (1994); DG

John Cage

»First Construction (in metal)« (1939)

Nachdem John Cage als Schüler Schönbergs sich zunächst halbherzig mit der Zwölftontechnik beschäftigt hatte, beschritt er mit Stücken für Schlaginstrumente erste eigene experimentelle Wege. Kurzzeitig unterhielt er mit den »Cage Percussion Players« sogar ein eigenes Laienensemble. Cages wachsende Vorliebe für Geräuschklänge fand hier erste konsequente Umsetzung in Stücken, die zumeist als Auftrag diverser Tanzensembles entstanden. Seine »First Construction (in metal)« für sechs Schlagzeuger markierte 1939 den Beginn einer ganzen Serie von Schlagzeugstücken und konzentriert sich, abgesehen von einem Klavier, dessen Saiten mit Metallzylindern und Paukenschlägeln traktiert werden, ausschließlich auf Metallklinger (darunter Donnerbleche, Automobilbremstrommeln und acht Ambosse). Was die Rezeption anbelangte, gab sich Cage optimistisch: »Bei Beethoven sind wir vor den Geräuschen des Alltagslebens zeitweilig geschützt oder von ihnen ausgenommen. Im Falle von Schlagzeugmusik aber werden [...] unsere Ohren für seine Schönheiten empfänglich.«

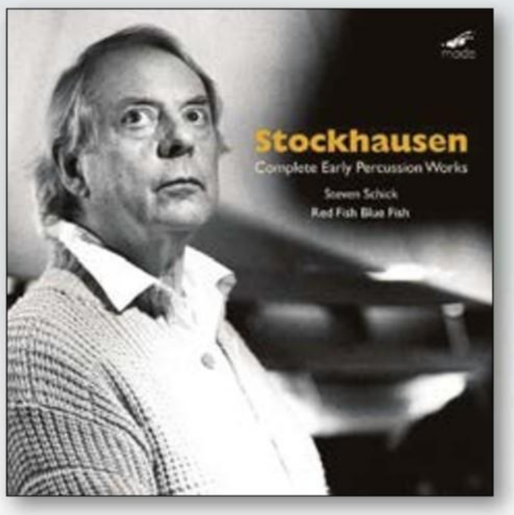


Cage: The Works For Percussion 2; Third Coast Percussion (2011); mode

Karlheinz Stockhausen

»Zyklus« (1959)

Wie bei so vielen Innovationen in der Geschichte der Avantgarde war Karlheinz Stockhausen auch bei der Emanzipation des Schlagzeugklanges eine treibende Kraft. Seine frühe Schlagzeugmusik bezieht ihren ganz besonderen Reiz aus der Spannung von strenger Konstruktion und »gelenktem Zufall«. Ein Schlüsselwerk ist »Zyklus« (1959), eines der ersten bedeutenden Stücke für Schlagzeug solo und mittlerweile Pflichtstück für jeden ambitionierten Solisten. Der hochvirtuose percussive ›Rundlauf‹ kann an jeder beliebigen Stelle der kreisförmigen Partitur begonnen werden, um aus diversen Wahlmöglichkeiten und festen Rahmenbedingungen potenziell immer andere Musik entstehen zu lassen. Später sind Stockhausens faszinierende Mischungen aus Instrumentalklang und Elektronik teilweise auf eine Klangquelle konzentriert: In »Mikrophonie« (1964) machen sich drei Spieler an einem einzigen Tam-Tam zu schaffen.



Stockhausen: Complete Early Percussion Works; Steven Schick, Red Fish Blue Fish (2014); mode

Helmut Lachenmann

»Air« (1969)

Lachenmann: Lachenmann-Perspektiven 2: Air; Ensemble Modern, Brad Lubman (2018); Breitkopf & Härtel (DVD)

Was die Entwicklung neuartiger Klangfarben im überlieferten Instrumentarium anbelangt, waren die 1970er-Jahre ein Jahrzehnt unermüdlicher musikalischer Experimente. Helmut Lachenmanns »Air« (1969) bildet in dieser Hinsicht einen ersten kompositorischen Höhepunkt. Tonlose Luft- und Atemgeräusche des Orchesters mischen sich mit Reibe-, Streich- und Schlagartikulationen der Perkussionsinstrumente zum ersten ›Schlagzeugkonzert‹ der Avantgarde. Es zeichnet eine mikroskopisch-ziselierte Geräuschvielfalt innerhalb einer kompromisslos konkreten Klangrealistik aus. »Air« ist ein Musterbeispiel für Lachenmanns detailversessene »Musique concrète instrumentale«, die die Bedingungen klanglicher Artikulation hörbar und deren Geräuschqualitäten zum eigenständigen ästhetischen Erlebnis machen wollte – lange Jahre zur Belustigung der akademisch erstarrten Orchester.

Steve Reich

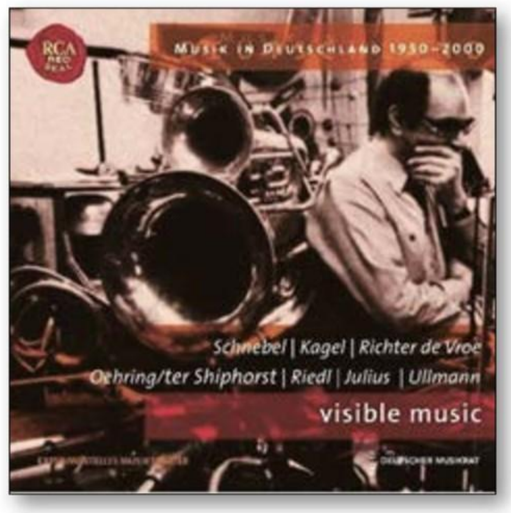
»Drumming« (1970/71)

Reich: Drumming; Steve Reich and Musicians (1974); DG

Die Begegnung mit afrikanischer Trommelmusik war für Steve Reich ein wesentlicher Impuls für die Weiterentwicklung der »Minimal Music«. Was Reich von Feldstudien in Ghana nach Hause brachte, war die außereuropäische Bestätigung seines Prinzips der »Phasenverschiebung«: Patterns und Pulse werden in feiner Unregelmäßigkeit gegeneinandergesetzt, wodurch in der Wahrnehmung individuelle, ›illusorische‹ rhythmische und melodische Muster entstehen. Reich realisierte dies in »Drumming« (1970/71) mit Bongos, Marimbas, Glockenspielen sowie obligaten Gesangs- und Pfeiftönen der Spieler, ein 90-minütiges Rhythmuszeremoniell. Rhythmische Prozesse, die in einer ganzen Reihe von Percussionstücken noch radikaler in der Beschränkung auf eine spezifische Klangquelle ausgetestet wurden: In »Music For Pieces Of Wood« (1973) sind es gegeneinandergeschlagene Holzstäbe (Claves), in »Clapping Music« (1972) allein klatschende Hände, die für das klangliche Gewebe verantwortlich zeichnen.

Mauricio Kagel

»Zwei-Mann-Orchester« (1971/73)

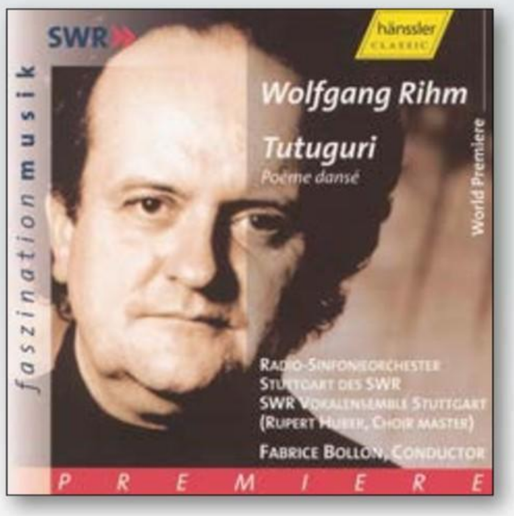


Kagel: Zwei-Mann-Orchester (1973); Wilhelm Bruck, Theodor Ross; RCA (Musik in Deutschland 1950-2000: Visible Music)

Mauricio Kagels »Zwei-Mann-Orchester« (1971/73) ironisierte mit subversivem Witz die Funktion des klassischen Orchesterapparates und setzte sich augenzwinkernd mit der zunehmenden Automatisierung von Kunst und Gesellschaft auseinander. Kein Schlagzeugstück im eigentlichen Sinne, sondern eine von zwei Spielern in Betrieb zu nehmende Apparatur aus mehr als 200 einzelnen Klangobjekten, die mit ihrem Wirrwarr aus Instrumenten, Alltagsgegenständen und Schrottfundstücken, Schnüren, Riemen, Pedalen und Antriebsrädern den Künstler Jean Tinguely vor Neid hätte erblassen lassen. Dass dies eine Auftragskomposition der Donaueschinger Musiktage war, also der traditionellen Brutstätte progressiver Orchesterkomposition, hatte in seiner kompletten Negation des zur Verfügung stehenden Instrumentalapparates auch in Donaueschingen provokante Qualitäten – eine schräg-humorvolle Apotheose von Straßenmusik anstelle orchestraler Klangpracht.

Wolfgang Rihm

»Tutuguri« (1982)



Wolfgang Rihms »Tutuguri«, mit vollem Titel »Poème dansé nach dem Gedicht ›Tutuguri‹ aus dem Hörspiel ›Pour en finir avec le jugement de dieu‹ von Antonin Artaud für großes Orchester, Schlagzeuger, Chor vom Tonband und Sprecher« (1980/82), wurde auch zum reinen Schlagzeugstück für sechs Spieler destilliert. Es erscheint wie ein Manifest von Rihms damaliger Idee eines intellektuell unverstellten, unmittelbar körperlichen Komponierens. Im Bann von Artauds Theatervisionen öffneten sich die Schleusen für eine Musik, die nicht länger als »Arrangement von mehr oder weniger historisch reflektierten Modellen« daherkommen wollte, sondern, so der Komponist, »im Rohzustand, als sie selbst, nackt, als Zustand von Musik«, als ein »Triebleben der Klänge«. Der hitzig-extrovertierte Text Artauds wird von Rihm transformiert zu einer fiebrigen Partitur, wo die beteiligten Schlagzeuger ein vorsintflutliches Klangbeben entfachen.

Rihm: Tutuguri; SWR Radio-Sinfonieorchester Stuttgart, Rupert Huber (2002); Hänssler

Iannis Xenakis

»Rebonds« (1985/87)

Physische Unmittelbarkeit und vielschichtiger Raumklang sind der Musik von Iannis Xenakis insgesamt zu eigen, in seinen zahlreichen Schlagzeugstücken kommt dies besonders prägnant zum Ausdruck. »Persephassa« (1969) verlangt nicht weniger als sechs hexagonal um das Publikum herum platzierte Schlagzeugsets, die mit kompromissloser Lautstärke in Aktion treten. Neben den üblichen Fell-, Metall- und Holzinstrumenten verwendet Xenakis auch Sirenen für raumfüllende Glissando-Wirkungen. Die Überlagerung verschiedener Metren und Geschwindigkeiten vermittels verschiedener Klanggruppen verdichtete Xenakis später in bemerkenswert konzentrierten Solostücken wie »Psappha« (1975) oder den beiden »Rebonds« (1985/87). Das dominierende Element in Xenakis' Schlagzeugmusik ist die Trommel, deren Intensität und Wucht bei diesem Klangarchitekten trotz aller mathematisch ausgeklügelten Konstruktion eine archaische, fast rituelle Präsenz entwickelt.

Xenakis: Percussion Works; Steven Schick, Red Fish Blue Fish (2014); mode (3 CDs)

Gérard Grisey

»Le Noir de L'Étoile« für sechs Schlagzeuger (1989/90)

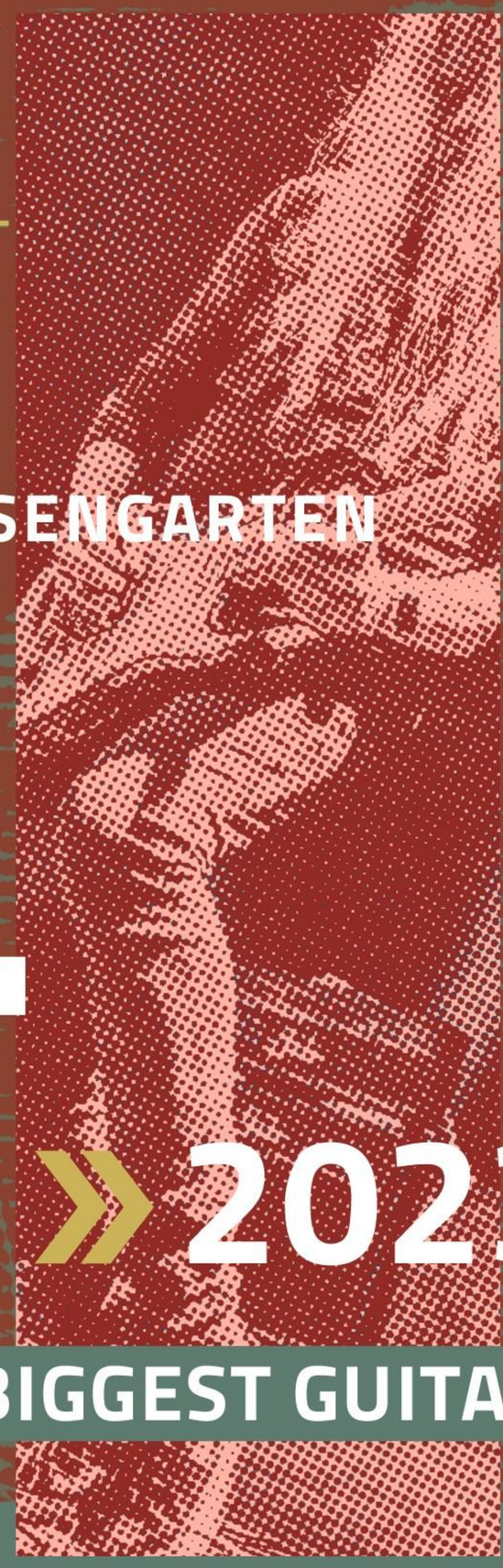
Das aufregendste und raumgreifendste Schlagzeugstück der 1980er-Jahre verdankte sich kosmischer Mitteilungen. Gérard Griseys »Le Noir de L'Étoile« für sechs Schlagzeuger (1989/90), die in einem fast dunklen Raum kreisförmig um das Publikum verteilt sind, geht zurück auf des Komponisten Begegnung mit dem Astronomen Joe Silk, dem Entdecker des »Vela Pulsar«. Silk identifizierte ein im All aufgezeichnetes akustisches Signal als Pulsieren eines untergegangenen Sterns. Als Vater des französischen Spektralismus übertrug Grisey die magnetischen Wellen in akustische Schwingungen und machte das kosmische Pulsieren zum Auslöser gewaltiger Wellen percussiver Materie, ein Werden und Vergehen rhythmischer Energie in elementarer Sinnlichkeit. Vielleicht hat kein Komponist vor ihm die Unfassbarkeit des Kosmos so physisch unmittelbar in Klänge geformt.

Grisey: Le Noir de L'Étoile; Les Percussions de Strasbourg (2004); musidisc

HOME OF
GUITARS, BASSES,
PEDALS & AMPS

22 - 24 SEPTEMBER ° MANNHEIM ROSENGARTEN

GUITAR SUMMIT 2023



GET INSPIRED BY EUROPE'S BIGGEST GUITAR-SHOW

- **GROSSE AUSSTELLUNG** auf 4 Etagen mit über 500 Marken aus der Gitarren- und Basswelt
- **ÜBER 100 WORKSHOPS** auf 7 Bühnen
- Exklusive **MASTERCLASSES**
- Friday & Saturday Night in **CONCERT**

MARTIN MILLER
Session Band

PLINI

LAURA COX

HEAVYSAURUS

- **FAMILIEN-SPECIAL**
- **FLOHMARKT**
- **FOODTRUCKS**

JOSCHO STEPHAN

UND VIELE MEHR...

JETZT TICKETS SICHERN!

guitarsummit.com

Fotos: Declan Blackall, Le Turk, Manfred Pollert, Dennis Haak, Sony Music

#WIR VERSTEHEN MUSIK · I'M SOUND · NEXT MANNHEIM · STADTMARKETINGMANNHEIM

GUITARSUMMIT.DE · GUITARSUMMIT · @GUITARSUMMIT · GUITARSUMMIT

DAVE WECKL

»DEN POSITIVEN FLOW FORTZUSETZEN, IST DER SCHLÜSSEL ZU ALLEM«

Dieser Mann hat die Trommelszene und das Schlagzeugspiel so nachhaltig geprägt, dass er sogar Witze darüber inspiriert. Über so etwas könne er lachen, erzählt der 63-Jährige im Interview – und verrät, woraus er nach Jahrzehnten des Spielens Inspiration schöpft. Im Mai ist er in Europa auf Tour. DAVE WECKL über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Dave, ist dir je dieser Witz zu Ohren gekommen, der bis heute in der Szene kursiert: »Wie viele Drummer braucht man, um eine Glühbirne zu wechseln? Drei: einen, der's macht und zwei, die darüber diskutieren, wie Dave Weckl es gemacht hätte!«?

Ja, den kenne ich. Wenn du mich fragst, was ich darüber denke: Ich glaube, dass die Leute dabei dazu tendieren zu vergessen, dass die Person, um die es da geht, auch nur ein normaler Mensch ist, der ein ganz normales Leben führt. Ob Witz oder nicht: Die Leute erzählen sich etwas, von dem sie glauben, dass sie etwas darüber wissen. Aber sie wissen nur, was sie gehört oder in einem Video gesehen haben – eben nur einen Ausschnitt aus einer Performance, einem Bühnenauftritt von jemandem, aus dessen musikalischem Schaffen. Doch da spielt so viel rein, was zu dem führt, was sie da sehen und hören – viele Aspekte aus

BIOGRAFIE

Dave Weckl, geboren am 8. Januar 1960 in St. Louis, fing als Achtjähriger mit dem Trommeln an und studierte später am Berklee College of Music. Nach seinem Umzug nach New York machte er in der Band French Toast auf sich aufmerksam; dann folgte als sein erster großer Gig die Reunion-Tour von Simon und Garfunkel im Jahr 1983. Mitte der Achtzigerjahre kam der endgültige Durchbruch mit der Chick Corea Elektric Band. Hier trommelte Weckl Fusionjazz in einer Perfektion und Finesse wie niemand vor ihm. In der Folge stieg er an die Spitze des weltweiten Drummerolymps auf. 1990 erschien sein erstes Soloalbum »Master Plan«, das bis heute Drummer und Drummerinnen beeinflusst. Über die Jahre hat Dave Weckl mit vielen Größen der internationalen Musikszene gearbeitet, darunter Mike Stern, Lee Ritenour oder Oz Noy. 1998 formierte er seine eigene Band, mit der er weltweit tourte und Alben aufnahm. Daneben produzierte und mischte er in seinem Studio Alben anderer Künstler. In der Chick Corea Elektric Band war Weckl bis zum Tode Coreas vor zwei Jahren aktiv. 2015 gründete Weckl eine Akustik-Jazzband mit seinem langjährigen Freund und Wegbegleiter, dem Bassisten Tom Kennedy. Über seine Website bietet er Online-Unterricht an. Neben der Musik pflegt Weckl eine Leidenschaft für Autos und Rennsport.

Foto: Claire Weckl

Foto: privat

▲ **E-Drums? Nein, danke! Dave Weckl bevorzugt ein ›richtiges‹ Schlagzeug.**

EQUIPMENT

Drums: Yamaha »PHX«
22″ x 16″ Bassdrum
10″ x 8″, 12″ x 8″ Toms
14″ x 12″, 16″ x 14″ Floortoms
14″ x 5,5″ »Dave Weckl Signature 30th Anniversary Brass«- und 13″x 5″ Maple-Snare
Cymbals: Sabian
14″ »HHX Evolution«-Hats
14″ »HHX Legacy«-Hats
20″ »HHX Legacy«-Ride
22″ »HHX Legacy Heavy«-Ride
18″ »HHX Evolution O-Zone«-Crash
14″ »HHX Evolution Mini«-Chinese auf
18″ »HHX Evolution«-Crash
12″ »HHX Evolution«-Splash
7″ »HHX Evolution«-Splash
Hardware: Yamaha, DFP 9500C-Pedal, »Hexrack II«
Felle: Remo »Ambassador«-Coated (Toms, Snares, Kick), Clear (Reso)
Sticks: Vic Firth (Signature-Modell)
Sonstiges: Remo Bass-Drum-Muffling-System, Shure-Mikrofone, LP Timbale-Cowbell

dem Leben des Performers, von denen sie nichts wissen. Um die konkrete Situation und die Frage aus dem Witz aufzugreifen, wie ich es machen würde: Vielleicht weiß ich es zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch gar nicht. Unser Geist arbeitet zwar in der Gegenwart, beschäftigt sich aber mit Dingen, die in der Zukunft liegen [lacht].

Das hört sich so an, als wenn du über diese Witze eher lachen kannst, als dass sie dich nerven?

Klar kann ich darüber lachen. Im Grunde ist es ja schmeichelhaft, als jemand betrachtet zu werden, dessen Art etwas zu tun, einen Einfluss auf andere haben kann.

Im Grunde spiegelt dieser Witz humoristisch den enormen Einfluss wider, den du auf das Schlagzeugspiel und Trommler und Trommlerinnen ausgeübt hast und immer noch ausübst: Du hast schon recht früh in deiner Karriere in Sachen Technik und Perfektion neue Standards gesetzt. Hat sich deine Einstellung zum Trommeln von damals zu heute verändert?

JE ÄLTER MAN WIRD, DESTO SCHWERER TUT MAN SICH, BEGEISTERT ODER INSPIRIERT ZU SEIN

Dazu muss ich mal etwas ausholen und erzählen, wie ich aufgewachsen bin und von meinen Eltern erzogen wurde – besonders, was meinen Vater angeht. Der war in der Armee und hatte zum Teil eine recht rigide Art an sich, die er mir weitervererbt hat. Also wuchs ich mit dem folgenden Leitsatz auf: »Alles, das es wert ist, dass man es tut, ist es auch wert, dass man es richtig tut.« Mein Vater hat, was die Musik angeht, nie Druck auf mich ausgeübt – er war ein besserer Sportler als Musiker. Bei mir ist es genau umgekehrt. Also, was Sport betraf, konnte ich nie etwas gut genug machen, dass es meinen Vater mal die Sprache verschlagen hätte [lacht]. Bei der Musik konnte er mir nicht viel sagen. Aber gerade deshalb habe ich das Musizieren vermutlich mit seinem Ansatz verfolgt: etwas ernsthaft und richtig zu machen. Also war ich immer hart zu mir selber und habe sehr viel geübt – um mit mir selbst zufrieden zu sein. Zum Glück sind mir die Sachen, als ich angefangen habe zu trommeln, einfach zugeflogen. Speziell, was Rockmusik anging, habe ich mir einfach Dinge von Platten abgehört und dazu

Spotify-Playlist
https://bit.ly/goto-spotify-playlist

gespielt. Danach fing ich an mir Drummer anzuhören, die Sachen spielten, die einen besonderen Fokus benötigten, um sie spielen zu können. Das habe ich versucht nachzuahmen. Mein Vater war es, der mir Buddy Rich vorspielte, als ich noch sehr jung war. So bin ich quasi in jungen Jahren spielerisch reingehüpft in den Versuch, so zu spielen wie einer der Besten, der jemals dieses Instrument gespielt hat. Damals war mir das natürlich überhaupt nicht bewusst, aber ich war schon immer eher von Instrumentalisten angetan, die für sich selber hohe Standards gesetzt hatten. Das hat mich darin geschult, für mich ebenso hohe Standards zu setzen. Dazu war schon einiges an Zeit, Lernen und Üben nötig, genauso wie auch eine gewisse Opferbereitschaft und Hingabe. Das ist eigentlich immer noch die Art und Weise, nach der ich auch heute vorgehe.

Man könnte sagen, dass du inzwischen zu deinen Vorbildern aufgerückt bist…

Ja, wir hören doch nie auf danach zu streben, besser werden zu wollen, oder? Klar, je älter du wirst, desto mehr spielen auch die körperliche Verfassung und deine Gesundheit in das, was du zu leisten vermagst, mit rein. Wenn dir das bewusst wird, fängst du an, etwas mehr darauf zu achten als früher [lacht]. Aber was die Idee von Musik betrifft, die ändert sich nicht. Vielleicht verfolgst du sie nicht mehr mit der selben Intensität und mit dem selben Zeitaufwand wie zu deinen Anfangszeiten, in denen du dir dein motorisches Gedächtnis angeeignet hast. Wenn ich mit mir selbst nicht mehr zufrieden sein könnte, dann würde ich aufhören – bevor ich auf einem Niveau weitermachen müsste, das nicht meinen hohen Ansprüchen entspricht. Also bleibe ich am Ball und versuche, weiter dazuzulernen und mich zu verbessern.

Dabei spielt sicher Inspiration eine wichtige Rolle. Woher kommt die bei dir?

An diesem Punkt, an dem ich mich jetzt befinde, ist der Schlüssel zu allem anderen, fit und gesund zu bleiben und den positiven Flow fortzusetzen. Meine Frau hat ein sehr gutes Händchen dafür, für uns beide darauf zu achten, dass wir gesund und in Form bleiben, dass wir uns ausgewogen ernähren und allem mit einer positiven Einstellung begegnen. So ist sie eine große Hilfe und Inspiration für mich. Wenn wir über Musik sprechen, kann Inspiration von vielerlei Seite kommen. Fakt dabei ist: Je älter man wird, desto schwerer tut man sich, begeistert oder inspiriert zu sein. Deswegen ist es immer gut, sich an Leute zu erinnern, die einen früher inspiriert haben. Natürlich sehe ich auch immer wieder neue Instrumentalisten, die mich inspirieren. Es gibt da draußen so viele Leute, die Dinge am Schlagzeug anstellen, von denen ich nicht mal träumen kann. Das ist toll. Es inspiriert mich zwar nicht dazu, mich hinzusetzen und zu versuchen, mir das anzueignen, was sie da machen, sondern eher, weiterhin das zu tun, was ich tue, und mich damit gut zu fühlen. Das Ganze ist auch immer eine persönliche Entscheidung, entweder pessimistisch und uninspiriert zu sein oder positiv und inspiriert. Das hat auch einfach etwas mit der generellen Einstellung zu tun.

Wenn du weiter das tust, was du tust, wie du gerade gesagt hast – hast du eine bestimmte Routine beim Üben, beim Spielen?

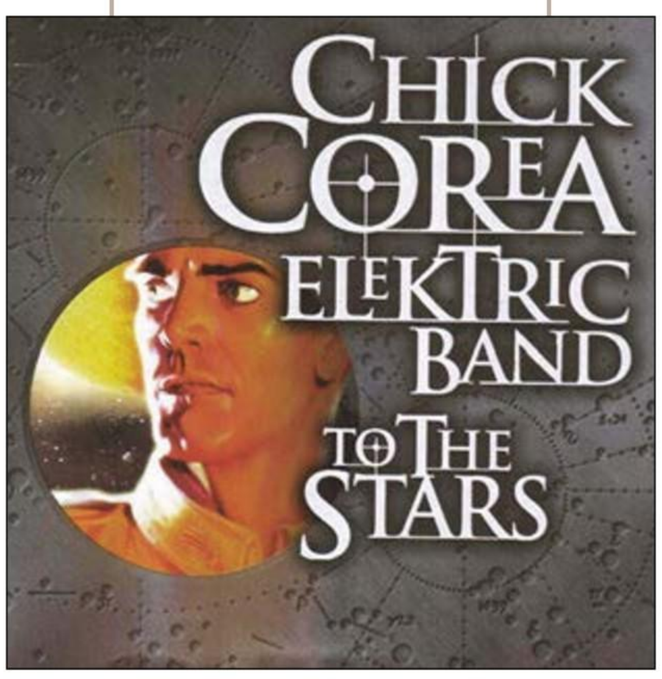
Heutzutage habe ich keine wirkliche Routine und gehe die Dinge auch nicht mehr an wie zu der Zeit, als ich 20 war. Ich habe weder die physische Fähigkeit noch die mentalen Kapazitäten dazu – und ehrlich gesagt mag ich weder die Zeit noch die Energie aufbringen, um noch so viel zu üben [lacht]. Das Wichtigste ist für mich, mit dem Instrument vertraut zu bleiben, sodass es sich nicht irgendwie fremd anfühlt, wenn ich mich ans Schlagzeug setze. Wir wissen alle, dass, wenn man länger nicht spielt, vielleicht das motorische Gedächtnis nach wie vor da ist, aber der Körper nicht akkurat und unverzögert das umsetzen kann, was man im Kopf hat. Woran ich konstant arbeite, ist die Unabhängigkeit der vier Gliedmaßen. Eine gute Unabhängigkeit zu haben, ist für mich eine der wichtigsten Sachen, die man üben und vorantreiben sollte. Viele Probleme, die beim Spielen auftauchen, lassen sich darauf zurückführen. Unabhängigkeit fängt bei den Händen an. Die Rudiments wurden ja dazu geschaffen, um die Hände voneinander zu trennen, sie unterschiedliche Sachen machen zu lassen und dabei dennoch zusammenzuarbeiten. Es ist gar nicht schwer, dieser Art von Übungen Unabhängigkeitselemente hinzuzufügen.

Du unterrichtest sehr viel, in Clinics, bei Drumcamps oder auch online, wo man über deine Website Stunden bei dir buchen kann. Welche Punkte sind dir beim Unterrichten besonders wichtig?

Das richtet sich natürlich zuallererst nach den individuellen Bedürfnissen. Das Ziel für mich

DISKOGRAFIE

Auswahl
Michel Camilo: Why Not? (1985)
Chick Corea Elektric Band: Light Years (1987), Beneath the Mask (1991), To the Stars (2004)
Dave Weckl: Master Plan (1990), Hard-Wired (1994)
Mike Stern: Between The Lines (1996)
Dave Weckl Band: Perpetual Motion (2002)
Cristiano Parato: Riding Giants (2011)
Dave Weckl, Jay Oliver: Convergence (2014)
Eric Marienthal: New Start (2023)



ist beim Unterrichten immer, dass die Studierenden sich besser in ihrer Haut fühlen und in der Lage sind, sich in den gegebenen musikalischen Zusammenhängen so auszudrücken, wie sie es möchten. Manch einer kommt zu mir und sagt: »Ich möchte gern besser Solo spielen können.« Aber manchmal fehlt schlicht und einfach die Grundlage dazu. Oft ist es so, dass es an ganz einfachen Dingen wie der Stockhaltung liegt. Zum Beispiel bemühe ich mich zu zeigen, dass es vorteilhafter ist, mehr mit dem mittleren bis hinteren Teil der Hand zu spielen, anstatt die Stockbewegung primär mit Daumen und Zeigefinger erzeugen zu wollen. Dadurch übt man sehr viel Druck aus und neigt dazu, die anderen Finger nicht am Stock zu lassen. Wenn man an dieser elementaren Balance arbeitet, dann wird man merken, wie davon das ganze Spiel profitiert – und Doppelschläge im Speziellen. Außerdem versuche ich, allen Schülern die Ohren für alle Arten von Musik zu öffnen.

Welche Vorkenntnisse und Fähigkeiten muss man für den Unterricht bei dir mitbringen?

Na ja, absoluter Anfänger sollte man eher nicht sein. Der Großteil meines Unterrichts findet online statt. Für Anfänger ist diese Art Unterricht schwierig, wenn der Lehrer nicht im selben Raum ist, um Dinge direkt korrigieren oder zeigen zu können.

Viele Schlagzeugerinnen und Schlagzeuger sind die meiste Zeit mit dem beschäftigt, *was* sie spielen – und weniger damit, *wie* sie spielen und vor allem, wie sie dabei klingen. Welche Rolle spielt für dich der Sound?

Hier sollte der gute Gesamteindruck – Sound in Verbindung mit Feel und Musikalität – die Vision sein. Wenn ich mit einer bestimmten Art von Band in einem bestimmten musikalischen Stil spiele, verbringe ich erst einmal Zeit damit mir vorzustellen, wie ich in der Gruppe klinge, indem ich mir das gewissermaßen visualisiere. Am Anfang meiner Karriere habe ich in New York eine Menge Studioarbeit gemacht. Da habe ich gelernt, vorab immer ein paar Fragen zu stellen: Welche Musik ist das genau? Was ist die Idee dahinter? Was stellt ihr euch klanglich genau vor? Damals hatte keine zwei oder drei Kits, auf die ich dann hätte zurückgreifen können. Das heißt, ich musste mein damaliges Drumset so anpassen und so stimmen, dass es passte. Im Studio arbeitet man natürlich auch mit dem Tontechniker zusammen, und ich habe mich schon sehr früh für Tontechnik interessiert, um Aufnahmen sowie Mixing selber machen zu können – denn dir muss klar sein, dass du deine Trommel nicht irgendwie stimmen kannst und der Tontechniker lässt sie danach dann ganz anders klingen. Deswegen musst du beim Klang sozusagen an der Quelle anfangen: bei den Kesselgrößen, bei den Fellen, bei der Stimmung. Damit habe ich schon in sehr jungen Jahren viel herumexperimentiert. Wenn man noch einen Schritt weiter zurückgeht, fängt es natürlich mit dem Musiker selber und mit der Art und Weise an, wie er das Instrument anspielt. Post-Produktion ist auch ein wichtiger Aspekt: Was passiert mit dem Klang nach der Aufnahme? Wenn du den Klang zu sehr manipulierst, klingt er am Ende nicht mehr authentisch oder richtig. All dieses Wissen hilft mir, am Ende den passenden Sound zu präsentieren und mich in den musikalischen Gesamtsound einzupassen.

TOURDATES

Weckl-Kennedy-Project, April/Mai 2023:
27. April: NL-Zoetermeer, De Boerderij
30. April/1. Mai: Paderborn, Heinz Nixdorf MuseumsForum
2. Mai: Aschaffenburg, Colos-Saal
3. Mai: Zülpich, Live-Proberaum
4. Mai: Minden, Jazzclub
5. Mai: Reichenbach/Vogtl., Bergkeller
6. Mai: AT-Innsbruck, Treibhaus

ES IST EINE PERSÖNLICHE ENTSCHEIDUNG, ENTWEDER PESSIMISTISCH UND UNINSPIRIERT ZU SEIN ODER POSITIV UND INSPIRIERT

Wir sprechen jetzt die ganze Zeit von akustischen Drums. Du bist zu Zeiten der Chick Corea Elektric Band auch mit dem Einsatz elektronischer Sounds aufgefallen. Sind E-Drums noch oder wieder Bestandteil deines Equipments?

Ein klares Nein. Mit E-Drums habe ich mich schon seit vielen Jahren nicht mehr beschäftigt und offen gesagt auch überhaupt kein Interesse daran [lacht]. Damals, bei Chick Corea, habe ich meist auch getriggert und Pads gespielt. Das heißt, der akustische Klang spielte dabei immer auch eine Rolle. Alles hat seinen Platz – E-Drums sind definitiv eine Option für Leute, die keine Möglichkeit haben, an einem akustischen Schlagzeug zu spielen. Aber für mich und die Musik, die ich gerne machen möchte, passen sie nicht. Ich bin da ganz oldschool: Ich brauche ein richtiges Schlagzeug, wo ich draufhauen kann.

Chick Corea ist ja leider vor zwei Jahren verstorben, womit auch die Elektric Band ein Ende fand. Mit dem Weckl-Kennedy-Project bist du im Mai live in Deutschland auf Tour – mit Eric Marienthal [Saxofonist der Chick Corea Elektric Band] als Special Guest. Wie ist dieses Projekt entstanden?

Tom Kennedy und ich sind zusammen aufgewachsen und teilen eine lange gemeinsame Geschichte. Wir haben beide viel als Sidemen für andere gearbeitet, und Tom hat während des

Foto: Brendan Joyce Photography

▲ Das Wichtigste ist für Weckl, mit dem Instrument vertraut zu bleiben.

Corona-Lockdowns angefangen, sein Songwriter-Talent zu perfektionieren. Er hat ziemlich viel komponiert, und ich habe ihm bei einigen Platten beim Produzieren geholfen, wovon ich das Album »Stories« hervorheben würde. Er und auch ich wollten mal aus der Sideman-Nische heraustreten und dabei seine Musik live auf die Bühne bringen. Stu Mindeman, ein hervorragender Keyboarder aus Chicago, ist mit dabei. Auf unseren Aufnahmen und auch live auf Tour hatten wir erst Bob Franceschini als Saxofonisten. Dieses Mal wollten wir es mal etwas anders machen und haben Eric Marienthal eingeladen, mit uns zu spielen. Er passt perfekt zu der Musik. Er war schon zu Elektric-Band-Zeiten immer derjenige, der zuerst die ganze Musik komplett drauf hatte. Er ist ein äußerst versierter Instrumentalist und spielt bei uns Alt- und Sopransaxofon. Tom und ich haben auch an seinem neuen Album namens »New Start« mitgearbeitet, das im Frühjahr erscheint. Live auf der Tour spielen wir dann Material von seinem und unserem Album. Für Tom und mich ist es die Verwirklichung eines Traums, Co-Leader dieser Band zu sein. Wir freuen uns, wenn viele Leute zu den Konzerten kommen, um uns live zu sehen.

Was steht nach der Tour mit dem Weckl-Kennedy-Project für dich an?

Dieses Jahr feiere ich mein 40-jähriges Jubiläum mit Yamaha, das ist natürlich ein großes Ding für mich. Eine Sache, auf die ich mich schon jetzt sehr freue, ist ein Trio mit John Patitucci [ehemals Bassist der Chick-Corea-Elektric-Band] und Joey Calderazzo am Piano. Mit diesem Trio spielen wir eine Mischung aus akustischer und elektronischer Musik und werden nächstes Jahr auf Tour gehen – es werden auch Europa-Termine dabei sein.

DP-ARCHIV

bit.ly/dp_Archiv_DaveWeckl_4_2013

NETZ

www.daveweckl.com

Text: Cord Radke

UNZERTR

WWW.THOMANN.DE

RENNLICH

th·mann

JAZZKOMPONISTINNEN IM FOKUS

Von Lil Armstrong bis Linda May Han Oh – mit einer herausragenden Sammlung von Stücken bekannter und kaum bekannter Jazzkomponistinnen definiert die Schlagzeugerin TERRI LYNE CARRINGTON, Gründerin des »Institute for Jazz and Gender Justice« am Berklee College of Music in Boston, die Jazzstandards neu.

ICH KÖNNTE NIE ÜBER GENDER-GERECHTIGKEIT SPRECHEN, OHNE ÜBER RASSENGERECHTIGKEIT ZU REDEN

Terri, herzlichen Glückwunsch zum »Grammy« für das Album »New Standards Vol. 1« als bestes Instrumentalalbum, zum Buch »New Standards – 101 Lead Sheets By Women Composers« und dem Kinderbuch »Three Of A Kind« über ein Trio mit dir, der 2017 verstorbenen Pianistin Geri Allen und der Bassistin Esperanza Spalding. Die drei Veröffentlichungen erschienen vor kurzem gleichzeitig. War dies so geplant?

Nein, das Buch mit den »neuen Standards« war schon länger geplant. Es hat ein paar Jahre gedauert, die Sammlung zu recherchieren und aufzubereiten. Ich wollte aber, dass das Album zusammen mit dem Buch herauskommt. Das Kinderbuch sollte früher erscheinen, die Gleichzeitigkeit war also nicht geplant, sondern hat sich so ergeben.

Wann hattest du die Idee, das »Institut für Jazz und Gender Studies« zu gründen, und wann hast du sie realisiert?

Wir hatten unsere erste Veranstaltung im Jahr 2018, aber ich hatte davor schon fast zwei Jahre mit dem Berklee College darüber gesprochen und sie geplant.

Warum hast du es für notwendig gehalten, ein solches Institut am Berklee College of Music zu haben?

Ich unterrichte dort seit mindestens zwölf Jahren etwa 20 Schlagzeugstudierende pro Semester, darunter war im Schnitt nur eine Frau. Das ergab für mich allmählich keinen Sinn mehr. Bei einem Treffen mit dem »Women Jazz Collective« erzählten mir die Musikerinnen Geschichten über ihre Erfahrungen am College und die Belastungen in männerdominierten Klassen mit überwiegend männlichen Lehrkräften. Plötzlich hatte ich das Gefühl, ihnen in dieser Situation nicht geholfen zu haben. Das wollte ich ändern.

BIOGRAFIE

Terri Lyne Carrington, Jahrgang 1965, arbeitete mit so großen Namen wie Herbie Hancock, Wayne Shorter, Al Jarreau, Stan Getz, David Sanborn, Joe Sample, Cassandra Wilson und Clark Terry. Ihr Mentor war Jack DeJohnette. 1989 erschien ihr Debütalbum »Real Life Story«. 2003 wurde ihr die Ehrendoktorwürde am Berklee College of Music verliehen, wo sie studierte und auch unterrichtet. Seit 2021 ist Carrington Mitglied der American Academy of Arts and Sciences. Ihr Buch »New Standards: 101 Lead Sheets by Women Composers« von 2022 propagiert mehr Frauenanteil im Jazzrepertoire. Ihr Album »New Standards« erhielt 2023 den »Grammy« als »Bestes Jazz-Instrumentalalbum«.

Sind deine Kurse nur für Studentinnen?

Nein, aber wir schaffen in unserem Institut ein Umfeld, das nicht von Männern dominiert wird. Wir haben jetzt etwa 50 % Männer. Die meisten Lehrkräfte sind Frauen, dazu einige wenige männliche, weil das Institut mittlerweile auf zehn Ensembles angewachsen ist. Wir haben auch Gaststars wie Wayne Shorter oder Cassandra Wilson und Klassen über Jazz, Gender und Gesellschaft sowie eine für Schwarze Musik. Wir kooperieren mit der Boston Arts Academy, um auch mit Highschool-Schülerinnen und -Schülern zu arbeiten.

Wie viele Studierende sind derzeit am Institut eingeschrieben?

Etwa 60 in den Leistungsklassen, Instrumentalistinnen und Instrumentalisten jeder Art, nicht nur Schlagzeuger. Im Ensemble müssen sie ja als Band funktionieren.

Spotify-Playlist

https://bit.ly/goto-spotify-playlist

Und die Hälfte ist weiblich?

Es ist unmöglich, in allen Ensembles 50/50 zu machen. Mal sind es mehr Frauen, mal mehr Männer, aber insgesamt ist es ausgeglichen.

Bei der Eröffnungsfeier 2018 hast du deine Studierenden gebeten, Lieder von Komponistinnen aus dem »Real Book« der Jazzstandards auszuwählen und zu spielen, doch dies gestaltete sich schwierig – Komponistinnen kamen nicht vor.

Es gab ein paar Sachen, die etwa Billie Holiday zugeschrieben wurden. Insgesamt aber gab es so gut wie keine Kompositionen von Frauen.

Im »New Standards«-Buch hast du dies geändert und 101 Kompositionen von Frauen ausgewählt. Wie hast du die Auswahl getroffen?

Ich habe Kompositionen von Künstlerinnen ausgewählt, die ich persönlich oder von ihren Aufnahmen her kannte, und bat sie, etwas beizutragen. Mir war wichtig, dass es eine Vielzahl von Stilen und Schwierigkeitsgraden, aber auch Stücke kubanischer oder südamerikanischer Komponistinnen gibt. Außerdem eine Bandbreite von frühen bis zu zeitgenössischen Stücken.

Wie definierst du einen Standard? Und glaubst du, dass die »New Standards« Teil des zukünftigen Repertoires werden?

Das wird sich zeigen. Ich hoffe, dass viele junge Menschen die Songs spielen und sich auf das Buch beziehen, besonders als Lehrmittel und Alternative zum herkömmlichen »Real Book«. Nach

EQUIPMENT

Drums: Yahama »Live Custom Hybrid Oak«
14" x 5,5" Snare (und 14" x 5,5" »Recording Custom«-Steel-Snare)
18" x 16" Kickdrum
10" x 7", 12" x 8" Toms
14" x 13" Floortom
Hardware: Yamaha
Pedal: FP8500C
Cymbals: Zildjian
22" »Constantinople«-Ride
20" »Constantinople«-Ride
18" »Kerope«-Crash
18" »K Dark«-Crash
16" »K Dark«-Crash
14" »Kerope«-Hihat
Felle: Remo »Ambassador«-Coated, »Powerstroke«
Stöcke: Zildjian

Foto: John Watson

TERRI LYNE CARRINGTON

meiner Definition ist ein Standard allgemeingültig und leicht spielbar. Wir haben viele solcher Songs in dem Buch, aber auch einige, die anspruchsvoller sind, denn auch die Art des Komponierens hat sich weiterentwickelt. Die Studierenden von heute sind an kompliziertere Formen gewöhnt. Es wird Studierende geben, die anfangen, die Songs ins Repertoire aufzunehmen. Ob es Standards werden, entscheidet die nächste Generation.

Würdest du sagen, dass Frauen anders komponieren?

Das scheint mir fast so, denn es gibt unterschiedliche Erfahrungen. Früher versuchten wir, männliche Spieler nachzuahmen. Aber jede und jeder bringt seine eigene Lebenserfahrung mit und schafft etwas Eigenes.

Wie hast du für das Album »New Standards Vol. 1« aus den 101 Kompositionen die ersten elf ausgewählt?

Ich habe versucht, die Auswahl so unterschiedlich zu gestalten, dass sie auf verschiedene Bereiche und Stile innerhalb des Buches hinweist, und für jedes Stück Gäste eingeladen, darunter den Trompeter Ambrose Akinmusire und die Sängerin Cassandra Wilson.

2021 hast du mit »Next Jazz Legacy« ein Programm zur Unterstützung von Musikerinnen gestartet. Was hat es damit auf sich?

Das ist ein dreijähriges Programm für Frauen und nicht-binäre Studierende nach dem College. Wir vergeben sieben Stipendien pro Jahr bei weit mehr als 100 Bewerbungen. Ich wünschte, wir hätten Geld, um allen zu helfen, es gibt so viel Talent in diesem Pool. Sie bekommen Unterstützung, um ihre eigene Band zu gründen und zu leiten.

Empfindest du als schwarze Frau eine doppelte Diskriminierung? Ist dies auch ein Aspekt deines Projekts?

Ja, in den USA und im Jazz ist die Schnittmenge von Rasse und Geschlecht real. Ich könnte nie über Geschlechtergerechtigkeit sprechen, ohne über Rassengerechtigkeit zu reden. Deshalb steht auf unserer Website, dass wir die Leitprinzipien von Rassen- und Gendergerechtigkeit anwenden. Viele Programme in den Staaten haben nicht genug Vielfalt. Das liegt daran, dass ihre Highschool- oder Community-Programme nicht mehr existieren. Weiße Studierende kommen mit besseren Voraussetzungen, weil sie aus wohlhabenderen Städten kommen, in denen es bessere Musikprogramme gibt. Es herrschen nicht die gleichen Wettbewerbsbedingungen, das müssen wir berücksichtigen.

BUCH

Terri Lyne Carrington: New Standards – 101 Lead Sheets By Women Composers (Berklee Press, 2022)

HÖRTIPPS

Terri Lyne Carrington:
Jazz Is A Spirit (Act, 2002)

The Mosaic Project (Concord, 2011)

Waiting Game (mit Social Science; Motéma, 2019; 2 CDs)

New Standards Vol. 1 (Candid, 2022)

NETZ

www.terrilynecarrington.com

D&P-ARCHIV

bit.ly/dp-Archiv_TerriLyne_1_2012
bit.ly/dp-Archiv_TerriLyne-Noten_dp1_2012

Foto: Michael Goldman

▲ Gewann kürzlich einen »Grammy« für das beste instrumentale Jazzalbum: Terri Lyne Carrington

Du giltst als Wunderkind, dein Talent wurde sehr früh entdeckt. Hast du in deiner Karriere Sexismus und Rassismus erfahren?

Sexismus war immer präsent, besonders im Jazz, indem sowohl weiße als auch schwarze Männer Frauen diskriminiert haben und es zum Teil noch tun. Die Schnittmenge ist immer noch da, weil die alten Machtstrukturen noch existieren. Einmal nahm Max Roach mich mit zu Blue-Note-Chef Bruce Lundvall und bat ihn, mich unter Vertrag zu nehmen. Der sagte erst Ja und am Ende Nein. Es fällt mir schwer, darin keinen Sexismus zu sehen.

Spielst du lieber mit Musikerinnen? Oder spielt bei der Musik das Geschlecht keine Rolle?

Ich bevorzuge ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis – musikalisch, aber auch gesellschaftlich. Wir verbringen abseits der Bühne viel mehr Zeit mit Musikern als auf der Bühne. Mir wurde klar, dass ich mich im Laufe der Jahre daran gewöhnt hatte, die ganze Zeit nur mit Männern zusammen zu sein. Wenn ich im Tourbus war, habe ich eigentlich nicht auf solche Dinge geachtet, aber jetzt reflektiere ich sie.

Text: Maxi Broecking

STEREO®

Hier spielt die Musik

Hier kommen HIFI-Liebhaber auf ihre Kosten:

Kaufempfehlungen und viele Tipps für hochwertige Musikwiedergabe

Kompetente Tests der neuesten Technik

Aktuelle Musik-Rezensionen aus Pop, Jazz und Klassik

stereo+

Brandaktuelle Tests der Stereo-Redaktion direkt online lesen.

Jetzt abonnieren und Prämie sichern auf:

stereo.de

WENIG ZEIT ZU SCHLAFEN

Der Shootingstar PAUL ALBRECHT taucht in verschiedensten Kontexten auf: jazzig mit dem vielbeachteten Jakob Manz Project, als Taktgeber des Hip-Hop-Acts Schmyt, als Leader seines eigenen Projektes Paulbright Experience oder als Clinician bei den »Berlin Drum Days« im Mai. Da bleibt manchmal nicht viel Zeit für Schlaf. Sein Rezept, wie man dabei hellwach und motiviert bleibt, verrät er in diesem Interview.

Foto: Thomas Kiehl

▲ Paul Albrecht (l.) mit The Jakob Manz Project

Paul, du hast als Fünfjähriger mit dem Trommeln angefangen und als 16-Jähriger schon eine Aufnahmeprüfung an der Musikhochschule gemacht. Bist du immer gepusht worden, dass du mit allem so früh dran warst?

Eigentlich haben mir alle – ob das meine Eltern oder meine Lehrer waren – total große Freiheiten gelassen. Sie haben mir mitgegeben, was für mich wichtig war und mich dann machen lassen. Bis ich 13 war, hatte ich ganz normalen Musikschulunterricht und habe hauptsächlich zu Musik gespielt, ohne mir darüber zu viel Gedanken zu machen. Erst mit 14 bin ich zum Unterricht nach Stuttgart gefahren. Da habe ich dann erst technische Konzepte und Tools kennengelernt. Mit 16 habe ich ein Hochschulstudium aufgenommen.

Was war das für ein Studium?

Das war ein Vorstudium für Jazzschlagzeug an der Stuttgarter Musikhochschule. Es lief über zwei Jahre, und das habe ich neben der Schule gemacht. Mit 18, nach dem Abi, war ich dann damit fertig.

Als Drummer präsentierst du dich der Welt u. a. über deine Website – ein für deine Altersgruppe eher unübliches Medium…

BIOGRAFIE

Paul Albrecht, geboren 1996, kommt aus Möglingen bei Ludwigsburg. Schon als er drei Jahre alt war, bemerkten seine Eltern seine außerordentliche Begeisterung für Musik und insbesondere fürs Schlagzeug. Bereits als Zehnjähriger begann er, professionell aufzutreten. Danach nahm seine Karriere exponentiell an Fahrt auf: 2012 begann er als Jungstudent an der Musikhochschule Stuttgart ein Jazzschlagzeugstudium. Von 2016 bis 2021 belegte er den Studiengang »Jazz | Performing Artist« an der Folkwang Universität der Künste in Essen. Albrecht gewann diverse Jazzpreise mit Bands wie The Jakob Manz Project, Big Spider oder Zouy, war Schlagzeuger des Bundesjazzorchesters und gehört aktuell zu den gefragten Drummern in Deutschland. Als Bandleader gewann er 2021 Deutschlands größten Jazz-Nachwuchspreis »Future Sounds« mit der kurz zuvor gegründeten Band Paulbright Experience. Seit April 2022 ist Albrecht der Drummer des Hip-Hop-Acts Schmyt. 2022 erschien auch seine erste Selfmade-EP »Paulbright« auf dem von ihm gegründeten Label All Bright. Für Oktober 2023 stehen zwei Tourneen mit Deutschrapper Samra und dem Paul-Albrecht-Beka-Gochiashvili-Max-Gerl-Trio an.

Foto: Cord Radke

PAUL ALBRECHT

Foto: privat

Es ist einfach total wichtig, sich auf vielen Kanälen zu präsentieren, zu zeigen, was man macht, und das zu teilen. Ich will da alles abdecken. Trommeln ist meine Leidenschaft, und ich möchte mit und an allem wachsen, was da kommt. Eine gute alte Website muss für mich auf jeden Fall sein. Viele Leute wurden darüber auf mich aufmerksam und können sehen, wann ich wo spiele, was ich gemacht habe etc. Ich bin ein Typ, der viel Abwechslung braucht. Diese Abwechslung ist mir auch musikalisch wichtig. Die Drummer, die alles spielen können, sind auch meine größten Vorbilder – die am einen Tag im Jazzclub spielen und am nächsten dann einen Stadiongig.

Welche Vorbilder sind das zum Beispiel?

Zum Beispiel Chris Dave oder Ronald Bruner. Bruner spielt mit Kenny Garrett in Jazzclubs, war aber auch Drummer von Prince und Chaka Khan. Das fand ich immer sehr erstrebenswert, weil es mich von je her sehr beeindruckt hat, wenn Drummer diese Bandbreite haben und das alles dann auch untereinander kombinieren können: Wenn ein Jazzschlagzeuger im Hip-Hop- oder im R-’n’-B-Kontext spielt, dann hat er dafür ein anderes Ohr und ein anderes Verständnis…

Meinst du damit, dass er das dann besser hinbekommt als ein ausgemachter Hip-Hop-Drummer?

Auf jeden Fall in einer Ästhetik, die ich beeindruckender finde. Vielleicht gibt es Leute, die nie Jazz gehört haben und total krass Hip-Hop spielen können. Manche Drummer, die aus dem Jazz kommen, würden vielleicht auch gar keine großen Stadiongigs oder Festivals machen, wenn sich die Möglichkeit bietet. Es gibt aber Leute, die das machen, eben zum Beispiel Ronald Bruner Jr oder Chris Dave.

Oder auch du: Du hast Jazz studiert und mit Paulbright Experience und deinem Trio eigene Jazzprojekte. Gleichzeitig spielst du aber mit Schmyt einen Hip-Hop-Gig. Wie bringst du das unter einen Hut?

Große Shows zu spielen, mit einem Künstler, den ich selber toll finde und der mir als Drummer künstlerische Freiheit gibt – das war immer mein Ziel. Die Vorstellung, wie das wohl wäre, wenn ich das mache, habe ich als Motivation beim Üben genommen. Das mache ich immer noch so: Wenn ich vorankommen möchte, setze ich mir ein Ziel und fange an, so richtig hart zu arbeiten – und mir zu überlegen, wie ich dahin komme. Was das Spielen auf großen Bühnen betrifft, habe ich angefangen zu üben, sehr tight zu spielen, ein gutes Gehör, eine gute Unabhängigkeit und einen guten Sound am Drumset zu haben. Von da hat sich das entwickelt. Indem ich mich darin verbessern konnte, sind weiter Leute auf mich aufmerksam geworden und auf mich zugekommen – im Falle von Schmyt wurde ich vom Musical-Director David angerufen, der mich zur Audition eingeladen hat. Um alles unter einen Hut zu bringen, musste ich allerdings schon viel Disziplin, Arbeit und Energie aufbringen und auch auf eine Menge Dinge verzichten. Dafür genieße ich dann die Abwechslung und Vielseitigkeit, die ich so mag.

Wie entstehen die Beats bei Schmyt?

Schmyt hat Produzenten, die die Beats machen – auf dem letzten Album waren das Bazzazian und Alexis Troy –, und die spiele ich eins zu eins nach. Vielleicht ist das ein Grund, warum sie mich dafür angefragt haben. Ich schaue, dass die rhythmische Basis steht, und spiele die wie auf dem Album – und bringe dazu, wo es passt, meine spielerische Persönlichkeit ein, indem ich zum Beispiel Fill-ins spiele oder Akzente auf die Vocals setze.

EQUIPMENT

Drums: DW »Design Acrylic«
22″ x 18″ Bassdrum
10″ x 8″ und 12″ x 9″ Toms
16″ x 14″ und 18″ x 16″ Floortoms
14″ x 6,5″ und 13″ x 7″ Snaredrums
Hardware: DW
Pedal: DW 5000- oder 9000-Single
Felle: Remo
»Ebony Pinstripe« (Toms), »Powerstroke 4«-Clear (Floortoms), »Ambassador Black Suede« (Snares), »Powerstroke 4« oder »-3«-Clear (Bassdrum)
Cymbals: Paiste
22″ »Masters Dark«-Ride
20″ »Masters«-Crashride
19″ »Masters Extra Thin«
18″ »Masters Extra Thin«
14″ »PST-X Thin«-Crash
14″ »Masters Dark«-Hihat
10″ »PST-X«-Hats
10″ »Signature Dark Energy«-Splash
Sonstiges: Yamaha »Subkick«

Spotify-Playlist

https://bit.ly/goto-spotify-playlist

Mit Schmyt bist du viel unterwegs. Du spielst aber auch mit dem Jakob Manz Project und deiner eigenen Band. Wie bekommst du das alles terminlich und logistisch koordiniert?

Die Leute, mit denen ich spiele, respektieren es, dass ich so viel mache und vielseitig bin. Bei Terminkollisionen läuft es dann einfach so, dass die Gigs, die man selber nicht spielen kann, von einem Sub gespielt werden. Aber ich bin auch schon um 23:30 Uhr vom »Melt«-Festival mit dem Auto in Leipzig losgefahren und war dann morgens um halb sechs in Stuttgart, um mit The Jakob Manz Project im »Bix«-Jazzclub zu spielen. Danach steige ich in den Zug und spiele einen Tag später vor tausenden Leuten beim »Hurricane«-Festival. Das ist etwas, was mich motiviert: anderes Set, anderer Sound. Ich liebe diese Abwechslung – auch wenn ich dazwischen nur zwei Stunden Schlaf habe. Dann noch meine Musik zu schreiben und aufzunehmen, sie mit Paulbright Experience zu proben, Gigs zu organisieren und dabei noch irgendwie klarzukommen, ist natürlich schon sehr, sehr herausfordernd – aber die Ergebnisse sind diesen Aufwand für mich zu 100 Prozent wert.

WENN ICH VORANKOMMEN MÖCHTE, SETZE ICH MIR EIN ZIEL UND FANGE AN, SO RICHTIG HART ZU ARBEITEN

Musst du für diese unterschiedliche Gigs auch immer jeweils passendes Equipment am Start haben?

[Lacht]. Ich habe im Studium trainiert, auf jedwedem Equipment gut klingen und mit allem arbeiten zu können: In den Übeboxen in der Hochschule waren oft kaputte Hihatständer oder Bassdrums ohne Frontfell. Das hat schon was: irgendwo anzukommen, ohne zu wissen, was man da vor sich haben wird, und dann zu versuchen, dass es geil klingt. Jetzt ist es natürlich toll, DW im Rücken zu haben. Mein Acrylset von DW spiele ich beim Jakob Manz Project oder auch bei meiner eigenen Band. Ich passe mein Set-up, wenn ich kann, schon dem Gig an und bin flexibel. Bei Schmyt spiele ich eine für meine Verhältnisse sehr tief gestimmte Snare, da sie besser mit den getriggerten Samplesounds zusammenpasst. Für die Tour meines frisch gegründeten Jazztrios mit Beka Gochiashvili und Max Gerl im Oktober nehme ich eine 18″-Bassdrum mit und benutze andere Felle.

Nicht nur du spielst bei The Jakob Manz Project, sondern Jakob spielt umgekehrt auch bei Paulbright Experience. Ist das so eine Art Musikerkollektiv, das ihr bildet?

Wir sind einfach richtig gute Freunde, die sich lange kennen. Als wir die Band gegründet haben, war Jakob 15 und fragte, ob Hannes [Stollsteimer (p)], Frieder [Klein (b)] und ich einen Gig mit ihm spielen wollen. Wir haben eine Menge Sachen zusammen erlebt und schätzen uns gegenseitig als Drummer und als Saxofonist. Er passt perfekt in meine Musik und ich perfekt in seine.

Dein Debütalbum hast du selber aufgenommen und produziert. Das muss man können. Woher hast du diese Skills?

Ich habe schon sehr früh damit angefangen, meine Ideen aufzunehmen. Damals wusste ich nicht, was ein Audio-Interface ist oder wie man ein Mikrofon mit einem Laptop verbinden kann. Irgendwann hatte ich herausgefunden, wie ich eine Drum-Masterspur von einem Mischpult aufnehmen kann. Dann habe ich angefangen, mit einem DJ-Programm zu experimentieren, wo ich Spuren übereinanderlegen konnte. Da war es für mich ein natürlicher Prozess, das Produzieren anzufangen. Das war Learning by Doing – und viel YouTube. Irgendwann hatte ich herausgefunden, wie das alles funktioniert: Mischen, Mastern und so weiter. Es war extrem viel Arbeit, aber sie zahlt sich aus.

Was ist die deine nächste große Zielsetzung?

Ich habe mein eigenes Label, All Bright, gegründet und muss nun lernen, wie man es erfolgreich aufbaut. Für mich ist der nächste Schritt, mein eigenes Projekt zu pushen und hierfür eine Booking-Agentur und ein Management zu finden – sodass ich der kreative Kopf bleiben kann, um den herum sich eine Infrastruktur entwickelt, mit der ich meinen eigenen Sound formen kann. Wenn ich die Frage der Zielsetzung, »Wo will ich in meinem Leben hin?«, etwas größer definiere, dann ist das Wichtigste für mich, inspiriert zu bleiben und immer bessere Musik zu machen und mich weiterzuentwickeln. Sowohl am Schlagzeug als auch mit meiner Musik möchte ich meinen Sound weiterentwickeln, um damit andere zu inspirieren.

DISKOGRAFIE

Paul Albrecht: Paulbright (2022)
The Jakob Manz Project: Natural Energy (2020)

NETZ

www.paul-albrecht.eu
https://linktr.ee/paul_al96

Text: Cord Radke

VON PARADIDDLES UND WANG-DANG-DIDDLEY-DOODLES

US-Drummer **GENE HOGLAN** wurde einer breiten Hörerschaft durch seine Zusammenarbeit mit Metal-Acts wie Death, Testament, Dark Angel oder Strapping Young Lad bekannt. Für ihn stand immer außer Frage, dass er Rockstar werden wollte. So entwickelte er sich vom Matratzentrommler zu einem der einflussreichsten Metalschlagzeuger überhaupt. Als Autodidakt waren die Namen von Rudiments anfangs Schall und Rauch für ihn.

Gene, wie kamst du zum Trommeln und wie sahen deine Anfänge als Schlagzeuger aus?

Als 13-Jähriger habe ich mein erstes Schlagzeug bekommen. Davor habe ich etwa fünf Jahre lang Schlagzeug gespielt, die meiste Zeit davon Luftschlagzeug und auf meinem Bett. Ich werde manchmal gefragt, warum ich »open-handed« spiele. Das liegt daran, dass mein Plattenspieler damals rechts neben meinem Bett stand. Zum Plattenwechseln musste ich also in der rechten Ecke meines Bettes sitzen. Und wenn ich von dieser Ecke aus auf meinem Bett gespielt habe, hatten verschiedene Stellen auf meinem Bett verschiedene Tonhöhen. In der rechten Ecke fing es wirklich hoch an, und der mittlere Teil klang ein bisschen tiefer. Daher dache ich: Na gut, dann ist dort oben rechts eben meine Hihat und in der Mitte meine Snare. So fing es an. Nach meinem Trommeldiplom auf der Matratze habe ich dann Luftschlagzeug gespielt. Mein Luftschlagzeug war riesig, so groß wie das von Neil Peart. Am Anfang habe ich einfach zu allen KISS-Platten und dem Classic-Rock von der Mitte bis zum Ende der Siebzigerjahre gespielt. Dann habe ich Rush entdeckt und wie verrückt zu Neil Peart gespielt. Er war ein sehr verständlicher Schlagzeuger für mich. Ich habe mir seine verrückten Fills, seine Kickdrumpatterns, seine Hihatpatterns usw. selbst beigebracht. Den Ansatz habe ich dann weiterverfolgt und mir selbst Unterricht gegeben zu jedem Schlagzeuger, zu dem ich Luftschlagzeug spielen wollte, sei es Neil Peart oder Tommy Aldridge, Terry Bozzio, Bill Bruford. Alex van Halen ist ein weiterer Gigant für mich. Das erste Mal hinter einem Schlagzeug saß ich, als ich mit meinem Cousin gejammt habe. Er war etwa fünf oder sechs Jahre älter als ich, und ich war damals 12. Vielleicht hat er gar nichts von mir erwartet – er hatte ja keine Ahnung, dass ich seit vier oder fünf Jahren Luftschlagzeug geübt hatte. Als ich dann das erste Mal hinter dem Schlagzeug saß, war er ganz erstaunt: »Mein lieber Schwan, das ist dein erstes Mal am Schlagzeug?« Dann meinte er, ich hätte eine Menge Talent und solle dranbleiben. Das habe ich getan und habe mir alles immer selbst beigebracht, indem ich mir alle meine Lieblingsschlagzeuger angehört habe. Ich bin also sozusagen eine Mischung aus allen Schlagzeugern, die es damals gab!

ALS AUTODIDAKT HAST DU NIEMANDEN, DER DIR SAGT, DASS DU WAS FALSCH MACHST

Denkst du, dass es sich positiv auf deine Spielweise ausgewirkt hat, dass du Autodidakt bist?

Wenn man bereit ist, alles zu lernen, denke ich, dass es ein unbedingter Vorteil ist – weil man nur ein Gehirn in seinem Kopf hat das einem sagt, was

GENE HOGLAN

BIOGRAFIE

Gene Hoglan wurde 1967 in Dallas, Texas, geboren. Mit acht Jahren begann er, sich das Trommeln per Luftschlagzeug selbst beizubringen; mit 13 spielte er das erste Mal an einem echten Schlagzeug. Als Einflüsse dieser Zeit nennt er Neil Peart, Tommy Aldridge, Terry Bozzio, Bill Bruford und Alex van Halen. Im Alter von 16 Jahren ging er mit Slayer als Lichttechniker auf Tour. 1985, im Alter von 18 Jahren, stieg er bei der Thrash-Metalband Dark Angel ein, mit der er mit einigen Unterbrechungen bis heute zusammenarbeitet. Er schrieb die meisten der Songtexte der Dark-Angel-Alben »We Have Arrived«, »Darkness Descends« und »Leave Scars« und komponierte viele der Gitarrenriffs, von denen er auch einige auf den Alben einspielte. Von 1993 bis 1995 war er Schlagzeuger von Death, deren legendäres Album »Symbolic« er eintrommelte. Ende der 1990er-Jahre begann er, mit Devin Townsend zusammenzuarbeiten, u. a. in dem Projekt Strapping Young Lad. Weitere wichtige Stationen seiner Karriere waren bisher Testament, Dethklok und Fear Factory. Er ist mit der Metalgitarristin Laura Christine verheiratet, mit der er zurzeit an neuer Musik arbeitet. Durch seine ungemeine Präzision und Finesse am Schlagzeug ist er auch unter dem Spitznamen »The Atomic Clock« bekannt. Als technisch sehr versierter Schlagzeuger ist er stets bemüht, Neues zur Welt des Metaldrummings beizutragen. Er ist bekannt für seine kreativen und komplexen Doublebassdrum-Patterns, die er in extremen Tempi beherrscht; hierdurch erlangte er auch einen signifikanten Einfluss auf den Stil des Metaldrummings der 1990er- und Nullerjahre.

Foto: Alex Solca

GENE HOGLAN

Foto: Chris A.

Gene Hoglan hat sich das Trommeln selbst beigebracht, indem er seine Idole studierte.

EQUIPMENT:

Drums: Pearl »Reference«-Serie
24˝ x 16“ Bassdrum (2)
10“ x 9“ Tom
12“ x 10“ Tom
14“ x 11“ Tom
18“ x 16“ Floortom
14“ x 8“ und 14“ x 6,5“ »Free Floating«-,
14“ x 6,5“ »Masters Maple«-Snares
Becken: Sabian
21“ »HH Power Bell«-Ride (2)
18“ »AAX Stage«-Crash
18“ / 19“ »AAX X-Plosion«-Crash
19“ »AA Holy«-China (2)
15“ »AAX«-Hihat
8“ / 12“» HH Kang« (natural)
Pedal: P-2050C »Red Line Eliminator«-Pedal (2)
Felle: Evans
»EQ3« oder »EQ4« (Bassdrums)
»G2«-Clear / »Black Rezo« (Toms)
»ST Dry«-Coated / »Hazy 300« (Snares)
Stöcke: ProMark
Heavy Hickory 2BN (Nylon-Tip)

Betraf das, außer dem Open-Handed-Spiel, auch andere Bereiche deines Spiels?

Ja, ein Beispiel bezüglich Kickdrumpatterns: Als Teenager mit meiner ersten Band Dark Angel dachte ich: Hey, niemand schreibt jemals Kickdrumpatterns, so was wie militärische Rhythmen auf der Kick. Ich habe mir dann Patterns für Songs ausgedacht, wie z. B. »Death Is Certain (Life Is Not)«, »Darkness Descends« oder »Black Prophecies« – die sind alle von meiner allerersten Platte, mit der ich versucht habe, etwas Neues zu entwickeln. Vielleicht hat das mit den Patterns jemand anderes irgendwo gemacht, aber ich kannte es bis dahin nicht. Danach kamen viele Leute an und meinten: »Weißt du, das war das erste Mal, dass ich solche Kickdrumpatterns gehört habe, wie du sie spielst.«

Hast du dich jemals mit Rudiments beschäftigt?

Ja. Ich hatte keine Ahnung, was ein Paradiddle ist, ich hatte keine Ahnung, dass man es Paradiddle nennt – aber es war das Lick, das der Schlagzeuger von den Dire Straits in der letzten Strophe von »Sultans of Swing« spielt. Als ich den Song geübt habe war ich ungefähr 10 oder 11. Erst Jahre später habe ich gelernt, dass das ein Paradiddle war. Andere Drummer haben ständig mit mir über Paradiddles, Double-Paradiddles, Flamadiddles und Wang-Dang-Diddley-Doodles geredet und für mich klang das alles nur Griechisch. Ich habe mir also Rudiments beigebracht, wusste aber nicht, dass sie tatsächlich Namen haben. Viele Rudiments habe ich einfach dadurch gelernt, dass ich die ganze Zeit Sticks in der Hand hatte. Man muss schließlich irgendetwas damit anfangen.

Und Neil Peart ist selbst ein einziges großes Rudiment. Seine Fills, das sind riesige Rudiments. Also ich schätze, ich habe Rudiments gelernt, indem ich von all meinen Rockschlagzeug-Göttern gelernt habe.

Deinen ungewöhnlichen Ansatz hast du auch in deine ersten Bands mit eingebracht? 1984 bist du dann ja bei Dark Angel eingestiegen...

Bei Dark Angel habe ich immer versucht, etwas zu erschaffen, das andere Drummer noch nicht gemacht hatten – nicht weil ich dachte, ich sei besser als andere, sondern weil die Schlagzeuger der »Big 4« [Metallica, Megadeth, Slayer und Anthrax] alle ihren eigenen, individuellen Stil hatten. Ich wusste, dass sich mein Stil von deren unterscheidet, also habe ich versucht, das bei Dark Angel einzubringen. Nach ein paar Jahren bei Dark Angel habe ich viele der Gitarrenriffs selbst geschrieben. Zum Zeitpunkt unserer letzten Platte, »Time Does Not Heal«, trat das Schlagzeug daher für mich eher in den Hintergrund. Ich habe mir aber immer noch Patterns ausgedacht. Eine Sache, auf die ich mich konzentriert habe, war, diese Schlagzeugpatterns mit den Gitarrenriffs abzustimmen. Denn das war eine weitere Sache, die ich vorher nie gehört hatte. Ich habe mich immer darum bemüht, dass Dark Angel ein bisschen Originalität hat. Als ich mit Chuck [Schuldiner, Gitarrist und Sänger von Death] in Kontakt kam und wir anfingen, am Album »Individual Thought Patterns« zu arbeiten, hatte Chuck schon die ganze Musik geschrieben und mir ein Tape mit den Gitarrenriffs geschickt. Dazu meinte er: »Denk dir einfach dein eigenes Zeug aus!« Zu dem Zeitpunkt war ich vom Death-Album »Human« beeinflusst. Hier hatte Sean Reinert die Metalschlagzeug-Messlatte auf ein ganz neues Niveau gehoben. Das hatte ich als Referenzwerk und musste daher nicht mit irgendwelchen neuen Death-Metal-Konzepten ankommen. Ich hatte ein, zwei Wochen Zeit, um Ideen zu Chucks Riffs zu entwickeln. Als wir dann anfingen zu proben, hatte ich bereits jeden Song in meinem Kopf geschrieben. Am Ende des ersten Jams habe ich gefragt, was er vom Schlagzeug hielt. Chuck sagte: »Mann, du machst das gut, ich kann alle meine Riffs über deine Parts spielen. Zieh dein Ding durch, und ich bin dabei.« Während meiner Zeit mit Death wurde ich wirklich zum Schlagzeuger, da ich mich auf nichts anderes als das Trommeln konzentrieren musste, denn die Musik hatte Chuck ja schon geschrieben. Ich musste keine Riffs und keine Lyrics schreiben, ich hatte nichts mit der Presse und Ähnlichem zu tun – bei Dark Angel hatte ich all das machen müssen. Bei Death konnte ich mich einfach darauf konzentrieren, Schlagzeuger zu sein. Und es war schön, dass ich nichts von der Musik schreiben musste, da ich mich so darauf konzentrieren konnte, einfach nur Schlagzeug zu spielen.

NEIL PEART IST EIN EINZIGES GROSSES RUDIMENT, SEINE FILLS SIND RIESIGE RUDIMENTS

Du hast öfter mal den Wohnort gewechselt und u. a. mehr als ein Jahrzehnt in Vancouver gelebt und gearbeitet. Wie hast du dich in dieser Zeit musikalisch weiterentwickelt?

Ich bin nach Vancouver gezogen, um geografisch näher an Strapping Young Lad zu sein und mit ihnen zusammenzuarbeiten. So habe ich dann die Metal-Szene von Vancouver kennengelernt. Die Szene war unglaublich und die beste, die ich bis dahin gesehen hatte – sehr »underground«, intensiv und voll mit Bands, die Metal in neue Sphären hievten. Ich war davon echt begeistert, habe mich voll darauf eingelassen und dadurch bin ich dann selbst ein sehr viel intensiverer Schlagzeuger geworden, inklusive Blast-Beats und sehr technischem Drumming. Mechanism, eine meiner Bands in Vancouver, hat auf »Atomic Clock« gespielt, meiner ersten DVD. Ich habe einige Mechanism-Instrumentalversionen auf meine DVD gepackt. Das war mein intensivstes Schlagzeugspiel zu der Zeit: Das technischste, übertriebenste, verrückteste

Hoglan hebt an sich als Drummer seine Vielseitigkeit hervor.

GENE HOGLAN

Drumming, das ich je gemacht hatte. Das Album heißt »Inspired Horrific«, eine wirklich sehr gute Platte: ein seltsames, sehr technisches Album, das ungefähr 1999 geschrieben und 2003 aufgenommen wurde. Vancouver hat mich viel über Charakterbildung gelehrt, denn es war eine harte Zeit. Und ich habe gelernt, wie ich mich in der Musikindustrie zurechtfinde.

Welche Art Drummer verkörperst du deiner Meinung nach heute?

Ich bin ein vielseitiger Schlagzeuger; ich habe immer versucht, das zu sein. Das Schlagzeug bei Dark Angel klingt nicht wie bei Death; und bei Death klingt es nicht wie bei Strapping Young Lad und da wiederum nicht wie bei Testament, und keine dieser Bands klingt wie einige der Devin-Townsend-Sachen, die ich gemacht habe, oder eines der Popprojekte, für die ich Sessions eingespielt habe. Dass ich versuche, ein vielseitiger Schlagzeuger zu sein, liegt wohl daran, dass mich das bei anderen am meisten beeindruckt. Jemand, der all die Intensitäten und schnellen Tempi und Blast-Beats kann – das ist schön. Aber Schlagzeugspielen ist Rhythmus. Wer ein vielseitiger Schlagzeuger sein will, muss den ganzen Weg auf die andere Seite gehen und es supereinfach oder supergroovy halten. Ich denke, das ist es, als was ich gerne bekannt wäre: als ein sehr vielseitiger Schlagzeuger. Mir sind schnelle Tempi egal, und der Schnellste zu sein oder die schnellste Doublebassdrum zu spielen, bedeutet mir nicht viel. Aber es ist mir sehr wichtig, sowohl intensiv zu spielen, als das dann auch in simple Schönheit verwandeln zu können.

Du hast aber nicht nur an deinem Drumming, sondern zuletzt auch sehr an deiner Gesundheit gearbeitet?

Ja, ich war früher ein wirklich kräftiger Kerl und habe 160 Pfund abgenommen. Ich trainiere dafür, dass ich noch mit 70 Jahren komplett durchstarten kann. Jetzt bin ich Mitte 50 und spiele besser Schlagzeug als je zuvor in meinem Leben.

Dieses Jahr hattest du eine Tour, die Death-Fans erfreut haben dürfte. Ist die Fortsetzung geplant?

Absolut. Wir haben mit Death to All getourt, unserem Tribute-Act. Wie bekannt ist, haben wir Mr. Chuck Schuldiner 2001 verloren. Wir dachten uns, nur

SEAN REINERT VON DEATH HATTE MIT »HUMAN« DIE METAL-DRUMS-MESSLATTE AUF EIN NEUES NIVEAU GEHOBEN

weil wir Chuck verloren haben, heißt das nicht, dass die Fans seine Musik verlieren sollten. Das ist also ein Weg für uns, Chucks Vermächtnis und seine wunderbare Musik am Leben zu erhalten. Es macht auch einfach Spaß, die Musik von Death zu spielen. Unser Sänger Max Phelps ehrt die Erinnerung an Chuck, jedes Konzert bringt gute Erinnerungen für die älteren Death-Fans zurück. Als Chuck gestorben ist, haben sie sich wahrscheinlich damit abgefunden, dass sie diese Band wohl nie wieder live sehen werden. Und viele der jüngeren Leute haben jetzt die Chance, Deaths Musik live zu hören von den Jungs, die sie damals eingespielt haben. Wir würden gerne so viel Death-to-All-Konzerte einplanen, wie wir pro Jahr unterbringen können, obwohl wir alle volle Terminkalender haben, mich eingeschlossen. Die letzte Tour war phantastisch und dass wir das während der Pandemie durchziehen konnten, hat uns viel bedeutet.

Was steht bei dir sonst für die nähere Zukunft an?

Zurzeit kann ich mich auf das neue Dark-Angel-Album konzentrieren. Ich verspreche den Fans jetzt seit fast einem Jahrzehnt eine neue Platte, aber ich bin einfach immer zu beschäftigt. Jetzt möchte ich mir dafür so viel Zeit wie möglich nehmen. Es wird Ende dieses Jahres oder Anfang 2024 veröffentlicht und die Leute umhauen. Es ist ein All-Star-Projekt aus allen Bereichen der Musik, zwar ein Heavy-Metal-Album, aber nicht alle Beteiligten sind für Heavy Metal bekannt. Mehr kann ich zu diesem Mystery-Projekt leider bisher noch nicht sagen. Ende 2023 wird auch der neue Dethklok-Film zusammen mit dem Album erscheinen, zweifellos kombiniert mit einigen Tourneen.

Interview: *Marlene Everling*

DISKOGRAFIE

Dark Angel: Darkness Descends (1986), Time Does Not Heal (1991)
Death: Individual Thought Patterns (1993), Symbolic (1995)
Strapping Young Lad: City (1997), Alien (2005)
Devin Townsend: Infinity (1998), Terria (2001)
Fear Factory: Mechanize (2010)
Dethklok: Dethalbum III (2012)
Testament: Dark Roots of Earth (2012), Brotherhood of the Snake (2016)

Spotify-Playlist

https://bit.ly/goto-spotify-playlist

GROOVETRANSKRIPTION CRYSTAL MOUNTAIN (DEATH)

Foto: Chris A.

Death wurde 1984 vom legendären Gitarristen und Sänger Chuck Schuldiner gegründet, der im Jahr 2001 tragischerweise viel zu früh verstarb. Sein immenser Einfluss als Songwriter von Death zeigt sich darin, dass er von Fans häufig als »The Godfather of Death Metal« bezeichnet wird. Death spielten 1995 mit »Symbolic« eines der wichtigsten Metalalben aller Zeiten ein – mit Gene Hoglan an den Drums. Die folgende Transkription des Chorus von »Crystal Mountain« vergegenwärtigt die einmalige Kombination von Gene Hoglans ungewöhnlichen Drumpatterns und Chuck Schuldiners besonderer Songstruktur: der Chorus dreht sich primär um ein Gitarrenriff, das Hoglan mit einem Fill-Pattern begleitet (Sequenz bei 0:53 Min.).

Marlene Everling

NETZ

https://reversedrecords.com/gene-hoglan/

STILANALYSE DAVE LOMBARDO

Foto: Perkusista_R. Wilk

»GODFATHER OF DOUBLE-BASSDRUM«

FÜNF FRAGEN AN DAVE LOMBARDO

Dave, du giltst nicht gerade wenigen Drummern als der »Godfather of Metal Drumming«. Wie hast du zum Beispiel an deiner Ausdauer oder deiner Geschwindigkeit gearbeitet? Wie stellst du dafür deine Pedale ein?

Es liegt natürlich immer an jedem Drummer selber, wie er gewisse Dinge angeht. Ich kann nur erklären, was ich getan habe: Ich habe, was die Einstellung meiner Pedale angeht, meine Beater sehr weit vom Fell weg. Zudem habe ich auch eine sehr hohe Spannung auf den Federn. Das hat einfach etwas damit zu tun, dass ich so viel spiele und meine Muskeln dementsprechend kräftig sind. Wenn die Federn also leicht eingestellt wären, käme vom Pedal für mich nichts zurück.

Hast du eine tägliche Überoutine oder so etwas Ähnliches?

Nee. Eine Routine gibt's da nicht. Ich versuche lediglich, mich vor einer Show auszuruhen und vielleicht noch einen Kaffee zu trinken. Ein besonderes Aufwärmprogramm absolviere ich nicht. Hier und da mache ich mitunter mal etwas Stretching, um meine Muskeln und Sehnen zu lockern. Aber ein besonderes Geheimnis gibt's da sicher nicht. Alles wirklich unspektakulär. Abgesehen von einer gesunden Lebensweise tue ich nicht sonderlich viel. Natürlich

Foto: Perkusista_R. Wilk

DAVE LOMBARDO kann man als einen der Metaldrummer schlechthin bezeichnen: Als Gründungsmitglied von Slayer schrieb der 1965 in Kuba geborene Musiker Thrash-Geschichte. Mit seinem Drumming »ohne Rücksicht auf Verluste« hat er Sound und Stil von zahllosen Drummern geprägt. Nach der endgültigen Trennung von der Band 2013 – wie auch schon davor – hat Lombardo in diversen anderen Bands und Projekten gewirkt. Für Mai 2023 hat der »Godfather of Doublebassdrum« sein erstes Soloalbum »Rites of Percussion« angekündigt.

NETZ
http://davelombardoofficial.com/

STILANALYSE DAVE LOMBARDO

Lombardos Suicidal-Tendencies-Tourkit

EQUIPMENT

Suicidal-Tendencies- & Dead-Cross-Set
Drums: Tama »Star Classic Bubinga«
24˝ Bassdrum (2)
10", 12", 13", 14", 18", 20" Toms
14˝ x 5,5˝ »Hammered Bronze« Snare
Becken: Paiste
22" »Signature ›Reign‹ Rude Power«-Ride
15"» Rude Sound Edge«-Hihats
16", 18", 20" »Rude Power«-Crashes
18", 20" »2002 Novo«-Chinas
Hardware: Tama »Iron Cobra«-HP900PSN-Pedale
Felle: Evans »G2«-Clear und »G1«-Reso (Toms & Bassdrum), »G2«-Coated (Snare)
Stöcke: Promark Dave Lombardo Signature

gibt es eine physische Seite des Ganzen, der man Rechnung tragen muss – und das finde ich für mich persönlich einfacher, wenn ich ein bisschen mehr auf mich aufpasse. Ich denke viel über Drumming nach, das schon. Diese mentale Sache ist ein wesentlicher Teil meines kreativen Prozesses.

DISKOGRAFIE

Auswahl
Slayer:
Reign in Blood (1986)
South of Heaven (1988)
Seasons in the Abyss (1990)
Christ Illusion (2006)
World Painted Blood (2009)
Grip Inc.:
Power of Inner Strength (1995)
Nemesis (1997)
Fantômas:
Fantômas (1999)
The Director's Cut (2001)
Testament: The Gathering (1999)
Suicidal Tendencies:
World Gone Mad (2016), Still Cyco Punk After All These Years (2018)
Dead Cross: Dead Cross (2017)
Dave Lombardo: Rites Of Percussion (Mai 2023)

Vor deinem Ausscheiden bei Slayer hast du mit der Band schlicht und ergreifend Metalgeschichte in Stein gemeißelt. Wie würdest du deine Entwicklung persönlich beschreiben?

Ich kann natürlich nur für mich und mein Agieren in der Band sprechen. Da gab's definitiv eine Entwicklung, vor allem in dem Sinn, dass ich wesentlich routinierter geworden bin und viele Dinge verfeinert habe – besonders wenn du dir heute die ersten Slayer-Platten anhörst. Zu dieser Entwicklung haben jedoch wesentlich auch die anderen Bands wie Grip Inc., Apocalyptica, Fantômas und die weiteren Projekte, bei denen ich nach meinem [ersten] Ausstieg bei Slayer gespielt habe, beigetragen.

Welche Art von Musik hörst du privat?

Sehr viel kubanische Musik. Da schlägt wohl meine Biografie durch, und die Musik erfüllt mein kleines Herz mit Wärme [lacht]. Lass mich mal nachgucken [zieht sein Smartphone]: Ich habe hier viel Latin-Jazz, Bowie, Cream, Deep Purple, Dead Kennedys, Jimi Hendrix, John Coltrane, Miles Davis, Mongo Santamaria, Pink Floyd, Prodigy, Shining usw. Tut mir leid, mit Thrash kann ich nicht dienen. Aber ich hätte Blues und ZZ Top im Angebot [lacht]. Oder Meshuggah. Wie gesagt, das ist ja nur mein Telefon. Sonderlich viel Thrash ist da nicht drin.

Wie beschreibst du deinen persönlichen Stil, der ja so oft und gern von vielen ›schweren Jungs‹ zitiert wird?

Das alles kommt einfach so aus mir raus. Ich sehe meine Sachen grundsätzlich als ziemlich waghalsig an. Ein risikoreicher Stil. Ich fokussiere nichts bewusst. Es ist vielmehr fast so, als wäre ich in diesen Momenten, in denen ich am Drumset sitze, nicht mehr ich selber. Das alles fühlt sich so natürlich an, dass du es einfach machst, ohne darüber nachzudenken. Nichts Bewusstes! Wirklich verrückt: Ich bin zwar körperlich anwesend, aber vom Geist her bin ich eigentlich gar nicht da, sondern befinde mich mitten in der Musik und gucke mir irgendwie selber zu.

Interview: *Ingo Baron*

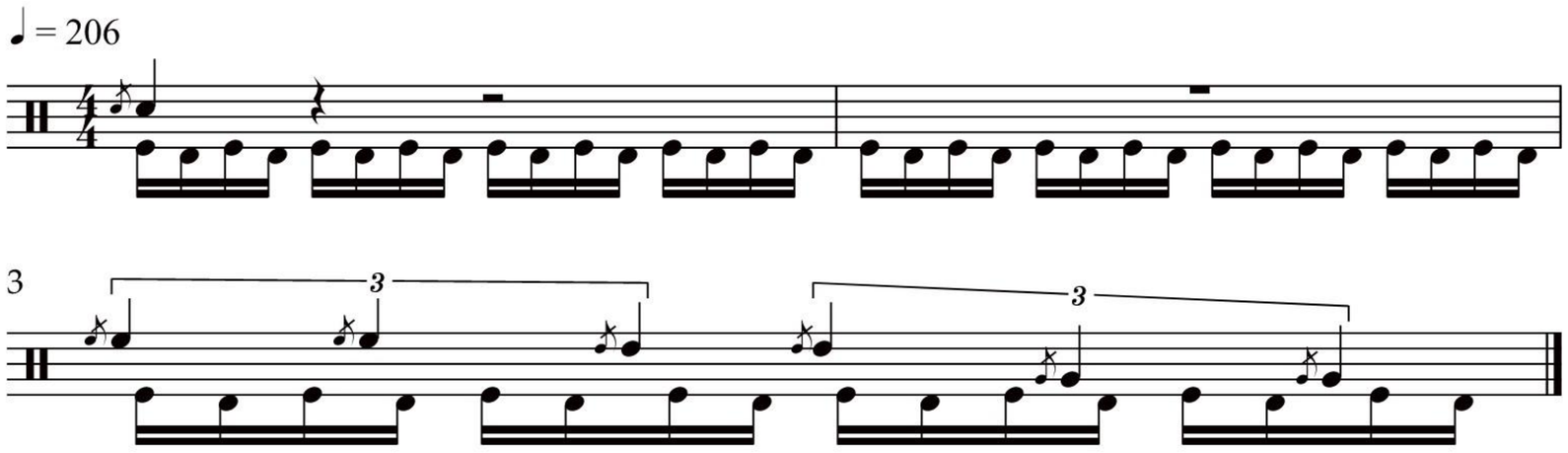
Spotify-Playlist
https://bit.ly/goto-spotify-playlist

GROOVESTUDIEN
DAVE LOMBARDO

Als Gründungsmitglied der einflussreichen Thrash-Metalband Slayer schrieb Dave Lombardo bekannterweise Musikgeschichte. Untenstehend hat Marlene Everling für euch zwei Beispiele transkribiert, die ihrer und unserer Meinung nach sowohl Dave Lombardos Legendenstatus, als auch die beeindruckende Mischung aus enormer Musikalität und Virtuosität in seinem Spiel widerspiegeln. Viel Spaß damit!

ICH SEHE MEINE SACHEN GRUNDSÄTZLICH ALS ZIEMLICH WAGHALSIG AN. EIN RISIKOREICHER STIL

NOTENBSP. 1

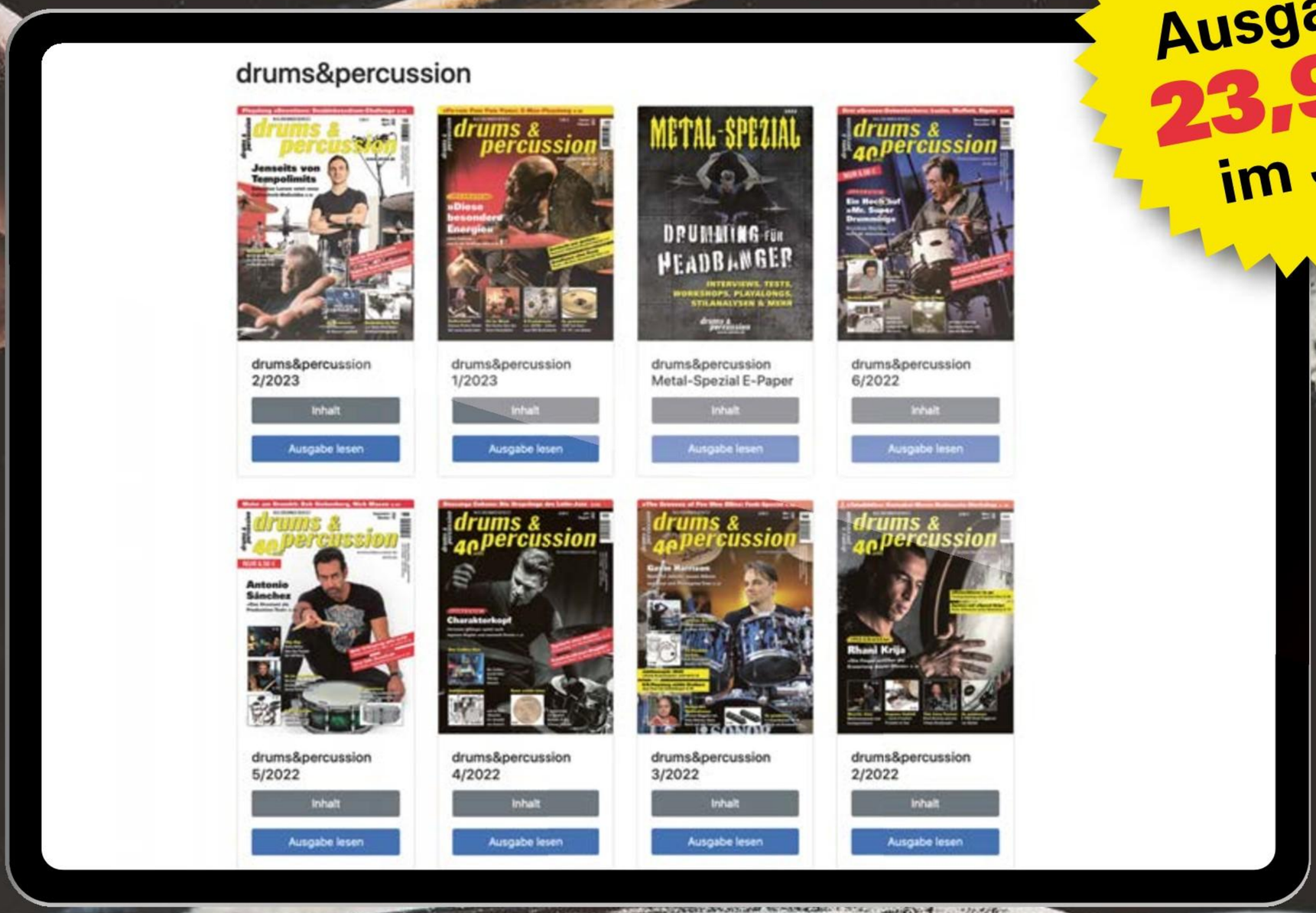


SLAYER
Album: Reign in Blood
Song: Angel of Death
Notenbeispiel 1:
Sequenz bei Min. 4:23

NOTENBSP. 2

SLAYER
Album: Seasons in the Abyss
Song: Seasons In The Abyss
Notenbeispiel 2:
Sequenz ab Min. 0:00 (Intro).

drums & percussion
E-PAPER-ABO



6 Ausgaben 23,99 € im Jahr

MEIN DRUMS & PERCUSSION – ALS DIGITAL-AUSGABE IMMER DABEI!

Egal, wo ich bin, das **d&p-E-Paper** ist jederzeit griffbereit. Ob Smartphone, Tablet oder Computer, unterwegs und zu Hause – 24/7, immer verfügbar.
Mit der **komfortablen Online-Reader-Funktion** oder als PDF aus meinem Archiv. Angepasst an jeden Bildschirm und optimal zu lesen.
Mein **d&p**.

epaper.nitschke-verlag.de

VIELE VORTEILE ALS ABONNENT

- Unter **www.drumsundpercussion.de** hast du exklusiven Zugriff auf das **d&p-Archiv** und ganz neu: jetzt auch mit dem **Sticks-Archiv**. Hier kannst du alle Inhalte, die seit **2003** bzw. **1988** erschienen sind, **kostenlos im PDF-Format** herunterladen.
- **Attraktive Aboprämien** zur Auswahl (s. Seite 90-91).
- Du kannst das Abo nach Ablauf eines Jahres (6 Ausgaben) jederzeit kündigen – garantiert! Zu viel gezahltes Geld erhältst du dann zurück.

JETZT ABONNIEREN:

bit.ly/dup-epaper-abo

02251 / 650 46 16

NITSCHKE@SERVICE.FUNKEMEDIEN.DE

Mehr Infos zum E-Paper findest du auf epaper.nitschke-verlag.de

»VENOM«-DRUMSET VON DS DRUMS

Italienisches ›LAUSCHGIFT‹

Fotos: PR

Gerade erst im Vertrieb zu Fentex gewechselt, präsentiert der italienische Hersteller DS Drums eine neue Mittelklasseserie von Shellsets. Ob's dabei so »giftig« wird, wie es der Name nahelegt, klärt dieser Praxistest.

Die DS-Drumkessel können nach wie vor eine gewisse, sagen wir mal, optische Affinität zu einem großen amerikanischen Hersteller mit zwei Buchstaben kaum leugnen. Das gilt sowohl für das äußere Erscheinungsbild, zum Beispiel für die Form der runden (allerdings nach außen gewölbten) Böckchen als auch für Kleinigkeiten wie die in die Kessel geklebten Etiketten. Die neue »Venom«-Serie wird wie die Highendserie des »Rebel Custom Shop« bei DS Drums in Recanati an der adriatischen Küste hergestellt und bringt einige interessante Details mit: Zum einen wird in den grundsätzlich sechslagigen Kesseln ohne Verstärkungsringe amerikanisches und europäisches Ahornholz kombiniert, zum anderen sind die Kesselstärken den jeweiligen Trommelgrößen angepasst: Je größer die Trommeln werden, desto dicker sind die Kesselwände – wobei sie grundsätzlich aber eher dünn bleiben.

Snare und Hardware optional

Angeboten werden sowohl die klassischen Konfigurationen sowie zahlreiche Add-on-Kessel in insgesamt zehn verschiedenen Lackoberflächen. Unser Testkit im matten »Charcoal Stain«-Finish kam mit einer ungebohrten 22″ x 16″ großen Bassdrum, Toms in 10″ x 7,5″ und

▲ Die Kessel kombinieren amerikanisches und europäischens Ahornholz.
◀ Snare und Hardware gehören nicht zum Lieferumfang des Shellsets.

12″ x 8″ sowie einer Floortom in 16″ x 15″. Snare und Hardware gehören nicht zum Lieferumfang.

Satt und kontrolliert

Der Kessel der Bassdrum hat aufgrund des dünnen Kessels zunächst einmal ein angenehmes Gewicht, eine Wandstärke von 5,5 mm (Hersteller: 5,22 mm) und eine sauber gearbeitete, eher flache Gratung mit einem ausgeprägten, gerundeten Gegenschnitt über die äußeren 3 mm. Zudem ist der Kessel minimal unterdimensioniert, sodass das Fell, in diesem Fall ein klares bzw. glattes, weißes »Powerstroke 3« von Remo, locker schwimmend aufsitzt. Die Spannklauen sind mit Gummi unterlegt, sodass sie den ebenfalls hölzernen, auf der Innenseite gegrateten Spannreifen nicht verkratzen. Die Bassdrumbeine mit ihren massiven Montageplattformen rasten an einer Position ein und sind natürlich höhenverstell- sowie auf Dornen umstellbar. In einer tiefen Stimmung klingt der Kessel satt und auch ohne jegliche Dämpfung bereits überaus kontrolliert. Selbst in einer hohen Stimmung bleibt das Sustain jederzeit ohne größere Hilfsmittel sehr gut dosierbar.

MIT DIESEM SET IST JEDER GUT BEDIENT, DER EIN FLEXIBEL EINSETZBARES INSTRUMENT SUCHT

Keine Ausreißer

Der Kessel der 10″-Tom hat eine Wandstärke von 4 mm (Hersteller: 3,84 mm), wohingegen der Kessel der 12″-Tom auf 4,5 mm (Hersteller: 4,1 mm) kommt. Die Toms sind mit einem massiven, schwingungsneutralen Halterungssystem ausgestattet, das an vier Stimmschrauben gummigepuffert greift. Die »triple flanged«-Spannreifen sind ebenso massiv und an der Fellseite nach innen statt klassisch nach außen gebogen. Aufgezogen sind werksmäßig oben wie unten »Ambassador«-Coated-Felle von Remo/USA – das allerdings nur beim Testset aus der ersten Herstellung, anschließend werden es auf allen »Venom«-Sets standardmäßig Evans-Felle (klare »G2«/ »Reso 7« bei den Toms, »EQ4«-Clear und »EMAD«-Reso bei den Bassdrums) sein. Die Gratungen sind ebenfalls sauber gearbeitet, weisen aber gegenüber denen der Bassdrum merklich weniger Gegenschnitt auf. Der Floortomkessel kommt auf 5 mm Wandstärke (Hersteller: 4,62 mm). Ansonsten ist er identisch zu denen der Toms gearbeitet. Die Standbeine sind ausladend abgewinkelt. Die Toms klingen sehr ausgewogen, rund und satt. Zu keiner Seite reißen sie aus und lassen sich daher in allen Stimmungen sehr gut kontrollieren. Gleichsam klingen Rimshots, zumindest mit den »Ambassadors«, angenehm offen und singend. Nimmt man dickere Felle, bekommt der Ton nochmals eine gute Portion Fett verpasst.

Leicht zu stimmen

In der Summe ist das »Venom«-Set aus dem Hause DS Drums überaus ansprechend verarbeitet. Besonders auffällig ist dabei zum Beispiel die Tatsache, dass die Stimmschrauben in den langen Gewindehülsen sehr tief und damit sicher sitzen. Das braucht vielleicht beim Fellwechsel etwas länger, zahlt sich aber in Sachen Stimmstabilität aus. Überhaupt sind die Kessel sehr leicht in eine angemessene Stimmung zu bringen. Mit diesem Set dürfte also jeder sehr gut bedient sein, der ein flexibel einsetzbares Instrument ohne große Eskapaden sucht – giftig ist das Ganze also nicht unbedingt. Gleichwohl sollte man mit den Oberflächen der Kessel behutsam umgehen, denn das Finish (des Testsets) dürfte keine allzu großen Grobheiten verzeihen.

Text: Ingo Baron

CHECKED

Technik
- Mischkessel aus amerikanischem und europäischem Ahorn
- dünne Kesselwände, in ihrer Stärke den Kesselgrößen angepasst
- Felle von Remo/USA (Testset), später Evans-Felle als Standard
- made in Italy

Preis (UVP)
DS Drums »Venom«-Shellset
(wie im Test beschrieben) 1.978 €

Vertrieb
Fentex (www.fentex-percussion.com, www.dsdrum.com)

HAMMERED-BRASS- UND HAMMERED-STEEL-SNAREDRUMS VON FAME

Schick und DURCHSETZUNGSFÄHIG

Fame-Drums sind über den Kölner Musicstore erhältlich: interessante Instrumente zum überaus portemonnaie-freundlichen Preis. Zwei neue Snare-modelle mit gehämmertem Metallkessel machen nicht nur optisch eine gute Figur: Heiß ist auch der Preis!

Fotos: PR

▲14″ x 6,5″ Hammered-Steel-Snaredrum

Beide Snaredrums in 14″ x 6,5″ präsentieren sich komplett in klassisch mattem Lack, weisen ein sehr regelmäßiges Hammermuster von der Außenseite des Kessels auf und lassen sich so beim flüchtigen Blick auf die Sachlage erst einmal kaum voneinander unterscheiden. Die Messingvariante wirft allerdings etwas mehr Gewicht in die Waagschale, und im Gegensatz zum Messingkessel (Wandstärke: 1,2 mm) zeichnet sich die Variante aus Stahl (Wandstärke: 1 mm) durch kleinere Unterlegscheiben auf der Kesselinnenseite aus. Zusätzlich unterscheiden lassen sich die beiden aufgrund der Tatsache, dass Messing nicht magnetisch ist, Stahl hingegen schon.

▶14″ x 6,5″ Hammered-Brass-Modell mit leicht dickerem Kessel

Saubere Verarbeitung

Beide Snaredrums sind mit ebenfalls mattschwarzen Gussspannreifen, zehn Stimmschrauben pro Fellseite sowie kleinen, mit je zwei Schrauben montierten Lugs (»RL«) nebst Gummiunterlegern ausgestattet. Aufgezogen sind Remo/UK-Felle aus fernöstlicher Fertigung. Die Abhebung ist ein einfacher Mechanismus, der seitlich vom Kessel weggeklappt wird. Die Spannung für den 20-spiraligen Teppich wird einseitig justiert. Beide Kesselränder sind jeweils sauber gebördelt, und auf der Unterseite öffnet sich ein recht breites, sattes Snarebed. Als Schmankerl gibt's zu jeder Snaredrum ein Paar Stöcke aus dem Hause No-Name und einen Stimmschlüssel dazu – das Ganze zum Kampfpreis von unter 200 beziehungsweise unter 100 Euro.

Ausgewogenerer Messingklang

Im direkten Vergleich und identischer Stimmung zeigt sich, dass der Messingkessel ein wenig kraftvoller und runder

◀ Die Abhebung ist ein einfacher Klappmechanismus.

klingt als die Variante aus Stahl, die dafür mehr Schärfe hat. Erstaunlicherweise machen aber beide Snaredrums gerade mit Blick auf den Preis eine überaus gute Figur, wenn's um durchsetzungsfähige Klänge geht. Dennoch ist ihnen auch das dezentere Dynamikspektrum nicht fremd. Beide bringen ein bei Bedarf ausgeprägtes Obertonspektrum mit, lassen sich leicht stimmen und reagieren in allen Stimmlagen selbst mit den werksmäßig aufgezogenen Fellen mehr als gefällig. Natürlich sollte man die Teppichjustage über die montierten Bänder recht genau vornehmen und von der Abhebung keine Hightech-Wunder erwarten, aber alles funktioniert weit mehr als nur zufriedenstellend. Die Teppichansprache ist jeweils sauber und definiert. Und: Raum zum Upgrade in Sachen Teppich und Felle bieten die Kessel natürlich auch.

Text: Ingo Baron

CHECKED

Technik
- Messing- (1,2 mm) oder Stahlkessel (1 mm)
- mattschwarze Lackoberfläche
- gehämmerte Kesselaußenwand
- Gussspannreifen
- Remo/UK-Felle
- inkl. Stöcke und Stimmschlüssel

Preis (UVP)

14″ x 6,5″ Fame Hammered-Brass-Snaredrum	199 €
14″ x 6,5″ Fame Hammered-Steel-Snaredrum	89 €

Vertrieb
Musicstore (www.musicstore.de)

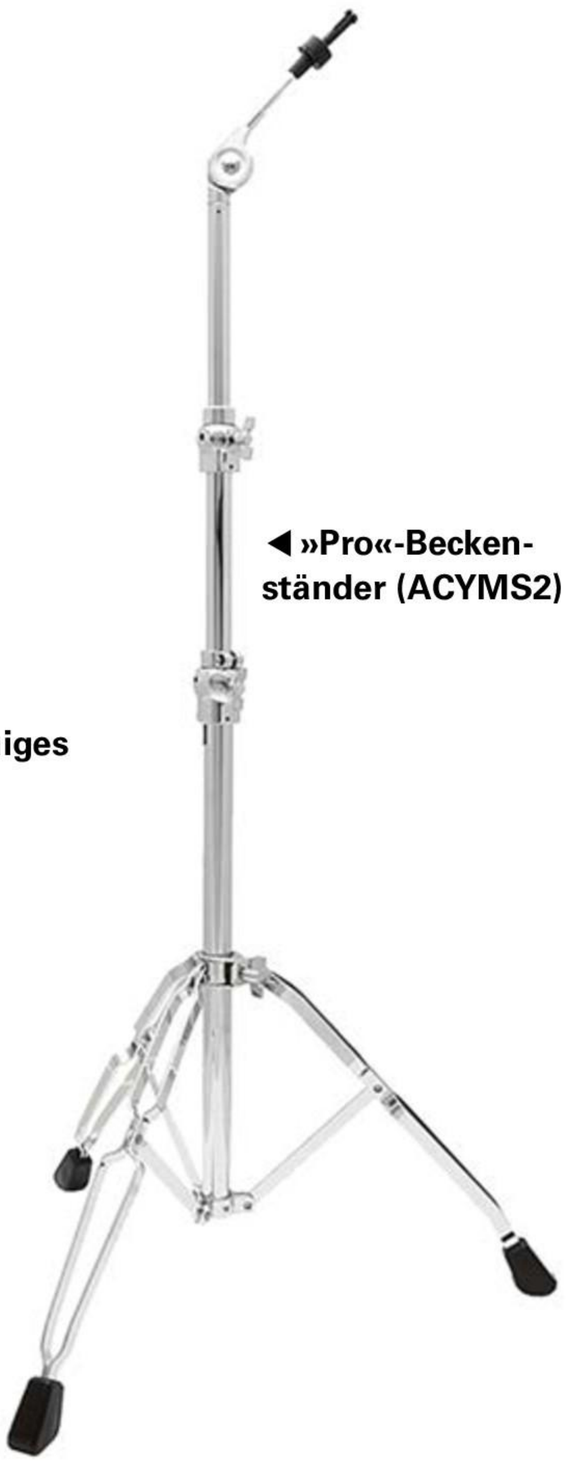
HARDWARE VON AHEAD

SOLIDE und handlich

Ahead kennt man als Hersteller von Trommelstöcken mit Alu-Kern, Cases für Drums, Percussion und Zubehör, Snaredrums und Schlagzeugzubehör sowie Bassdrumbeater. Seit kurzem fertigt die Firma auch Becken-, Hihat- und Snareständer sowie Pedale, deren Standfestigkeit wir überprüft haben.

◀ »Pro«-Galgenbeckenständer (AMBS2)

◀ Zweibeiniges Hihatstativ (AHHST2)



◀ »Pro«-Beckenständer (ACYMS2)

◀ Hihatstativ, dreibeinige Version (AHHST3)

Fotos: PR

Zum Test erhielten wir vom deutschen Vertrieb Musik Wein die gesamte Hardwareserie: zwei Beckenstative, Snareständer, zwei Hihatmaschinen in Drei- und Zweibeinversion sowie das »Pro«-Single- und das »Pro«-Doppelpedal. Die Bezeichnung »Pro« (für »Professional«) erweist sich als zutreffend, sind die Fußmaschinen wie auch die gesamte Hardwareserie nicht zuletzt doch auch für den Einsatz »on the road« ausgelegt.

Intelligente Detaillösungen

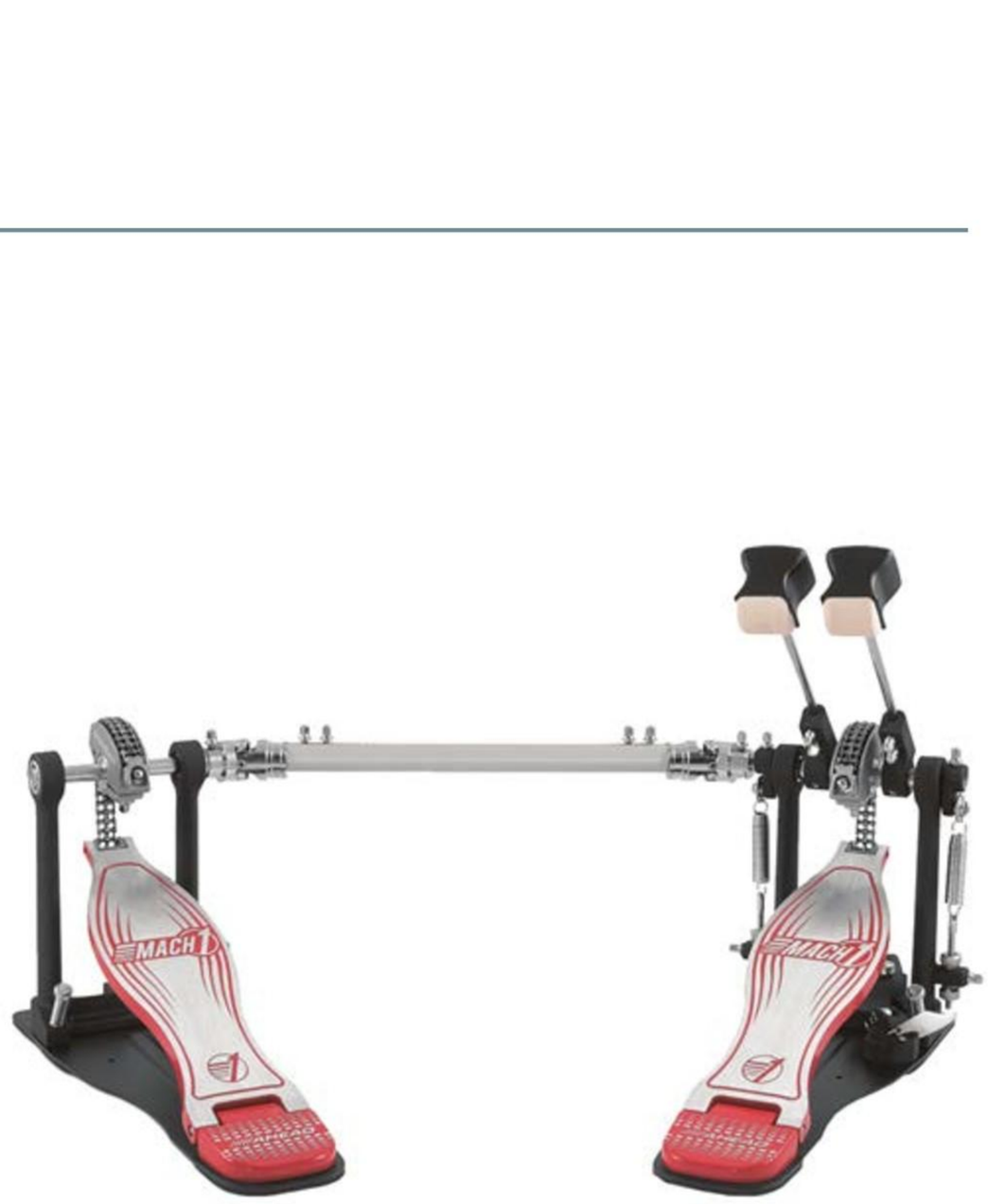
Die Stative machen einen robusten Eindruck, besitzen doppelstrebige Beine mit kräftigen Gummifüßen und Memory-Schellen an den höhenverstellbaren Rohren, was bei wiederholtem Auf-und Abbau das Handling erleichtert. Zudem sind einige technische Details intelligent gelöst – dazu gleich mehr.

Beckenstativ mit »Cymbal Crown«

Der gerade Beckenständer (ACYMS2) ohne Ausleger ist bis zu einer Höhe von 165 cm zweifach ausziehbar. Die Schrägstellung des Beckens funktioniert über ein feines Rastersystem. Das Becken wird auf die auf dem Gewinde montierte, mit-

◀ Ahead-Snare-drumstativ (ASST)

▲ Die »Cymbal Crown« macht Beckenfilz und Flügelmutter überflüssig.



▲ »Pro«-Doppelpedal (APDP)

gelieferte »Cymbal Crown« aufgesetzt, die auf Flügelmutter und Beckenfilz zum Fixieren verzichtet und stattdessen mit einer Art Klammer das Becken gegen das Herunterfallen sichert. Da die Auflage aus einer kleinen Gummischeibe besteht, können die Becken frei schwingen. Das ist sinnvoll bei Crash- oder Splashbecken; bei Ridebecken jedoch ist in der Regel eine stärkere Fixierung gegen große Schwingbewegungen sinnvoll, um eine präzise Spieltechnik zu ermöglichen. Beim Beckenstativ mit Ausleger (AMBS2) ist dieser zur optimalen Fixierung geriffelt und hat eine Gesamtlänge von 38 cm. Die Höhe des komplett ausgezogenen Stativs erreicht satte 195 cm. Beide Stative sind Schwergewichte und bieten eine hohe Standfestigkeit.

Ein Korb für die Snare

Das Snaredrumstativ (ASST) verfügt ebenfalls über doppelstrebige Beine und große Gummifüße. Der verstellbare Snarekorb kann Trommeln und Practice-Pads von 10″- bis 15″-Größe aufnehmen. Die Schrägstellung geschieht stufenlos und wird mit einer großen Knebelschraube fixiert. Die Höhe des Stativs sichert eine Memory-Klammer.

Hihatstative mit drehbaren Beinen

Die Hihatmaschinen haben sowohl in der Drei- (AHHST3) als auch in der Zweibeinvariante (AHHST2) drehbare Beine, sodass ein Doppelpedal problemlos am Set Platz findet. Praktisch ist die Schrägstellung des unteren Hihatbeckens mittels großer, griffiger Rändelmutter. Beim Transport werden die Trittplatten bei beiden Modellen an das Mittelrohr geklappt. Kleines, aber feines Detail: Die Doppelkette, die die Trittplatte mit der Zugstange verbindet, ist jeweils mit einem Textilband ummantelt, was besonders (weiße) Sneakers vor Verschmutzen durch Berühren der Kette schützt.

DIE BECKENSTATIVE SIND SCHWERGEWICHTE UND BIETEN EINE HOHE STANDFESTIGKEIT

Zwei- versus Dreibeinhihat

Technische Unterschiede treten in der Bauweise zutage: Die Trittplatte der Dreibeinversion besitzt keine feste Bodenplatte, sondern wird mit zwei kräftigen Metallbügeln am Sockel eingehängt, in dem sich die Dornen zur zusätzlichen Fixierung befinden. Bei der zweibeinigen Ausführung ist die Trittplatte mit einem festen Rahmen verbunden. Dieser ist am Sockel der Maschine rechts und links beweglich befestigt, wird mit Vierkantschrauben fixiert und bildet im aufgeklappten Zustand das dritte Bein der Hihat. Durch den beweglichen Rahmen lässt sich die gesamte Hihatmaschine bei Bedarf anschrägen. Als Besonderheit kann der Rahmen der Trittplatte zusätzlich in der Länge variiert werden. Beide Hihatstative sind solide gefertigt und aufgrund der stufenlos einstellbaren Federspannung komfortabel spielbar. Die Laufeigenschaften sind jeweils geschmeidig und direkt.

Pedale mit Doppelkettenantrieb

Single- (APSP) wie Doppelpedal (APDP) stehen auf soliden, gummierten Bodenplatten, worauf die gesamte Zweisäulenkonstruktion inklusive Fersenteil montiert ist. Beide Versionen sind jeweils mit Doppelkette bestückt, wobei das Kettenblatt mit exzentrischem Bewegungsablauf ausgelegt ist, um eine Beschleunigung des Schlägels zum Fell hin zu unterstützen. Eine geschickte Lösung für

die Befestigung an der Bassdrum bietet die »Multi Positioning«-Spannreifenklemme, die drehbar befestigt ist und mithilfe ihrer ovalen Form sich selbstständig an jede Spannreifengröße anpasst.

Laufeigenschaften

Die Länge der Doppelkette ist auf dem Kettenrad stufenlos verstellbar, wobei sich zudem die Höhe der Trittplatte verändert. Ebenfalls stufenlos einstellbar ist der Schlägelwinkel. Geschickt gelöst wurde die Federaufhängung, die sowohl an der Achse als auch an der Federaufnahme am Sockel jeweils mit reibungsverminderten Elementen befestigt ist. Die Federspannung wird wie gewohnt mit zwei Rändelmuttern vorgenommen. Die Schlägelköpfe mit jeweils einer Kunststoff- und einer Filzseite sind mittig konkav geformt, was Gewicht spart. Die Verbindungsachse des Doppelpedals aus Aluminium ist zweifach ausziehbar, wobei kräftige Gelenke

▶ »Pro«-Singlepedal (APSP)

aus der Flugzeugindustrie für Robustheit sorgen. Beide Pedale liegen gut am Fuß und haben direkte, schnelle und kraftvolle Laufeigenschaften.

Solide gearbeitet

Summa summarum ergibt sich bei der Ahead-Hardware ein positiver Eindruck: Sie ist solide gearbeitet und tauglich für den täglichen Einsatz »on the road«, im Studio und im Proberaum. Verarbeitung und Handling bei den Stativen wie auch bei den Pedalen kann man ein hohes professionelles Niveau bescheinigen.

Text: Manfred von Bohr

CHECKED

Technik

Ahead-Snaredrumstativ (ASST):
- geeignet für Snaredrums und Practice-Pads von 10″ bis 15″
- verstellbarer Klemmkorb mit verstellbaren Korbkrallen
- stufenlose Schrägstellung des Korbes
- Rohrdurchmesser: unteres Rohr 26 mm, oberes 23 mm
- ausziehbarer Höhenbereich: 53,34 cm (21″) bis 71,12 cm (28″)
- Memory-Lock
- doppelstrebige Beine
- Gewicht: 4,22 kg

Ahead-Hihatstativ (Mach1 AHHST2):
- doppelstrebiges Zweibeindesign inkl. Hihat-Clutch
- »Mach 1«-Pedalboard mit Polycarb-Bodenbasis
- längs verschiebbare Trittplatte
- 2,3″ große Federverstellschraube
- Gewindespitzen im Sockel für solide Stabilität
- Gewicht: 4,74 kg

Ahead-Hihatstativ (Mach1 AHHST3)
- doppelstrebiges Dreibeindesign inkl. Hihat-Clutch
- 2,5″ Federeinstellschraube
- Metallspitzen im Sockel für solide Verankerung und Stabilität
- Gewicht: 4,92 Kg

jeweils:
- patentierter, verstellbarer Hihatbeckenaufsatz
- Rohrdurchmesser: unteres Rohr 26 mm, oberes 23 mm
- einstellbarer Höhenbereich: 86,36 cm (34″) bis 106,68 cm (42″)
- isolierte Rohrgelenkklemme mit Memory-Lock

Ahead »Pro«-Singlepedal (Mach1 APSP):
- »Mach 1«-Design
- solide Grundplatte, rutschfeste Unterseite und Pedaloberfläche
- separat einstellbarer Schlagwinkel und Federspannung
- Dual-Beater (Filz oder Kunststoff)
- patentierter Federwirbel
- Dual-Chain-Antriebswellen aus Edelstahl, exzentrisches Kettenblatt
- Gewicht: 2,5 kg

Ahead »Pro«-Doppelpedal (Mach1 APDP):
wie APSP, außerdem
- Verbindungswelle aus Aluminium (aus Flugzeugbau) inkl. Hochleistungs-U-Gelenke
- solide Bodenplatte mit Gummibelag
- Gewicht: 5,22 kg

jeweils:
- »Multi Positioning«-Spannreifenklemme
- inkl. Stimmschlüssel

Ahead »Pro«-Galgenbeckenständer (Mach 1 AMBS2)
- als Straight- oder Boom-Stand nutzbar
- Boom-Arm-Gesamtlänge 38,1cm (15″), im Rohr versenkbar
- Höhenbereich: 91,44 cm (36″) bis 195,58 cm (77″)
- Gewicht: 5 kg

Ahead »Pro«-Beckenständer (Mach1 ACYMS2)
- gerades Beckenstativ
- Höhenbereich: 89 cm (35″) bis 165 cm (65″)
- Gewicht: 4,30 kg

jeweils
- zweifach ausziehbar
- Rohrdurchmesser: unteres Rohr 26 mm, oberes 23 mm
- 8-mm-Gewinde mit »Cymbal Crown«-Aufnahme
- doppelstrebiges Dreibeindesign
- Schrägsteller mit Rasterung
- isolierte Rohrgelenkklemmen mit Memory Lock

Preis (UVP)

Ahead Snareständer (ASST)	155 €
Ahead »Deluxe Hi-Hat Standard Pedal Mach 1« (AHHST2)	255 €
Ahead »Deluxe Hi-Hat Standard Pedal Mach 1« (AHHST3)	199 €
Ahead »Pro Single Pedal Mach 1« (APSP)	189 €
Ahead »Pro Double Pedal Mach 1« (APDP)	479 €
Ahead »Pro-Galgenbeckenständer Mach 1« (AMBS2)	175 €
Ahead »Pro-Beckenständer Mach 1« (ACYMS29	159 €

Vertrieb

Musik Wein (www.musikwein.de, www.aheaddrumsticks.com)

Neue haptische ERLEBNISSE

Sie haben von Hersteller zu Hersteller unterschiedliche Namen – meist kennt man die gebündelten Rundstäbe verschiedenen Materials als Rods. Seit langem sind sie als Variante zwischen Stöcken und Besen etabliert. Auch der US-Hersteller Vater hat hier einiges im Portfolio, das speziell in Sachen Haptik Eindruck hinterlässt.

Fotos: Cord Radke

▲ ▶Mal abgerundet, mal ›klare Kante‹: die Enden von »Heavy«-, »Rock«-, »Bamboo«- und »Splash-Lite«
▲ ▲Die unterschiedliche Beschaffenheit von »Splashstick Solid« (l.) und »Splashstick« (r.)

Den ›klassischen‹ Rod-Modellen kommen bei Vater die Splashsticks am nächsten – es gibt sie von der handfesten »Heavy«-Ausführung bis zur filigranen »Lite«- oder »Jazz«-Version. Material ist einmal Birkenholz und einmal Bambus (»Bamboo Splash«) .In Sound und Handling besteht kein großer Unterschied – nur dass die Versionen aus dickeren Rundstäben (»Rock«, »Heavy«) abgerundete Enden haben. Das »Heavy«-Modell wiegt mit 65 g pro Rod auch fast das Doppelte wie das »Lite«-Pendant mit 37 g.

Dünnes Nichts: »Bamboo Slim«

Was beim Testen alsbald auffiel, ist die ganz eigene Haptik einiger Modelle: angefangen beim »Bamboo Slim«-Modell, das mit seinen nur sieben Stäbchen ein leichtes und eben sehr dünnes ›Nichts‹ in der Hand ist. Es eignet sich nicht nur für kleine Kinder, sondern auch für Pianissimo-Spielsituationen. Bambus wird nachgesagt, dass er – zum Trommeln eingesetzt – nicht ganz so haltbar sei wie Holz; das können wir im Kurzzeittest natürlich nicht herausfinden. Sicher empfiehlt sich aber für beherztere Spielweisen die robustere »Rock«- oder »Heavy«-Version. Bei diesen ist der Griffschlauch sehr lang, weshalb hier – die bei den »Acoustick«- und »Whip«-Modellen obligatorischen – Gummiringe zur Einstellung fehlen.

»Whip«: äußerst rutschsicher

Die 13 Kunststoffruten der »Whip«-Modelle hält ein Gummigriff zusammen, der recht massiv ist und fast klebrig anmutet. Dies ist im positiven Sinne gemeint: Das Material ›klebt‹ förmlich an den Händen, natürlich ohne Rückstände an den Fingern zu hinterlassen. Gerade für Spieler, denen öfter mal das Besteck aus der Hand rutscht, ist das eine interessante Option. Das Portfolio komplettieren »Whip«-Pendants mit Holzgriff sowie die »Stick Whip«, eine Kombination aus Stock und Rock mit zwei verschiedenen Enden. Praktische Sache!

Federnder »Acoustick Solid«

Zwei unterschiedliche Materialien, nämlich Kunststoff und Holz, treffen sich auch bei den »Acousticks«, hier allerdings in einer Rodspitze vereint: als Holzstabbündel, das von Kunststoffstreifen umrahmt wird, die dann auf die Schlagfläche auftreffen und ergo einen anderen Sound erzielen als etwa die Splashsticks. Vor allem auf Becken klingt der Anschlag etwas härter. Das »Acoustick Solid«-Modell hat in seinem Inneren kein Rundstäbchenbündel, sondern einen stockähnlichen Rundstab, der ›gevierteilt‹ ist. Besonders bei größerer Spreizung (Gummiring nach unten geschoben) ergibt sich ein sehr federndes Spielgefühl – anders als man es hinlänglich kennt. Für experimentelles Spiel und neue haptische Erfahrungen drängen sich die »Acoustick Solid«-Modelle geradezu auf (die übrigens mit rund 60 g die zweitschwersten im Testfeld sind). Von der Verarbeitung her machen alle Modelle einen tadellosen Eindruck.

Text: Cord Radke

CHECKED

Technik
- made in Massachusetts, USA
- Materialien: Holz, Bambus, Kunststoff
- diverse Stärken und Durchmesser
- Gewicht: zwischen 37 und 65 g

Preis (UVP)

»Acoustick«	44,49 €
»Acoustick Solid««	44,49 €
»Whip« (Holzgriff)	39,55 € (41,53 €)
»Stick Whip«	39,55 €
»Bamboo Slim«	35,59 €
»Splashstick Heavy«	39,55 €
»Splashstick Rock«	39,55 €

Vertrieb
Schlagwerk (www.schlagwerk.com)

»GIG«-CAJON VON DRUMPORT

ACHTUNG, Aufnahme!

Fotos: PR

Bereits mit seiner »Micro«-Cajon ließ Drumport als Vertrieb und Hersteller von Cajones aufhorchen. Die neue, ebenso fertig mikrofonierte »Gig«-Cajon ist eine Überarbeitung mit neuem Korpusmaterial – gerüstet für stressfreie Auftritte und unkomplizierte Aufnahmen.

◀ Das in der Cajon verbaute Mikro wird mittels XLR-Ausgang verkabelt.

Wenn die Bandkollegen mal wieder zu weit aufdrehen, die Hände vom harten Draufhauen wehtun oder niemand das Instrument hören kann, darf auch eine Cajon aus dem komplett akustischen Umfeld ausscheren. Dass dies ohne mitunter nervige Mikrofonständer und endloses Sonderequipment funktioniert, will die »Gig«-Cajon beweisen: Sie wartet mit eingebautem Mikrofon auf. Dahinter steht Drumport, seit Jahren sowohl Vertrieb, u. a. für Cajones, als auch eigene Marke. In Ausgabe 2/2022 haben wir bereits die »Micro«-Cajon getestet, deren weiterentwickelte Version nun vor uns steht. Genau wie der Vorgänger kommt das angenehm solide Instrument inklusive Gummifüßen auf die Quasi-Standardhöhe von 50 cm und hat rückseitig ein 11 cm großes Schallloch.

Schickes, schlichtes Design

Der aus Buchenholz gefertigte Korpus der »Gig«-Cajon trägt auf der Frontseite eine rundum verschraubte, fünflagige Schlagplatte aus Birke, welche von drei verschiedenen Furnieren geziert werden kann: Nussbaum, Santos-Palisander oder das etwas ausgefallenere »Farfalla Nera«. Davon abgesehen hält sich die Cajon aber eher an ein schlichtes Design. Optische Akzente setzen die eingebrannten Drumport-Logos auf jeder Seite. Der Snareteppich mit seinen zwölf Spiralen ist innen am unteren Ende der Schlagplatte angeklebt und von Klettbändern gesäumt: Damit lässt sich das Snarerascheln abdämpfen und verändern. Theoretisch ließe sich für Soundexperimente noch mehr anheften. Zur leichten Dämpfung der höheren Töne und allgemeinen Kontrolle des Sounds ist die Cajon mit einem Schaumstoffkissen im Inneren ausgestattet, das ebenfalls herausgenommen werden kann.

Mikro unter der Sitzfläche

Neben der Vertriebsarbeit, diversen Stomp-Boxen und dazugehörigen Produkten bietet Drumport auch ein separates, dynamisches Cajonmikrofon an. Da liegt es nahe, ein solches auch in die hauseigene Cajon einzubauen – mittig oben an der Rückwand unter der Sitzfläche. Dort macht das Mikro einen hervorragenden Eindruck: Diese Lösung punktet nicht nur mit ihrer einfachen Handhabung

(XLR-Kabel in die Buchse und auf der anderen Seite zum Verstärker/Mischpult/Interface o. Ä. und fertig), sondern auch mit der Mikrofonqualität an sich. Beim akustischen Spiel mit nicht angeschlossenem Mikro stört es zudem nicht, was auch einen fließenden Wechsel ermöglicht, ohne etwa ein Stativ aufbauen zu müssen. Neben ihrer – wie der Name andeutet – Eignung für Auftritte lässt sich die Cajon selbstredend so auch aufnehmen. Das ersetzt natürlich kein Profistudio, aber ›für den Hausgebrauch‹ können Grooves so äußerst sauber und dynamisch digitalisiert werden.

VON LEISEN SCHLÄGEN UND TIPS BIS ZUM ORDENTLICHEN BASS NIMMT DAS MIKRO ALLES KLAR AUF

Knackiger Klang, Topverarbeitung

Von leisen Seitenschlägen und Tips bis zum ordentlichen Bass nimmt das Mikro alles klar auf, komprimiert nicht und fängt auch dezentere Klänge ein. Ob komplett akustisch oder mit technischer Hilfe verstärkt, die »Gig«-Cajon bietet einen tollen Sound, die verschiedenen Klänge und Schläge sind sauber voneinander getrennt und kommen »crisp« rüber. Je nach Dämpfung reicht das Spektrum so von flachem, knackigem Bass bis zu sirrenden Slaps. Wer diese spielt, wird merken, dass genau das auch für Spielspaß sorgt – dank abgerundeter Ecken und guter Verarbeitung. So nimmt man auf dem Instrument gerne Platz. Ein Blick auf den Preis könnte zudem positive Stimmung hervorrufen: Weder ›Billigsegment‹ noch ›Highend‹ geht er für eine gute und schicke Cajon »made in Germany« voll in Ordnung – mehr als das, denn durch das eingebaute Mikrofon ist die »Gig«-Cajon ebenso interessant wie überzeugend.

▼Snareteppich und ein (herausnehmbares) Schaumstoffkissen im Cajoninneren

Fotos: Julian Holländer

▼Mittig oben an der Innenseite der Rückwand ist das Mikro platziert.

Text: Julian Holländer

CHECKED

Technik
- Korpus: Buchenholz
- Maße: 50 x 30 x 30 cm
- Schlagplatte aus fünflagigem-(Premium)-Birkensperrholz plus Furnier
- zwölfspiraliger Snareteppich an der Schlagfläche innen
- Furniere: »Farfalla Nera«, Nussbaum, Santos-Palisander
- fest eingebautes (dynamisches) Mikrofon
- XLR-Buchse auf der Rückseite
- made in Germany

Preis (UVP)
Drumport »Gig«-Cajon 229 €

Vertrieb
Drumport (www.drumport.de)

»ROOKIE«-E-DRUMSET VON MILLENIUM

Für die Kleinsten DAS GRÖSSTE

Aller Anfang sei schwer, heißt es. Doch das »Rookie«-Kit von Millenium kann bei den ersten Gehversuchen am Schlagzeug richtig Spaß bringen: Das kleine E-Drumset punktet mit ordentlicher Qualität und bietet dem Nachwuchs ab drei Jahren einen brauchbaren Einstieg – das alles zu einem sehr günstigen Preis.

Fotos: PR

Dieses kompakte Set ist echt mal ein Hammer für die ganz kleinen Kochtopftrommler. Laut Hersteller soll das »Rookie«-Set schon für etwa Dreijährige geeignet sein. Ganz nebenbei habe ich zum Testen dieses kleine E-Drumsetchen auch mal ein paar Tage spielbereit im Wartebereich in der Musikschule für meine Schüler und deren Geschwister geparkt. Tatsächlich hat sich dort ein enormer Spielspaß entwickelt, der doch glatt zu zwei Neuanmeldungen führte. Und dank der ausreichend soliden Bauweise hat das Teil diesen Guerillatest in Sachen »grobe Handhabung durch Kinder« auch noch anstandslos überstanden.

Aufbau: Rack und Halterungen

Kompakter kann man ein Schlagzeug eigentlich nicht mehr aufbauen. Das mitgelieferte Rack besteht aus einer u-förmig gebogenen Metallstange, die in zwei ebenfalls metallene T-Füße eingeschoben wird. An dem »U« hängen drei weitere Arme für die Hihat, Modul, Snare- und das rechte Tompad. Die Klemmen dafür sind allesamt aus Plastik, in Verbindung mit den doch recht kleinen Pads aber ausreichend stabil. Die 7″ großen Pads sind sogar mit Gewebefellen bestückt, die allerdings nicht stimmbar sind. Mit ihrem grauen Plastikrand werden sie lediglich auf den recht robusten Plastikrahmen aufgeschraubt, in dem auch die Monotrigger verbaut sind. Die Toms lassen sich zwar nur auf dem Rohr etwas verdrehen, sind aber für den Anfang gut justierbar. Hier hilft das um sinnvolle, knapp 25 cm höhenverstellbare Rack, damit sind die Toms auf einem tiefen (52 cm) Niveau für die Kleinen gut bespielbar. Die Mono-Cymbalpads in 8″-Größe sitzen auf extra gewinkelten Halterarmen und sind damit optimal integrierbar. Schnell noch die beiden Fußtaster im Stile zweier Pedale für Hihat und Kick auf den Boden gestellt, alles verkabelt, und schon geht's los. Das schafft jeder Papa ganz schnell – und jede Mama sowieso.

DEN AUFBAU UND DIE VERKABELUNG SCHAFFEN JEDER PAPA UND JEDE MAMA SCHNELL

Pedale für Minifüße

Mit gerade mal etwa 100 x 50 cm Standfläche passt das »Rookie«-Set auch in die enge Ecke im Kinderzimmer. Allerdings ist dank des recht hohen möglichen Aufbaus auch der Einsatz im Jugendzimmer oder als Übungsset im elterlichen Wohnzimmer denkbar. Typisch für ein E-Drumset mit Meshheads bleibt alles auch bei eifriger Spielfreude in der Schallentwicklung recht leise. Einzig die eher für Schuhgröße 18 ausgelegten Pedale limitieren größere Spieler; der Rest ist gerade am Preis gemessen auch für größere »Rookies« voll tauglich. Selbst in höchster Aufbaustellung ist das Set noch sehr standfest: Weder wandert es, noch wackelt es zu stark. Da können die Pedale leider nicht ganz mithalten: Ab Schuhgröße 35 lassen sich die Kunststoffteile mit der einhergehenden Kraft der Träger leider nur zu gerne wegdrücken. Da helfen auch Gummi- und Klettapplikationen auf der Unterseite nicht mehr. Damit haben die beiden Pedale den eigentlich einzig limitierenden Einfluss auf den Spaßfaktor. Hierzu gesellt sich auch das einfache Konzept des On/off-Tasters. Sei's drum, den anvisierten Kids dürfte das erst mal egal sein.

▲ Unter den Ein- und Ausgängen ist auch ein USB-MIDI-Anschluss.

▲ Die 7″-Pads werden mit ihrem Rahmen auf das Rack aufgeschraubt.

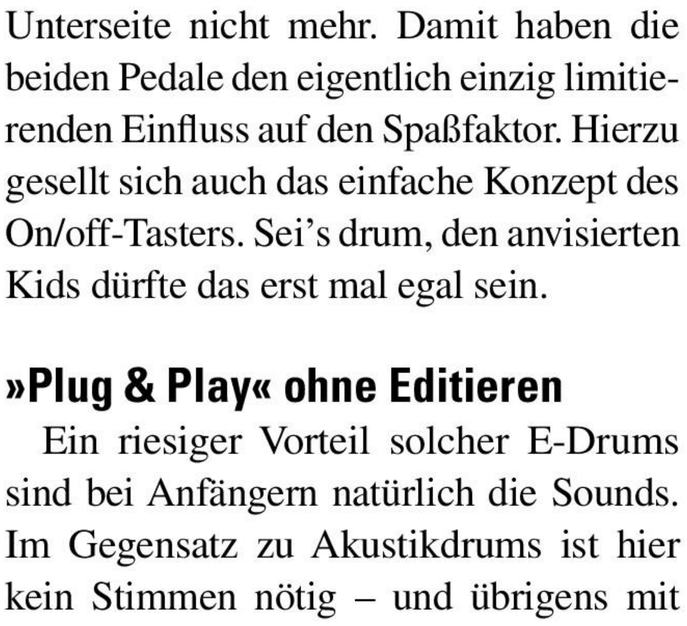
»Plug & Play« ohne Editieren

Ein riesiger Vorteil solcher E-Drums sind bei Anfängern natürlich die Sounds. Im Gegensatz zu Akustikdrums ist hier kein Stimmen nötig – und übrigens mit diesem Modul auch gar nicht möglich. Hier gibt es echtes »Plug & Play«, und ein Menü für Änderungen an Sounds oder Triggerparametern ist nicht vorhanden. Das macht die Sache einerseits einfach, andererseits in bestimmten Belangen auch etwas schwierig, denn in eigentlich allen Sets ist das Ride- deutlich lauter als das Crashbecken. Ein geübter Schlagzeuger könnte damit noch klarkommen, die Zielgruppe des »Rookie«-Sets wundert sich aber wohl eher über seltsame Lautstärkeverhältnisse. Die Sounds an sich sind, gerade gemessen an der untersten Preisklasse, okay. Hier gibt es natürlich keine Multilayer, aber die zwölf Preset-Kits im Modul sind schon mal grob zu verschiedenen Musikstilen passend mit entsprechenden Sounds bestückt. Die 68 Klänge könnten gerne etwas unterschiedlicher ausfallen, aber dafür hat der Anfänger hier schon mal einen groben Überblick über die verschiedenen Sounds der Stile. Die Sets Nummer 11 und 12 machen mit ihren interessanten und akustisch nicht reproduzierbaren Elektrosound samt ganz kurzer Melodiephrasen den Kids vermutlich am meisten Spaß. Die Bedienung mit den wenigen Tasten und einem Drehregler ist jedenfalls selbsterklärend und steht jungen Spielern nicht im Weg.

Guildo lässt grüßen

Die zehn integrierten Songs schaffen es nicht wirklich, wie Guildo Horn und seine coolen Orthopädischen Strümpfe zu klingen. Die mäßig rockigen Schlager-MIDI-Files wie »Anita« oder »Fiesta Mexicana« werden es nicht unbedingt schaffen, die Kids zu begeistern, zumal sich die Drumspur nicht muten lässt. Zum Üben empfiehlt sich hier eher das ebenfalls integrierte Metronom mit Bereich von 20 bis 320 bpm. Doch zum Glück hat dieses »Rookie«-Modul einen USB-MIDI-Anschluss: Damit lässt es sich mit einem Computer verbinden, um dort bessere Sounds anzusteuern. Zusätzlich lässt sich am 3,5-mm-Aux-in-Klinkeneingang auch noch ein Tablet oder Handy anschließen, von dem aus Musik eingespielt werden kann. Klasse!

Text: Carsten Buschmeier



◀ Die Bedienung des einfachen »Rookie«-Moduls ist selbsterklärend.

CHECKED

Technik
- E-Drums für Kids ab drei Jahren
- sehr kompakter Aufbau
- 68 Sounds verteilt auf 12 Drumkits
- zehn integrierte Songs zum Mitspielen
- Metronom
- USB-B-Ausgang für MIDI
- USB-C-Eingang für Netzteil, auch mit Powerbank nutzbar
- 6,3-mm-Klinke-Output
- 3,5-mm-Klinke-Aux-in
- 3,5-mm-Klinke-Phones
- D-Sub-15-Pol-Multipinanschluss für Kabelbaum

Preis (UVP)
Millenium »Rookie«-E-Drumset (höhenverstellbares Drumrack, Fußtaster/-pedale (2), 7″-Pads (4) für Snare und Toms, 8″-Cymbalpads (3) für Ride, Crash und Hihat, Kabelbaum, Netzteil, 1 Paar Sticks) 189 €

Anbieter
Musikhaus Thomann (www.thomann.de)

FRAMEDRUMS »BLACK DOT« VON SCHLAGWERK

Zwischen Powerpuls und SENSITIVER SEELE

Framedrums für multipercussive Klangoptionen offerieren den besonderen Reiz spieltechnischer Entdeckungen. Schlagwerk hat dem Klassiker ein paar clevere Optionen zugedacht, um mit der Verbindung von Tradition und modernen Komponenten die charaktervolle Seele auf weitere Klangpfade zu schicken.

▶ Ein Stativ samt Halter bringt die Framedrum im Nu ans Schlagzeug.

◀ Das 60-cm-Modell mit klangmodifizierendem »Black Dot« in der Fellmitte

Fotos: PR

Die im Schwäbischen ansässige Firma hat bis dato eine Vielzahl an Rahmentrommeln entwickelt, in deren Architektur manch trickreiche Details stecken. Bei den Instrumenten, die wir zum Testen bekamen, ist mehr im Spiel als reines Facelifting: Die augenscheinlichen »Black Dots« beeinflussen sicherlich den Aspekt des Designs, in erster Linie aber steckt eine Klangabsicht dahinter, um den Sound gegenüber den reinen Natural-Versionen stärker in Richtung Wärme und vermehrtem Bassanteil zu lenken. Bei den kreisrunden »Black Dots« handelt es sich um Kunststofffilme, die zentriert auf die Ziegenhautfelle aufgeklebt sind. Wer jetzt »Schade ums schöne Ziegenfell!« denkt, der kann beruhigt sein, denn der ureigene Schwingungscharakter und damit das Klangflair der hauchdünnen Naturhaut bleiben erhalten.

Warm und zugleich wuchtig

Der Effekt der »Black Dots« macht sich durch das Abmildern hoher Klangfrequenzen bemerkbar. Mehr Bassanteile und ein leicht trockener Sound sind das Ergebnis. Die Framedrum klingt warm und gleichzeitig wuchtig. Am Fellrand agiert die gewohnte Lebhaftigkeit obertongefärbter Nuancen, wohingegen Schläge im »Black Dot«-Bereich bassig sonore Beats effektieren, die sich mit vibrierendem Tiefenspektrum raumfüllend ausbreiten.

Multipercussive Option

Neben der traditionellen Handspielweise rufen die neuen Schlagwerk Framedrums auch nach innovativer Sound-Experience. Dank der »Black Dots« sind die Felle nämlich mit einem Schutzschild ausgerüstet, der das Experimentieren mit verschiedenen Schlagwerkzeugen von Mallets über Nylonbrushes bis hin zu

◀ **Diese Multiklammer nimmt den Backenhalter auf.**

▶ **Montage auf Beckenstativ mittels Kreuzhalter**

Drumsticks geradezu einfordert. Diese Einladung sollte man keineswegs ausschlagen, um neue Welten der Groove- und Soundgestaltung zu entdecken.

Set-up-Variante

Ganz im Trend der Zeit können die Framedrums ins Schlagzeug- oder Percussionset integriert werden. Hierzu bietet Schlagwerk ein (Drumset-)Stativ mit Rahmentrommel-Kreuzhalter an. Somit sind die Trommeln als Stand-alone-Modelle in Höhe und Neigungswinkel anpassbar, was das Spektrum der Einsatzmöglichkeiten hinsichtlich multipercussiver Optionen erweitert.

NEBEN TRADITIONELLER SPIELWEISE RUFEN DIESE FRAMEDRUMS NACH SOUND-EXPERIMENTEN

▼ **Das kleinere Modell (50 cm) mit innenliegendem Holzkreuzhalter**

Technik

Ein siebenlagiger Buchenholzrahmen dient als Träger für die samtig feinen Ziegenleder. Dank der schmalen Auflagekante können die Felle frei ›atmen‹. Rückseitig ist ein Haltekreuz in den Rahmen eingelassen, das auch dem Andocken des Kreuzhalters dient. Über zwei Metallklauen gehen Halterung und Rahmentrommelkreuz eine zupackende Verbindung ein. Zugleich dient ein 16-mm-Metallzapfen der Stativaufnahme. Ein besonderer Clou ist das selbsterklärende Stimmsystem der Trommel: So hat man den Holzrahmen in zwei Ringelemente aufgeteilt, deren Abstand zueinander durch Stimmschrauben verändert werden kann. Dreht man die kleinen, versenkten Schrauben mit dem Inbus-Schlüssel (der mitgeliefert wird), so drücken sich beide Ringelemente auseinander und entsprechend wird die Zugspannung des Fells reguliert.

Klangliche Polarität

Das Klangwunder der Framedrums wurzelt in der Qualität besonderer Felle. Man taucht man in faszinierende Welten ein. Vor allem die 60 cm große Trommel breitet sich mit raumfüllenden, warmen und bassigen Klängen aus. Spielt man mit Nylonbrushes, so gesellt sich ein percussives, leicht kratziges Anschlaggeräusch hinzu. Streicht man hingegen über die Fellfläche hinweg, bietet sich ein feines Rauschen und Zischen. Diese Polarität lässt sich musikalisch auskosten. Mit herkömmlichen Drumsticks entstehen kräftige Klangimpulse, die je nach Spielstärke einen entsprechenden Attack hervorbringen. In unterschiedlichen Spiel- und Einsatzarten bieten die Framedrums ein großes Spektrum an Dynamik zwischen feinsensibler Ansprache und donnernder Basspower.

Hochwertige Verarbeitung

Die »Black Dots« sind bereit für Kreativität: Ob in traditioneller Handspielweise oder als Erweiterung des Drumsets bieten diese Framedrums von Schlagwerk clevere Features, die der besonderen Aura dieser aus uralter Tradition stammenden Trommel einen modernen Zeitaspekt schenkt. Eine hochwertige Verarbeitung zeigt Exklusivität und edle Ästhetik.

Text: Tom Schäfer

CHECKED

Technik
- Hersteller: Schlagwerk
- Herstellungsland: Deutschland
- Rahmen: acht Lagen Buche
- Größen: 50 cm Ø / 60 cm Ø
- Rahmenhöhe: 8 cm
- Ziegenfelle (geölt)
- »Black Dot«-Kunststofffilm
- Haltekreuz (Buche)
- integrierte Stimmschrauben (inkl. Schlüssel)
- optional: Stativ (Stand-alone)
- optional: Kreuz- / Backenhalter

Preis (UVP)

Schlagwerk Rahmentrommel »Black Dot« (50 cm)	213 Euro
Schlagwerk Rahmentrommel »Black Dot« (60 cm)	232 Euro
Kreuzhalter	46 Euro
Stativ	85 Euro

Anbieter
Schlagwerk (www.schlagwerk.com)

»SESSION STUDIO SELECT«-SHELLSET VON PEARL

ARBEITSPFERDE für jede Session

Fotos: PR

Ein Sessionset für den Working-Drummer muss vor allem robust und einfach im Handling sein und dazu am besten vor klanglicher Vielseitigkeit nur so strotzen. Wenn es dann auch noch sehr schön ausschaut, könnte es ein »Session Studio Select«-Set von Pearl sein.

Es muss nicht immer gleich ein »Masters«-Drumkit aus der Pearl-Oberklasse sein. Auch in der preislichen Mittelklasse hat der weltgrößte Hersteller von Drums einige Eisen im Feuer. Schon 1991 erblickte das erste »Session«-Set als »SLX« das Licht der Bühnen, damals noch mit den typisch tiefen und starken Kesseln samt schwerer Doppelspannböckchen. Das heutige »Session Studio Select« ist natürlich den Vorlieben unserer Zeit angepasst; geblieben sind die sehr gute Verarbeitung und solide Ausstattung mit Hardware aus der Profiabteilung.

Farbakzente

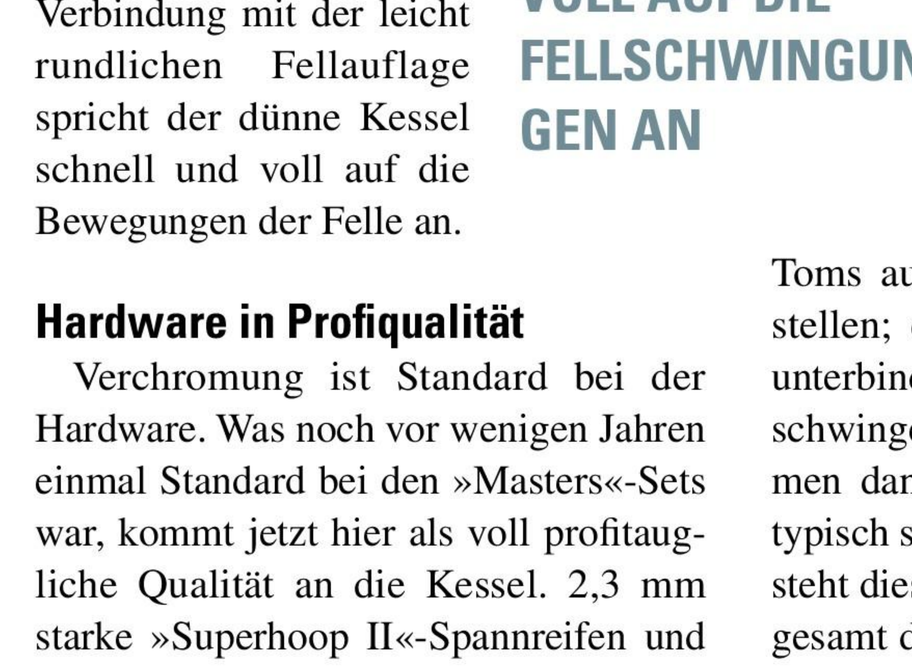
Grün und ein edles Rot sind die zwei neuen Farben dieser Sets. Beide sind matte Lackierungen, die die Holzma-

serung deutlich hervorheben. Bei zwei weiteren klassischen Folienfinishes und einer Hochglanzlackierung in oldschool anmutenden »Barnwood Brown Fade« sollte es für jede Session passen. Das »Matte Emerald Ash«-Finish ist beim Testset ebenso makellos wie die Kessel selbst. Vier Lagen Birke mit zwei inneren Lagen dunklem African-Mahogany-Holz bringen es auf eine rundum gleichmäßige Wandstärke von nur 5,6 mm. Dank Pearls »Superior Shell«-Technology (»S.S.T.«) mit großzügigen Überlappungen der angeschrägten Enden der Holzschichten ist hier alles robust und genügend verwindungssteif. Sehr schön gleichmäßig und sauber zeigt sich auch die flache 30-Grad-Gratung (Pearl gibt 60 Grad an, da sie von der Kesselseite messen). In Verbindung mit der leicht rundlichen Fellauflage spricht der dünne Kessel schnell und voll auf die Bewegungen der Felle an.

DIE DÜNNEN KESSEL SPRECHEN SCHNELL UND VOLL AUF DIE FELLSCHWINGUNGEN AN

Hardware in Profiqualität

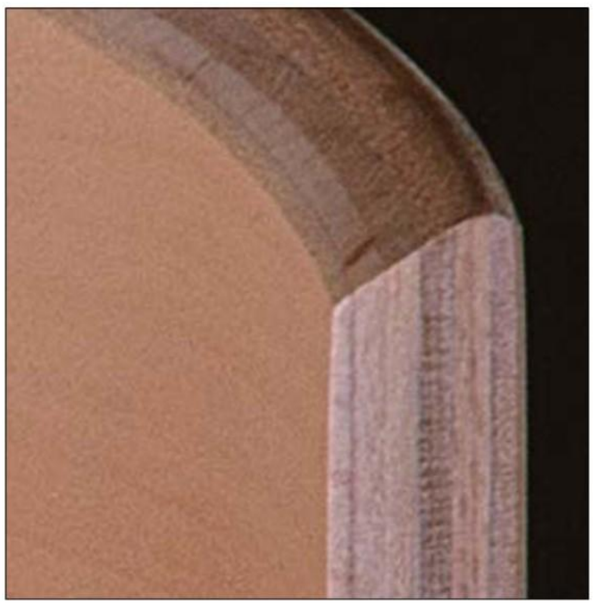
Verchromung ist Standard bei der Hardware. Was noch vor wenigen Jahren einmal Standard bei den »Masters«-Sets war, kommt jetzt hier als voll profitaugliche Qualität an die Kessel. 2,3 mm starke »Superhoop II«-Spannreifen und die Floortombeine mit »Air Suspension«-Füßen sorgen ganz direkt für guten Klang. Die Füße der Bassdrum wirken nach wie vor grundsolide. Im Stile der »Masters«-Böckchen sind die »RL«-Lugs der »Session«-Trommeln designt, liegen aber vollflächig an und bringen bewusst mehr Gewicht und Masse an den Kessel. Mit der »OptiMount«-Tomhalterung der ersten Version gibt es auch hier die volle Klangausbeute bei den Toms.



◀ Für volle Klangausbeute sorgt bei den Toms das »OptiMount«-Halterungssystem.

Das größte Plus: der Sound

Der Sound ist das größte Plus der »Session Studio Select«-Serie. Das Set hat zwar nur Remo/UT-Felle aus China aufgezogen (»Pinstripe«-Schlagfelle auf den Toms und »Powerstroke 3«-Kombination auf der Bassdrum), doch lässt sich damit schon direkt ein vollkommen brauchbarer, satter Klang aus den dünnen Kesseln zaubern. Zuerst würde ich dennoch die doch recht dünnen Resonanzfelle der Toms auf bessere USA-Versionen umstellen; das wertet den Klang auf und unterbindet die starke Neigung des Mitschwingens, was das detailliertere Stimmen dann deutlich leichter macht. Der typisch satte Sound der »Pinstripe«-Felle steht diesen dünnen Kessen mit dem insgesamt dunklen, aber auch attackreichen Sounds sehr gut. Bessere Felle erweitern hier nicht nur das mögliche Frequenzspektrum, »Ambassador«-Coated-Felle können hier locker auch für gediegenere und feine Jazzsounds sorgen und tönen auf dem Set voll und warm. Tatsächlich zeigt sich hier auch die Bassdrum ebenbürtig. Was gerade noch knackig, kompakt und satt rüberkommt, kann in anderer Stimmung auch noch punchiger, ›knöcherner‹ oder vollmundiger sein. Auch passend jazzige Tonalität mit sauberen Sustains ist hier gar kein Problem. Die nächste Session kann also kommen.



▶ Die sechslagige Kesselwand aus Birke und Mahagoni mit 30-Grad-Gratung

Text: Carsten Buschmeier

CHECKED

Technik
- sechslagiger Hybridkessel mit 5,4 mm Wandstärke
- vier Lagen Birke außen, zwei Lagen African-Mahogany innen
- flache 30-Grad-Gratung mit leicht rundlichem Gegenschnitt
- »Super Hoops II« (2,3 mm)
- »OptiMount«-Tomhaltesystem
- komplett anliegende »RL«-Spannböckchen
- »Matte Emerald Ash«-Finish
- Befellung: Remo/UT »Pinstripe«-Clear (Toms), »Ambassador«-Clear-Resonanzfelle, »Powerstroke 3«-Clear/Coated (Bassdrum)

Preis (UVP)
Pearl »Session Studio Select«-Shellset (22″ x 16″ Bassdrum inkl. Dämpfkissen, 10″ x 7″ und 12″ x 8″ Toms, 16″ x 16″ Standtom) 1.849 €

Vertrieb
Pearl Music Europe B.V.
(www.pearldrum.com)

»2012«- UND »2015«-MIKROFONE VON DPA

JEDER BEAT optimal eingefangen

DPA-Mikrofone genießen seit über 30 Jahren im Live- wie auch im Studiobereich einen exzellenten Ruf. Jüngst stellte die dänische Firma zwei neue Modelle vor: ein Stäbchenmikro mit Nierencharakteristik und eines mit breiter Nierencharakteristik. Was sie können, haben wir getestet.

◀ Ideal als Overhead-Mikro: »DPA 2015«

▲ Sehr gut zur Nahabnahme etwa an Snare oder Hihat: »DPA 2012«

Fotos: PR

Beide Mikrofone haben einen linearen Frequenzgang und verfügen über eine eigens entwickelte Kapsel mit einem Durchmesser von 17 mm, die speziell auf die Bedürfnisse des jeweiligen Einsatzbereichs abgestimmt ist. Ausgeliefert werden sie in einer praktischen Box, der neben dem Mikrofon selbst ein Mikrofonhalter, ein Windschutz sowie eine Reißverschlusstasche zu Aufbewahrung und Transport beiliegt.

»2012«-Modell

Beginnen wir mit dem »2012«-Compact-Cardioid-Mikrofon, das vornehmlich für die Nahabnahme von Instrumenten gedacht ist. Seine robuste Konstruktion macht es zu einer idealen Wahl für Liveauftritte, es kann aber auch in einer Studioumgebung ohne Weiteres eingesetzt werden. Besonders beeindruckte das Mikro mit seiner Fähigkeit, feinste Nuancen des Schlagzeugspiels perfekt einzufangen. Es eignet sich somit ideal für die Aufnahme von sehr dynamischen Schlagzeugerinnen und Schlagzeugern. Die gleichmäßige Nierencharakteristik hilft dabei, unerwünschte Geräusche und Rückkopplungen zu reduzieren und einen klaren und deutlichen Klang zu erzielen.

Vorteile des Kondensatormikros

Ein weiteres positives Merkmal des »2012« ist sein erweiterter Frequenzbereich: Es hat einen linearen Frequenzgang, kann hohe Frequenzen erfassen und dabei trotzdem hohe Schalldruckpegel mühelos bewältigen. Damit empfiehlt es sich insbesondere zur Verwendung an der Snaredrum oder allgemein für laute Schallquellen, und das nicht allein für das Schlagzeug. Als Kondensatormikrofon bietet es per se mehrere Vorteile gegenüber dynamischen Mikrofonen.

»2015«: kristallklares Overhead

Für das »2015«-Modell spreche ich eine Empfehlung für alle aus, die ein hochwertiges Overhead-Mikrofon mit einer breiten Nierencharakteristik suchen. Sein Einsatzbereich reicht von der Aufnahme

CHECKED

Technik
- linearer Frequenzgang
- kompakte Bauweise
- langlebige, robuste Konstruktion
- Übertragungsbereich: 20 Hz bis 20 kHz

»DPA 2012«
- Kondensatormikrofon
- Richtcharakteristik: gleichmäßige Niere
- Empfindlichkeit: 8 mV/Pa
- Grenzschalldruck: 153 dB
- geeignet für den Einsatz an Snare, Hihat, Becken, Percussion (Nahabnahme)

»DPA 2015«
- Kondensatormikrofon
- Richtcharakteristik: gleichmäßige, breite Niere
- Empfindlichkeit: 12 mV/Pa
- Grenzschalldruck: 150 dB
- geeignet als Overhead-Mikro (Raummikro)

Preis (UVP)
»DPA 2012« und »DPA 2015« je 625 €

Hersteller/Vertrieb:
DPA Microphones A/S
(www.dpamicrophones.de)

◀ Die DPA-Mikros werden in einer gepolsterten Box inklusive einer Transporttasche ausgeliefert.

eines Schlagzeugs über große Stabspiele wie Marimbafon bis hin zu einem Konzertflügel. Mit seinem kompakten Design kann das »2015« nahe am Instrument positioniert werden. Die breite Nierencharakteristik ermöglicht eine gleichmäßige Aufnahme und sorgt für einen klaren, ausgewogenen Sound. Das Mikrofon kann ebenso wie das »2012« problemlos mit hohen Schalldruckpegeln umgehen und ist damit unter anderem für den Einsatz als Overhead für das Schlagzeug bestens geeignet.

Mehr Möglichkeiten

Sowohl das »2012«- als auch das »2015«-Mikrofon von DPA überzeugten als Testkandidaten, da beide in der Lage sind, den Klang eines Schlagzeugs (und nicht nur den) präzise, klar und detailgetreu aufzunehmen. Die Möglichkeit, feinste dynamische Nuancen von Schlagzeugen einzufangen, finde ich dabei besonders betonenswert, da ich der Auffassung bin, dass es den Unterschied zwischen einer guten und einer großartigen Aufnahme ausmachen kann. Die Neuen aus dem Hause DPA sollte man als Drummikros auf jeden Fall in Betracht ziehen. Sie sind es wert.

Text: Timo Ickenroth

Jetzt Mitglied werden!

PERCUSSION CREATIV

ALS MITGLIED HAT MAN ZAHLREICHE VORTEILE

- günstige Instrumentenversicherung
- reduzierte Gebühren bei Bonuskursen
- günstigere Zeitschriftenabos
- Rabatte auf Anzeigen und Beilagen
- Nutzung der Webseite für Anzeigen

MITGLIEDSBEITRÄGE PRO JAHR
Ordentliches Mitglied: 54€
Ermässigtes Mitglied: 30€
Fördermitglied: 170€
Sponsor: 250€

Für Abos der Fachmagazine drumheads und drums & percussion sowie für den E-Access der Percussive Arts Society erhalten Mitglieder Sonderkonditionen. Die genauen Informationen gibt es im Anmeldeformular.

FOTO: THIES IBOLD

ONLINE ANMELDUNG UNTER: HTTPS://WWW.PERCUSSION-CREATIV.DE/MITGLIEDER/NEW

KOLMROCK DRUMSHELLS

BESONDERES IN KLEINSTSERIE

Foto: Victor Meschko

Die beiden Köpfe von Kolmrock: Manuel Hofrock (l.) und David Kolmstetter

KOLMROCK DRUMSHELLS entsprang dem Wunsch zweier Drummer nach etwas ebenso Hochwertigem wie Persönlichem. Obwohl ›nur‹ in Nebenbeschäftigung, bauen die Beiden mit viel Aufwand und Sinn fürs Besondere Schlaginstrumente in Fassbauweise. Ein Einblick in die Philosophie und Arbeitsweise der Custom-Drum-Firma.

Das perfekt individuell abgestimmte Instrument – davon träumen sicher viele. Einfach mal machen, dachten sich Manuel Hofrock und David Kolmstetter, »eher aus Jux und Tollerei«, und bauten für sich selber Snares und Drumsets in Fassbauweise, also aus zusammengesetzten einzelnen Dauben. Schnell folgte daraus der Beschluss: »Das macht uns eigentlich Spaß, lass uns doch eine Firma gründen.« Und so vereinten sie ihre Expertise und Namen und schufen »Kolmrock Drumshells«, ansässig in Gelchsheim in der Nähe von Würzburg. Produziert wird auf Bestellung, was – wie bei Custom-Drums üblich – hohe Individualität verspricht und eher kleine Stückzahlen bedeutet.

»DIE FASSBAUWEISE KANN MAN VOM AUFWAND HER NICHT MIT EINEM SCHICHT—HOLZKESSEL VERGLEICHEN.«

Fachkundige Zusammenarbeit

Manuel Hofrock ist studierter Schlagzeuglehrer, hauptsächlich mit Fokus auf klassisches Schlagwerk, was auch sein Haupttätigkeitsfeld ist. Um mit dem Bau von Trommeln Vollzeit beschäftigt zu sein, »müssten die Aufträge einen Riesensprung machen«, sagt er zur Marktlage, auch wenn es nicht schlecht läuft. Wobei der große Spaß an der Sache, der Hofrock sehr wichtig ist, bei höheren Stückzahlen und dadurch Stress viel-

leicht verloren gehen könnte, findet er. Über ein paar mehr Aufträge würde sich aber sicherlich niemand beschweren, vor allem Konstanz und Regelmäßigkeit stehen verständlicherweise auf der Wunschliste. Auch wenn die Firma ein Nebenprojekt ist, und von den Hauptjobs der ›Chefs‹ losgelöst, werden Know-how und Professionalität groß geschrieben: David Kolmstetter ist Schreinermeister. Seine geräumige und gut ausgerüstete Werkstatt steht am Wochenende – um dem sonstigen Tagesgeschäft nicht im Weg zu stehen – für den Trommelbau bereit.

Symbiose aus Handwerk und Musik

Auch Manuel Hofrock weiß mit dem Werkstoff Holz umzugehen; vor dem Umschwenken zum Schlagwerk hat er eine Ausbildung als Klavierbauer gemacht. Selten übernimmt er noch Klavierstimmungen »auf Anfrage, meistens von Bekannten. Ganze Reparaturen oder Restaurationen sind mir inzwischen zu viel Aufwand«. Hofrock wollte für sich »die Symbiose aus Handwerk und Musik haben. Instrumente bauen und spielen, hat mich schon immer begleitet«, sagt er. In seiner über die Jahre gewachsenen Heimwerkstatt lässt sich »so ziemlich alles machen«, was gebraucht wird, die größeren Maschinen in der Schreinerei sind vor allem gut, falls größere Stückzahlen anfallen.

Schüler und Lehrer werden Partner

Der 20 Jahre jüngere Kolmstetter ist ein ehemaliger Schlagzeugschüler von Hofrock, der auch auf die Fertigkeiten anderer ehemaliger Schüler zurückgreifen kann, wie etwa Schweißen, falls das vonnöten sein sollte. Kolmstetter konfrontierte seinen Lehrer mit der für ihn bis dahin unbekannten Fassbauweise für Trommeln. Nachdem er von diesem Prinzip begeistert war, wollte Manuel Hofrock »auch mal mitmachen«, und die beiden trafen sich und bauten zusammen ihre ersten Snaredrums. Da es aber für eine richtige Firma neben Beispielmodellen auch Fachwissen – im Gegensatz zu Klavier-, oder Gitarrenbau gibt es in Deutschland keine Ausbildung zum Schlaginstrumentebauer – sowie den nicht zu unterschätzenden bürokratischen Aufwand braucht, wurde Kolmrock 2017 offiziell gegründet, etwa ein Jahr nach den ersten Versuchen.

Fotos: Privat

▲ Hier wird die Gratung des Trommelkessels gefräst; die einzelnen Streben bzw. Dauben sind noch gut zu erkennen.

▲ Manuel Hofrock beim Kesselschliff zum Abschluss der Fertigung.

Equipment und Ideen entwickeln sich

Dass es nicht bei ein paar Snaredrums bleiben sollte, war den beiden auch schnell klar: »Dann haben wir uns überlegt, dass wir mehr machen wollen, also ein ganzes Drumset«, erinnert sich Kolmrock. Dafür braucht es Werkzeug, das die beiden Handwerker selber bauen oder sich bauen lassen. Erstes großes Projekt: zwei komplette Drumsets für sich selber konstruieren, die heute noch in Benutzung sind, im Proberaum und zum Unterrichten. Auch danach gehen die Ideen nicht aus: »Wir sind neugierig, wollen neue Sachen entwickeln. Manches ergibt sich einfach aus der Praxis. Man merkt, ›hier bräuchte ich etwas, was sich da gut macht‹, und überlegt, wie man das angeht. Das ist ein Entwicklungsprozess, der kann ein bis zwei Jahre dauern, bis man weiß, was man machen will, und es klanglich so ist, wie man es sich vorstellt.«

Zwischen Floortom und Bassdrum: Die »Concert Basstom«

Als Beispiel für die Suche nach etwas Besonderem bei Kolmrock wird die »Basstom« präsentiert – wie der Name vermuten lässt, eine Trommel, die zwischen Bassdrum und (Stand-) Tom angesiedelt ist und Ähnlichkeiten zu einer Gongdrum aufweist. Die Trommel ist primär für Orchester gedacht. Die Idee dazu kam von einem befreundeten Blasinstrumentehändler; da es ein stimmiges Gesamtpaket sein soll, wurden alle Details an der »Basstom« durchdacht – von dem für Orchester nicht unwichtigen, fahrbaren Ständer bis zu der Befellung mit »Renaissance«-Fell, das auch auf Kesselpauken zum Einsatz kommt. Auf ein Resonanzfell wurde für einen offeneren Klang verzichtet, wie häufig bei Concert-Drums. »Man kann damit rhythmische Sequenzen spielen, die eine gute Basslinie haben, aber weniger präsent und wuchtig daherkommen als eine Orchesterbassdrum; man

KOLMROCK DRUMSHELLS

kann aber auch feinere Dinge spielen, etwa mit Paukenschlägeln einen Klangteppich bilden«, beschreibt der Schöpfer sein neues Instrument. Nach einigem Probieren und Entwickeln war das erste Modell fertig. Bei Kolmrock hofft man, dass sich die neuartige Trommel bei wachsendem Bedarf etabliert, sodass noch einige mehr davon entstehen können.

◀ Zwischen Bassdrum und Floortom soll sich die »Concert Basstom« ansiedeln: Sie hat eine orchestergerechte Rollenbasis und ein »Renaissance«-Schlagfell; aufs Resonanzfell verzichtet sie.

▲ Im Direktvergleich mit einer Bassdrum mutet die »Basstom« auf ihrem beweglichen Gestell recht groß an.

Orchesterpercussion im Fokus

Kolmrock will das bauen, was die Kunden sich wünschen, und dabei ist natürlich ein genereller Trend zu sehen: »Das Hauptaugenmerk bei uns liegt auf Snaredrums. Denn die meisten Schlagzeuger haben ein einigermaßen vernünftiges Set und wollen eine richtig gute Snare dazu.« Davon abgesehen orientiert man sich generell in die Orchesterrichtung; schließlich beinhaltet es »die ganze Komplexität des Schlagwerks«, auch wenn Schlagwerker natürlich von sich aus vielseitig wären und wenig auf ein Genre festgefahren, so Hofrock. Aber verschiedene Einsatzgebiete benötigen doch teils unterschiedliche Bauweisen, wie Hofrock anfügt: »Snares bauen wir oft so, dass man mit ihnen filigrane Dinge gut spielen kann, was gut für ein Orchester ist.«

Großer Aufwand, höherer Preis

Custom-Drums haben natürlich auch entsprechende Preise. Bei Kolmrock sind diese zwar individuell und je nach Holz, Größe, Zubehör etc. unterschiedlich, aber eine Snaredrum liegt meist bei 1.000 bis 1.200 Euro. »Das schreckt manche ein bisschen ab«, ist sich Hofrock bewusst, will sich aber auf keine Preiskämpfe einlassen, auch wenn es selbst in der kleinen Branche einiges an Konkurrenz gibt. Doch die Kunden wissen, was sie geboten bekommen, und schätzen dies: »Wenn ein Kunde zu uns kommt, dann geht es meistens gar nicht um den Preis. Er will das Instrument so und so haben, und ich kalkuliere durch, was das kostet, und mache ein Angebot. Bei Zustandekommen gibt es keine Preisdiskussion. Das ist in diesem Sektor einfach so. Entweder will ich das, dann ist es etwas Besonderes, oder ich gehe eben in einen Laden und kaufe etwas von der Stange«, kommentiert Hofrock die Erfahrungen im Verkauf. Nicht zu vergessen ist die Arbeit, die in solch ein Instrument fließt: in einem Drumset »in der Größenordnung wie mein Set [auf S. 70 zu sehen] stecken 80 bis 100 Arbeitsstunden, in einer Snare so 10 bis 12 Stunden, das ist verdammt aufwendig. Die Fassbauweise kann man vom Aufwand her nicht mit einem Schichtholzkessel [herkömmliche Bauweise] vergleichen«, erklärt Hofrock.

Serviceangebot Restauration

Und auch sonst ist sich Kolmrock seiner Identität als kleine Manufaktur bewusst, die sich gegen große Onlinehändler in gewissen Bereichen nur schwer behaupten kann. Dafür will Kolmrock aber auch mehr anbieten: »Wir machen nicht nur Neubauten, sondern auch Restaurationen und richten alte Instrumente her, Kesselnachbauten oder neue Folierungen – oder für Kunden neue Felle aufziehen und die ordentlich stimmen.« Um das Rundum-sorglos-Paket zu vollenden, werden etwa für die Drums auch Cases gebaut; und dass Holzexperten auch Cajones im Sortiment haben, ist ja fast eine Selbstverständlichkeit.

Text: Julian Holländer

▶ Hofrock beim Ausfräsen einer Kesselinnenseite

INFO

Kolmrock Drumshells
besteht aus Manuel Hofrock und David Kolmstetter
Sitz: Gelchsheim, Bayern
Gründung: 2017
Portfolio: Custom-Snaredrums und -Drumsets, Cajones, Zubehör, Orchesterschlagwerk
Website: www.kolmrock-drumshells.de

WORKSHOPS

Die Workshops, liebe Leserinnen und Leser, sind besonderer Bestandteil dieses Magazins – sie gehen größtenteils mit Audio- (🔊) und/oder Videomaterial (▶) für euch einher. Unser langjähriger Workshopautor Jost Nickel trifft den Nagel auf den Kopf: »Aus meiner Sicht sind insbesondere die Workshops [im Magazin] wertvoll und einzigartig. Die Leser bekommen mit jeder Ausgabe die Möglichkeit, von vielen sehr renommierten Schlagzeugern zu lernen.« Das Lernniveau reicht hierbei vom Anfänger (z. B. Dirk Brands Workshop) über mittleres Level (z. B. Phil Maturano, Andy Gillmann) bis zu fortgeschritten oder sehr fortgeschritten (z. B. Jost Nickel, Claus Heßler). Hier könnt ihr euch kurz inhaltlich orientieren. Es sollte für jede und jeden etwas dabei sein. Ansonsten schickt uns euer Feedback gerne an die E-Mail-Adresse dp-workshop.nitschke@funkemedien.de.

TECHNIKWORKSHOPS

»Syncopation« (I) – Claus Heßler ▶ NEUE REIHE 74
»Drummer's Inspiration« (II) – Andy Gillmann ▶ 78
Ghostnotes (IX) – Anika Nilles 80

DRUMSETWORKSHOPS

Snaretechnik (I) – Jost Nickel NEUE REIHE 82
»Ska-Du«-System (X) – Phil Maturano ▶ 86
Easy-Fills und Drumcharts (IX) – Dirk Brand 🔊▶ 88

PERCUSSIONWORKSHOP

Faszination Effect-Percussion (IV) – Tom Schäfer ▶ 84

»SYNCOPATION« (I) – CLAUS HESSLER

NEUE REIHE

VIDEO-TUTORIAL ONLINE

Ein begleitendes Video zu diesem Workshop findet ihr auf https://bit.ly/dp-youtube-channel.

Foto: Dagmar Rickert

Claus Heßler – Bands live/Studio: Flux, Barbara Dennerlein, New York Voices, Herb Ellis, Mike Stern; Lehrtätigkeit: Popakademie Mannheim, Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt, Berufsfachschule für Musik Dinkelsbühl, Distinguished Professor Keimyung University, Daegu/Südkorea; Lehrbuchautor

»Syncopation« als Ideenfundgrube

Diesmal startet eine neue Reihe respektive Thematik: »Syncopation« lautet das Motto, wobei es in erster Linie um das gleichnamige Buch von Ted Reed geht. Claus Heßler liefert euch Hintergründe zum Buch sowie dessen Autor und stellt euch bekannte wie auch weniger bekannte Möglichkeiten vor, diese Quelle zu benutzen. Los geht's!

Mit großer Sicherheit denken die meisten Leserinnen und Leser beim Stichwort »Syncopation« an dieses blaue Buch, das Ted Reed 1958 im Eigenverlag veröffentlicht hat: »Progressive Steps To Syncopation For The Modern Drummer« (**Abb. 1**). Wer schon mal hineingeschaut hat, sieht im Grunde nichts Wahnsinniges – in erster Linie Lesetexte mit synkopierten Anteilen. Was macht dieses Buch nun aber so besonders? Kurz, in erster Linie einfach die Art und Weise, wie Ted Reed damit gearbeitet hat. Um das aber etwas besser zu verstehen, wollen wir erst mal einen kleinen Blick in seine Biografie werfen, was tatsächlich nicht so ganz einfach ist, da hier sogar Wikipedia und Drummerworld.com schweigen. Da ich bekanntermaßen ein Faible für das Wieso und Warum habe, müssen ein paar wichtige Eckpunkte aber trotzdem auf den Tisch. So erklären sich später gewisse Zusammenhänge leichter.

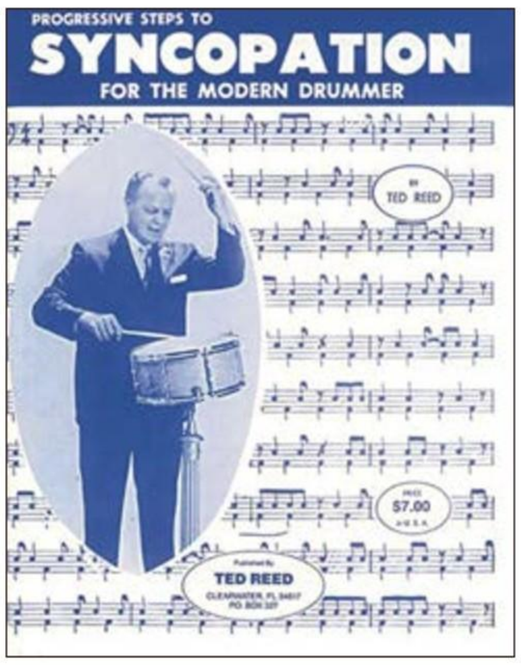


Abb.1: Auf dem »Syncopation«-Cover imitiert Ted Reed eine Pose seines Mentors Billy Gladstone

Über den Autor

Theodore »Ted« Reed wurde am 6. September 1908 in Nescopeck, Pennsylvania, als Sohn von Guy und Lucretia Reed geboren. Es lassen sich keine klaren Quellen ausmachen, die Auskunft über seinen ersten Kontakt mit Musik und Schlagzeugspiel geben; er hat jedoch während seiner Zeit in der Army (er diente auch im Zweiten Weltkrieg) in der 109th Field Artillery Band gespielt. 1940 zog Reed nach New York, wo er mit einer Reihe von Bands spielte, etwa mit dem Milt Herth Hammond Trio – von dem man bei YouTube tatsächlich noch Aufnahmen aus den 1950er-Jahren findet. Ob der Drummer bei diesen Audiofiles aber wirklich auch Ted Reed ist, lässt sich leider nicht zweifelsfrei feststellen. In seiner Zeit in New York spielte er auch mit einer Reihe von bekannteren Künstlern wie zum Beispiel Bob Hope, Victor Borge oder Esther Williams und hatte auch dort seinen ersten Kontakt mit Billy Gladstone in der Radio City Music Hall. Reed und Gladstone verbindet in der Folge auch ein gewisses Schüler-Lehrer-Verhältnis, das im Laufe der Zeit wohl auch einen sehr freundschaftlichen Charakter angenommen haben muss.

William »Billy« Gladstone

Billy Gladstone wurde also offensichtlich zu einer einflussreichen Person im musikalischen Leben von Ted Reed; seine Bewunderung für seinen Mentor und Freund drückt sich unter anderem im Cover von »Syncopation« deutlich aus. So war Reed im Laufe der Zeit stolzer Besitzer einiger der berühmten Gladstone-Snares, seine erste erhielt er von Gladstone im Dezember 1954. Das Cover von »Syncopation« zeigt Ted Reed mit dieser Gladstone-Snare sowie dem Stativ von Billy Gladstone aus der Radio City Music Hall; er imitiert dabei ebenso die Position und Haltung, die Gladstone auf einem berühmten Pressebild einnimmt. Obwohl von Billy Gladstone (außer seinen Erfindungen und Patenten) keine schlagzeugbezogenen Bücher, Aufzeichnungen oder Veröffentlichungen erhalten sind, kann man mit Sicherheit davon ausgehen, dass zwischen den beiden ein reger Austausch stattgefunden hat. Unterricht im heutigen, landläufigen Sinne kann man vielleicht nur bedingt darunter verstehen. Primär dürfte dieser Austausch/Unterricht/Coaching technische Aspekte betroffen haben, da Gladstone besonders für handwerkliche Fähigkeiten bereits zu Lebzeiten durchaus Legendenstatus genossen hat. In dem Zusammenhang hier ein Zitat eines nicht ganz unbekannten Drummers:

Noten auch als Download-PDF
https://bit.ly/dp-downloads

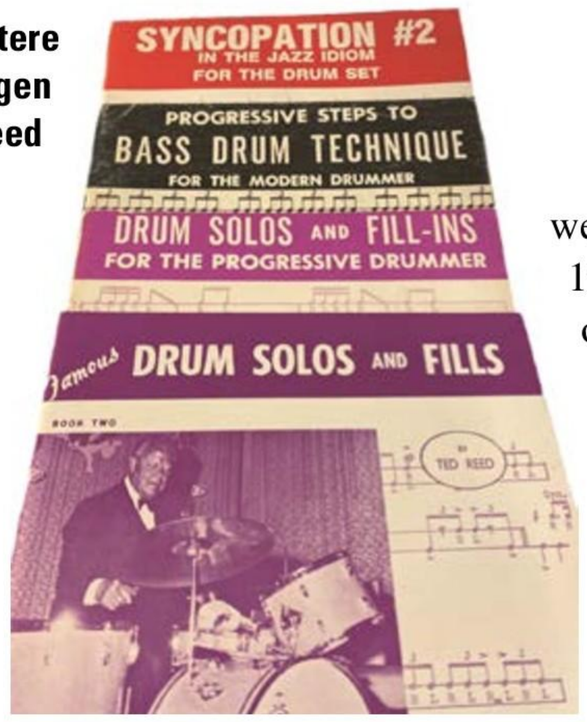


Abb. 2: Weitere Veröffentlichungen von Ted Reed

»My roll is probably the best roll in the world outside one other drummer and I'm not modest. The greatest drummer that I have heard in my life, as fas as rudiments and the roll are concerned, is Billy Gladstone«, sagte niemand anderes als Buddy Rich. Auch von Joe Morello (einem anderen Gladstone-›Schüler‹) existieren Aussagen über Gladstones Fähigkeit und seine sehr entspannte Art des Unterrichts, für den Gladstone gewöhnlich kein Geld nehmen wollte – aus heutiger Sicht eine spannende Einstellung.

Reed als Educator

1948 begann Ted Reed in New York zu unterrichten (u. a. in einem Musikladen in Manhattan) und hatte 1954 dann sein eigenes Studio, in dem Gladstone ständiger Gast war. Zwischen 1950 und 1970 veröffentlichte Reed in der Folge eine ganze Reihe von Büchern im Eigenverlag, u. a. eben »Progressive Steps to Syncopation For The Modern Drummer« (1958, **Abb. 2**). Mein persönlicher Favorit war (neben »Drum Solos And Fill Ins«) übrigens »Bass Drum Technique«. Über Technik selbst erfährt man zwar nicht so viel, aber die Übungen und deren Darstellungen sowie Systematik fand ich super. Einiges davon hat mich auch für meine eigenen Veröffentlichungen maßgeblich inspiriert.

Für Leistungen gewürdigt

Nachdem seine erste Frau Ruth Morton 1969 verstorben war, zog Ted Reed 1970 nach Clearwater in den Bundesstaat Florida um, wo er weiter unterrichtete sowie mit einer Reihe lokaler Bands mehr oder weniger regelmäßig spielte. 1993 wurde »Syncopation #1« vom »Modern Drummer«-Magazin in einer Liste der 25 wichtigsten Lehrbücher für Drumset auf Platz 2 gewählt. Das will also schon was heißen – bemerkenswert insofern, da das Buch selbst mit den Lesetexten aus heutiger Sicht gar nicht so weltbewegend erscheinen mag. Ich selbst sehe vielmehr eine Würdigung der Leistungen von Ted Reed im Zusammenhang seiner Unterrichtstätigkeit darin: Legendär wurde das Buch letztlich vielmehr durch die Anwendungen, die Reed mit seinen Schülern durchging. Als Person selbst hat mein Mentor Jim Chapin ihn stets als eine sehr angenehme und bescheidene Erscheinung beschrieben. Am 20. Dezember 1996 verstarb Ted Reed im Alter von 88 Jahren.

»SYNCOPATION« WAR WOHL DAS ERSTE BUCH, DAS LESETEXTE ZUM ÜBEN AM DRUMSET HERANZOG

»Syncopation«-Strategien

Was fangen wir nun aber mit den Lesetexten an? »Syncopation« war vermutlich das erste Buch, in dem Lesetexte als Basis für eine Drumsetanwendung herangezogen wurden. Auch wenn das aus dem Buch selbst nicht hervorgeht, so war und ist diese Strategie wegweisend für unsere heutigen Konzepte im Kontext mit Interpretationsmöglichkeiten und Erarbeitung von Unabhängigkeit. Andere Bücher wie (das unfassbare, aber kaum verbreitete) »Advanced Technique For The Modern Drummer Vol. 2« sowie »New Breed« sind ohne das Fundament von »Syncopation #1« kaum denkbar – auch bei »Daily Drumset Workout« kommt man ohne das Verständnis dieser Konzeption nicht aus. Damit also Grund genug, sich näher mit dem Buch und dem dahinterstehenden System auseinanderzusetzen, das eine Unzahl von kreativen Möglichkeiten der Anwendung zulässt. Achtung: Diese Varianten alle aufzuschreiben, sprengt ganz schnell den Rahmen des Machbaren. Und nein, mit Jazz muss das auch nicht immer zu tun haben – obwohl es für Ted Reed ein primärer musikalischer Kanal war.

Einstieg in die Materie

Auch hier wollen wir mal ganz grundsätzlich (aber nicht notwendigerweise ›einfach‹) einsteigen: Ihr seht in **Bsp. 1** einige Zeilen Lesetext, wie er beispielsweise in »Syncopation« auch auftauchen könnte. Das Problem, das für Ted Reed wohl einen zentralen Stellenwert hatte, waren gewisse Defizite im Notenlesen bei seinen Schülern – insbesondere dann, wenn Viertelnoten auf »+«-Zählzeiten auftauchen. Vermutlich wird das hier auch an manchen Stellen ein Problem sein. Aufgabe: Wir spielen zunächst bolzengerade Achtelnoten als Ostinato mit einer Betonung auf den Vierteln auf der Hihat (oder Ride-Becken). Der Lesetext wird dann auf unterschiedliche Weisen dazu genommen (**Bsp. 2 A-D**):

1. Lesetext auf der Snare
2. Lesetext auf der Bassdrum
3. Lesetext mit Bassdrum und Snare unisono
4. Lesetext mit Bassdrum und Snare abwechselnd.

Bei der Darstellung der ausnotierten Beispiele habe ich mich auf die zweite Zeile des Blocks mit dem Lesetext bezogen. Auf der ›alten‹ Seite 37 (heute Seite 38) von »Syncopation« war das die erste Zeile – eine kleine Verneigung vor Ted Reed an dieser Stelle.

Übehinweise

- Selbstredend beginnt ihr langsam, Takt für Takt (falls alle vier Takte zunächst zu schwierig sind).
- Die Beispiele können mit rechts oder links auf Hihat oder Ridebecken gespielt werden.
- Achtet auf klare dynamische Artikulation auf Hihat oder Ridebecken.
- Achtet darauf, dass Snare und Bassdrum genau mit der Hihat übereinander sind.

»SYNCOPATION« (I) – CLAUS HESSLER

Bsp. 1: »Syncopation«-typischer Lesetext

Bsp. 2: Anwendung der Lesetexte

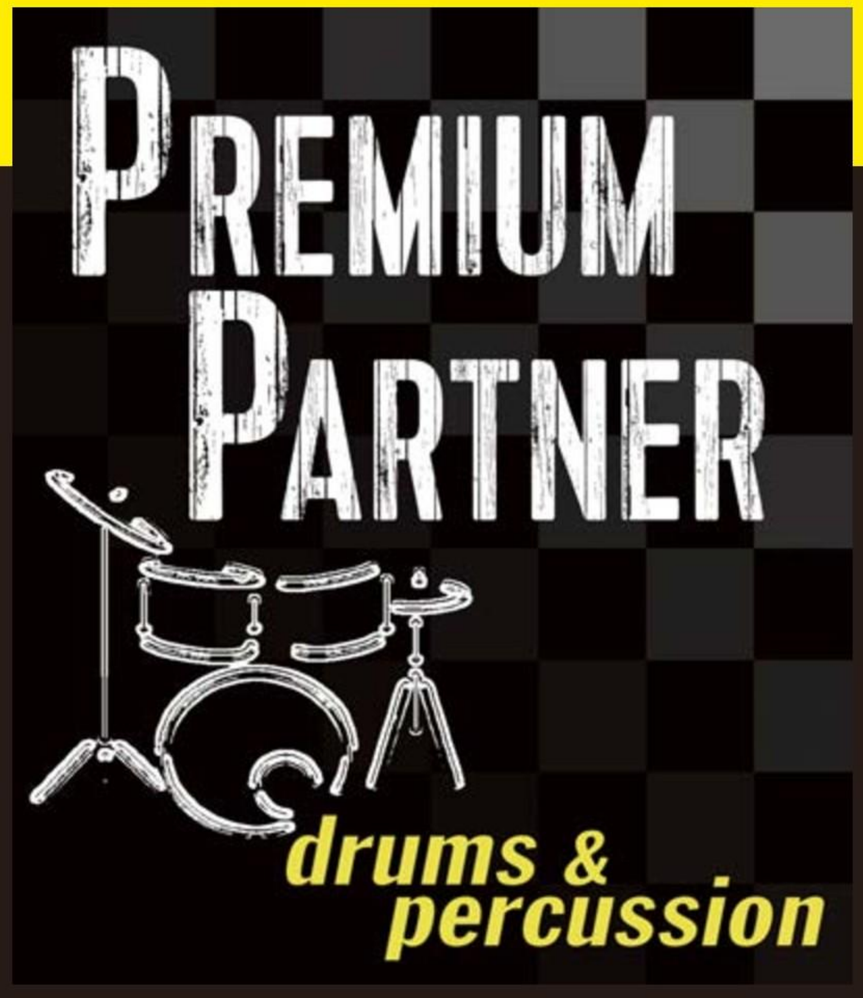
- Seid ihr auf die ausnotierte Variante angewiesen oder reicht der Lesetext? Er sollte…
- Bei der Unisono-Variante: zusätzlich aufpassen, dass nichts ›flamt‹.
- Ihr könnt die Unisono-Variante natürlich auch mit Snare beginnen.
- Warnung: Ihr könnt eine Unzahl von anderen Hihatfiguren heranziehen.
- Ihr könnt die Übung auch ternär/geshuffelt interpretieren.

Alle Zeilen des Textes gemeistert? Nehmt Texte aus »Syncopation« und wiederholt den Prozess. In der nächsten Ausgabe ziehen wir dann die Daumenschrauben etwas weiter an. Haltet die Ibus bereit :-)

Online-Video-Tutorial und weitere Literatur

Rückfragen und Feedback erwarte ich wie üblich gerne per E-Mail, schaut gerne auf claushessler.com oder Instagram/Facebook/Twitter vorbei, ich bin wie üblich gespannt auf eure Reaktionen, Fragen und Anregungen. Selbstverständlich würde ich euch neben »Syncopation« die weiteren Veröffentlichungen von Ted Reed nahelegen, ebenso findet ihr vergleichbares Futter in meiner Veröffentlichung »Daily Drumset Workout«. Das Video zum Workshop sollte ebenso zur besseren Verständlichkeit beitragen, hoffe ich zumindest. Also, viel Spaß beim Üben und bis zum nächsten Mal!

dp-workshop.nitschke@funkemedien.de



Du bist Schlagzeuglehrer und/oder hast eine eigene Schule?
Du willst Dir und Deinen Schülern etwas Gutes tun?

Dann haben wir genau das Richtige für Dich! Die »drums & percussion«-Premium-Partnerschaft: Damit lässt sich der Nachwuchs fürs Schlagzeug begeistern – und die Motivation zum Üben steigern. Das alles für gerade mal 165 Euro pro Jahr.

Deine Vorteile

- Spezial-Abo für jeweils 10 Exemplare von 6 Ausgaben (60 Hefte): Ersparnis von über 260 Euro gegenüber dem Einzelkauf!
- Du erscheinst als Premium-Partner auf www.sticks.de
- Wir präsentieren Dich hier als Premium-Partner

Premium-Partner stellen sich vor

Mit »Drumnow« hat Jan Jaing im September 2019 eine Musikschule speziell für Schlagzeugerinnen und Schlagzeuger gegründet. »Drumnow« ist eine lokale und digitale Anlaufstelle für professionellen Schlagzeugunterricht, Ideenschmiede, Soundwerkstatt und Knotenpunkt der Drummer*innen-Community mit Homebase in Köln. Jaing ist Schlagzeuglehrer, Live- und Studiodrummer sowie Produzent. Im Alter von zehn Jahren hat er das Schlagzeug für sich entdeckt. Seitdem hatte er Unterricht bei mehr als 20 professionellen Schlagzeugern. Nach einem Pop-Schlagzeug-Studium an der »ArtEZ Popacademie« in Enschede (NL) und einem Musikpädagogikstudium in Wuppertal unterrichtet Jaing seit 2009 privat und an Musikschulen. Im »Drumnow«-Studio in Köln-Dellbrück erteilt er professionellen, individuellen und modernen Schlagzeugunterricht – für Anfänger, Fortgeschrittene und alle, die eine professionelle Karriere als Musikerin oder Musiker anstreben.

Foto: privat

Schlagzeugunterricht Drumnow
Bergisch Gladbacher Str. 1025 •
50997 Köln • info@drumnow.de

DIE »drums & percussion«-PREMIUM-PARTNER

Christian Böing
Hohes Rott 27 • D - 46414 Rhede
+49 (0) 176/82209769 • cboeing@gmx.ne

Drum Academy
Panoramastraße 58 • D - 73035 Göppingen
+49 (0) 7161/5031195 • www.drumacademy.de

Marcel Bach | Drummer, Educator, Author
Hafenstr. 64 • D - 48153 Münster
info@marcelbach.com

Schlagzeugunterricht Köln - »Drumnow«
Bergisch Gladbacher Straße 1025 • D - 50997 Köln
+49 (0) 178/4906132 • www.drumnow.de

funkybeat | Schlagzeug- und Percussionschule
Wilhelm-Bahmüller Str. 4 • D - 73655 Plüderhausen
+49 (0) 176/21104579 • www.danielschwenger.de

Tony Liotta
Sölder Kirchweg 1 • D - 44287 Dortmund
info@tonyliotta.com • www.tonyliotta.com

deinschlagzeuglehrer.de
Warthestr. 17 • D - 56410 Montabaur
+49 (0) 171/7477350 • www.deinschlagzeuglehrer.de

»Next Level Drum School«
Sippenstraße 11 • D - 86316 Friedberg
+49 (0) 160/5578537 • www.norbertgronde.com

Timo Ickenroth
Warthestr. 17 • D - 56410 Montabaur
+49 (0) 171/7477350 • www.deinschlagzeuglehrer.de

VIDEO-TUTORIAL ONLINE

Ein begleitendes Video zu diesem Workshop findet ihr auf https://bit.ly/dp-youtube-channel.

Andy Gillmann – aktuelle Band: Forsonics; Clinics in ganz Europa; Dozententätigkeit am Drummers Institute in Krefeld und an der Robert-Schumann-Musikhochschule in Düsseldorf; Autor verschiedener Schlagzeuglehrbücher und -DVDs im Leu-Verlag.

Aus Stickings werden Grooves

Nachdem er beim letzten Mal mit Grundsätzlichem startete, zeigt Andy Gillmann euch diesmal in Sachen »Drummer's Inspiration«, wie ihr aus einem Paradiddle-Sticking knackige Funkgrooves kreieren könnt.

Die Folge in der letzten Ausgabe präsentierte zum Einstieg ins Thema ein Kapitel aus dem »Basic«-Bereich des neuen Buches »Drummer's Inspiration 2.0« von René Creemers und mir. Mit dem Themenbeispiel, um das es diesmal geht, arbeitet ihr euch in die »Advanced«-Abteilung vor.

Paradiddle-Variationen

Die Stickings der vier Paradiddle-Variationen sind eine wahre Wundertüte. Mit ein bisschen Phantasie (sprich: Interpretation der Stickings) lassen sich viele interessante Konzepte für Grooves und Fill-ins kreieren. Hier zunächst die vier Stickings:

a) R L R R L R L L
(»Standard Paradiddle«)

b) R L L R L R R L
(»Inward Paradiddle«)

c) R R L R L L R L
(»Reversed Paradiddle«)

d) R L R L L R L R
(»Outward Paradiddle«)

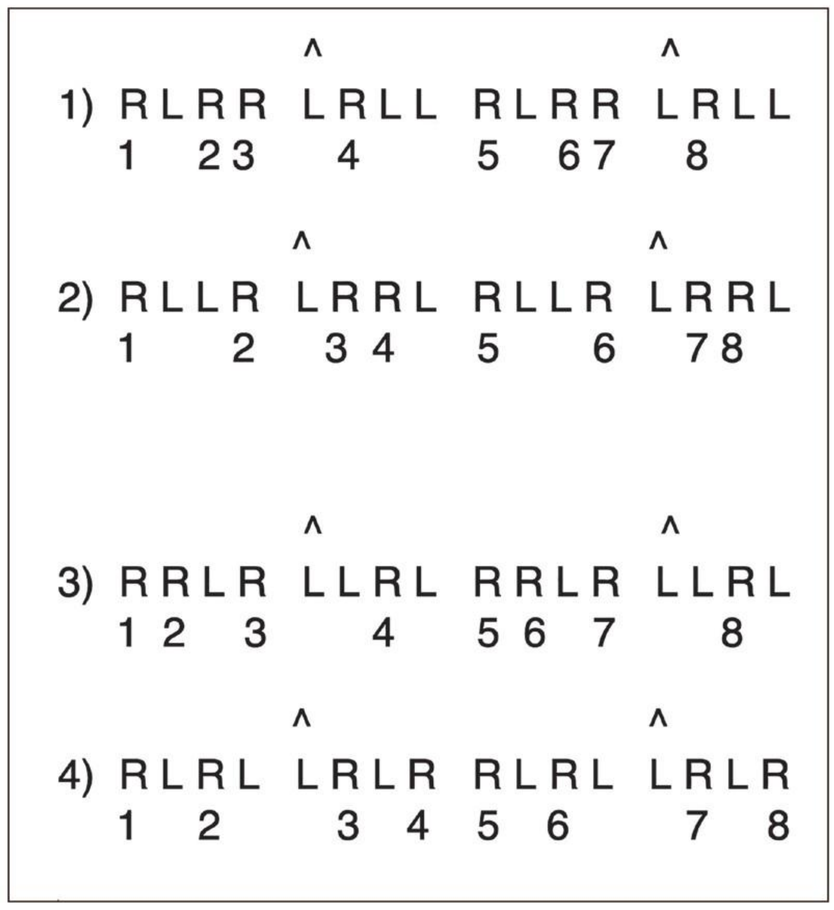
Notieren wir die Paradiddles in Sechzehntelnoten, dann brauchen wir zweimal das komplette Sticking, um damit einen Takt zu füllen. Beim Üben verteilen wir zunächst die Hände auf Cymbal (rechte Hand) und Snare (linke Hand). Dazu kommt ein Snareakzent auf den Zählzeiten »2« und »4« und jeweils ein Bassdrumschlag auf der »1«- und der »3«-Zählzeit. So bilden wir die einfachste Form eines Paradiddles-Grooves (**Bsp. 1**).

Bassdrum und Becken unisono

Ein zusätzliche Option ist es, den Hihatfuß auf den »+«-Zeiten zu spielen, also auf den Zählzeiten »1+«, »2+«, »3+« sowie »4+«. Dann swingt es noch ein bisschen mehr. Jetzt kommen wir zu eigentlichen Übung. Notiert man den Paradiddle in Sechzehnteln, dann ergeben sich je acht Möglichkeiten, eine Bassdrum zusammen mit einem Cymbal (Schlag mit der rechten Hand) zu spielen.

›Positionsspiel‹

Natürlich könnt ihr alle acht Bassdrumpositionen hintereinander weg spielen, aber wesentlich funkiger klingt es, wenn ihr Patterns entwerft, die nur vereinzelte Bassdrumpositionen beinhalten. Konzentriert euch zunächst auf den ersten Paradiddle und lernt die verschiedenen Positionen kennen, indem ihr die erste Position nacheinander mit allen anderen Positionen kombiniert – also, erste und zweite, erste und dritte, erste und vierte, erste und fünfte, erste und sechste, erste und siebte sowie erste und achte Position. Danach könnt ihr freier kombinieren, zum Beispiel, indem ihr die Bassdrum auf den Positionen 1, 4, 6 und 7 spielt, wie ihr in



Bsp. 2 notiert seht. In **Bsp. 3** spielt ihr die Positionen 1, 2, 3, 6 und 8.

Ziel: Improvisation

Ziel dieses Groovekonzepts ist es, mit der Bassdrum auf den verschiedenen Positionen improvisieren zu können. Schreibt einfach zehn verschiedene Zahlenkombinationen auf und spielt diese anschließend

Noten auch als Download-PDF

http://bit.ly/dp_downloads

Paradiddle-Variationen als Grooves

mit der Bassdrum – zunächst mit dem Standard-Paradiddle und nach und nach auch mit den übrigen drei Paradiddles. Das klingt zwar, als wäre es in zehn Minuten erledigt – ist es aber nicht. Dies gilt vor allem, wenn ihr die Übungen auch mit den anderen drei Paradiddles machen möchtet. Also, habt Geduld!

Videobeispiele auf YouTube

Paradiddle-Grooves stehen vom Schwierigkeitsgrad her für ein typisches Kapitel aus dem »Advanced«-Part aus »Drummer's Inspiration 2.0«. Insgesamt besteht dieser Part aus 18 Kapiteln. Da gibt's also so einiges zu erledigen. Wie immer findet ihr Videobeispiele zu diesem Workshop auf dem »drums & percussion«-YouTube-Channel (s. QR-Code / Link oben links). Ich wünsche euch viel Spaß mit den Paradiddle-Grooves. Bis zum nächsten Mal!

dp-workshop.nitschke@funkemedien.de

PODCAST ★ PODCAST ★ PODCAST ★ PODCAST ★ PODC

DIRK BRAND & TIMO ICKENROTH
GEBEN EUCH WAS AUF DIE OHREN!

SCHLAGABTAUSCH
DER SCHLAGZEUG PODCAST

drums & percussion

WWW.STICKS.DE/PODCAST

Alle zwei Wochen freitags erscheint unser Podcast – mit Tipps, Storys, News, Gear- und Szenetalk: »SCHLAGABTAUSCH« heißt die Show für alle Schlagzeugbegeisterten. Schalte dich ins Gespräch und werde Teil unserer Drum-Community!

Zu hören auf allen gängigen Plattformen (Spotify & Co.) oder direkt auf unserer Website:

PODCAST ★ PODCAST ★ PODCAST ★ PODCAST ★ PODC

GHOSTNOTES (IX) – ANIKA NILLES

FINALE FOLGE

Foto: Meinl

Anika Nilles – ist Drummerin, Songwriterin und Produzentin. Nachdem sie ein Studium an der Popakademie Mannheim absolvierte, hat sie dort die Leitung der Drum-Abteilung inne. Daneben gibt sie weltweit Clinics. Bei ihren Songs, die stilistisch zwischen Pop, Rock und Fusion liegen, zählt vor allem eines: Groove!

Auf der Spur der Paradiddles

In dieser letzten Folge ihrer Ghostnotes-Workshopreihe durchdringt Anika Nilles mit euch die Thematik anhand der gängigen Paradiddles sowie von Stickings, die Paradiddles ähneln.

Erinnern wir uns: Hinter dem Begriff »Ghostnotes« verbergen sich nichts anderes als sehr leise gespielte Schläge. Wozu brauchen wir sie? Mit Ghostnotes könnt ihr euer Spiel dynamischer gestalten. Das Spielen mit Ghostnotes erfordert eine Kontrolle über die Dynamik, vor allem, was die linke (bei Linkshändern rechte) Hand angeht, die einen kontinuierlichen Wechsel zwischen Akzenten und sehr leise gespielten Schlägen vollzieht. Diese Kontrolle der Dynamik erfordert ein gewisses Maß an technischen Fähigkeiten. Das Spielen mit Ghostnotes fordert euch ein gewisses Level an koordinativen Fähigkeiten ab, vor allem zwischen beiden Händen.

Die Hände im Blick haben

Achtet bei der Ausführung der Groovebeispiele dieser Workshopfolge auf Folgendes: Beobachtet eure rechte Hand, ob sie gleichmäßig laute Schläge auf dem Ridebecken oder der Hihat spielt. Beobachtet aber vor allem eure linke Hand, ob sie dynamisch sorgfältig die Akzentschläge und Ghostnotes ausführt. Besonders bei Grooves mit vielen Ghostnotes ist es wichtig, diese besonders leise zu spielen, da der Groove sonst schnell zu voll bzw. einfach »too much« klingt.

BESONDERS BEI GROOVES MIT VIELEN GHOSTNOTES IST ES WICHTIG, DIESE SEHR LEISE ZU SPIELEN

Akzente als Rimshots

Tipp: Solltet ihr noch Schwierigkeiten dabei haben, Akzentschläge und Ghostnotes dynamisch deutlich voneinander zu trennen, dann versucht, den Akzentschlag als Rimshot (Schlag, der auf dem Spannreifen und Fell gleichzeitig auftrifft) zu spielen. Dadurch wird der Akzentschlag automatisch lauter und ›knalliger‹.

Warm-up

Für alle Grooves findet ihr zuvor ein **Sticking (A bis F)** fürs Warm-up. Die Stickings sind in Schlagschrift notiert: Die obere Note steht für die rechte, die untere Note für die linke Hand. Hierbei geht es vor allem darum, dass ihr die Schlagabfolge grundlegend auf der Snaredrum oder einem Pad übt. Je geschmeidiger das Sticking von der Hand läuft, desto einfacher wird euch die Umsetzung als Groove fallen. Auf dem Pad könnt ihr natürlich auch schon die Akzente üben, welche in der entsprechenden Groovevariante notiert sind. Wo die Snareakzente im Groove liegen, habe ich mit einem Punkt über der jeweiligen Note markiert.

Umsetzung als Grooves

Nun geht es an die Umsetzung am Drumset mit den **Grooves A - F**. Achtet dabei auf die Aspekte, die wir uns zu Beginn noch einmal in Erinnerung gerufen haben. Hier geht es vor allen Dingen darum, wie ihr die Grooves spielt, und nicht darum, wie schnell ihr sie spielt. Das Wichtigste ist, dass sie gut klingen – sodass sie sich nachher gut in einen Song einfügen. Spielt also lieber langsam und achtet darauf, wie es groovt.

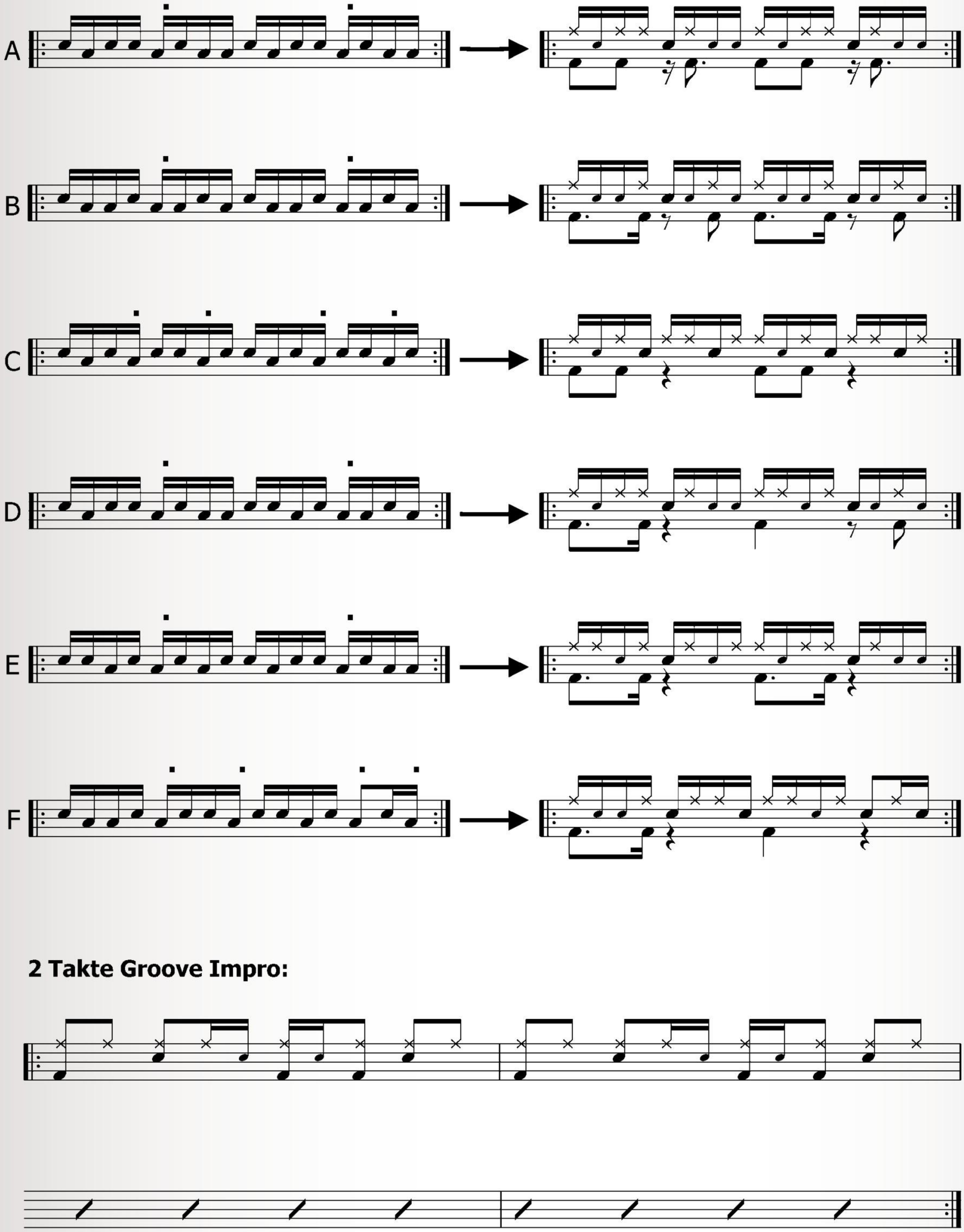
Improvisieren ist angesagt

Am Ende der Notenbeispiele findet ihr noch eine **Groove-Impro**. Hier findet ihr zwei Takte eines festgeschriebenen Grooves und zwei Impro-Takte, die von euch gefüllt werden sollen. Mit diesen beiden Takten könnt ihr wie folgt umgehen: (A) Fügt in die beiden Impro-Takte die Grooves von A - F ein (jeden Groove zwei Takte lang). (B) Improvisiert frei mit Ghostnote-Grooves, die euch so ›in die Hand fallen‹, und beobachtet, ob ihr beim freien Improvisieren die Ghostnotes leise spielt. Viel Spaß beim Üben!

dp-workshop.nitschke@funkemedien.de

Noten auch als Download-PDF
https://bit.ly/dp-downloads

Warm-up-Übungen (obere Notenzeile = R, untere Notenzeile = L)



2 Takte Groove Impro:

SNARETECHNIK (I) – JOST NICKEL

NEUE REIHE

Foto: Gerhard Kuehne

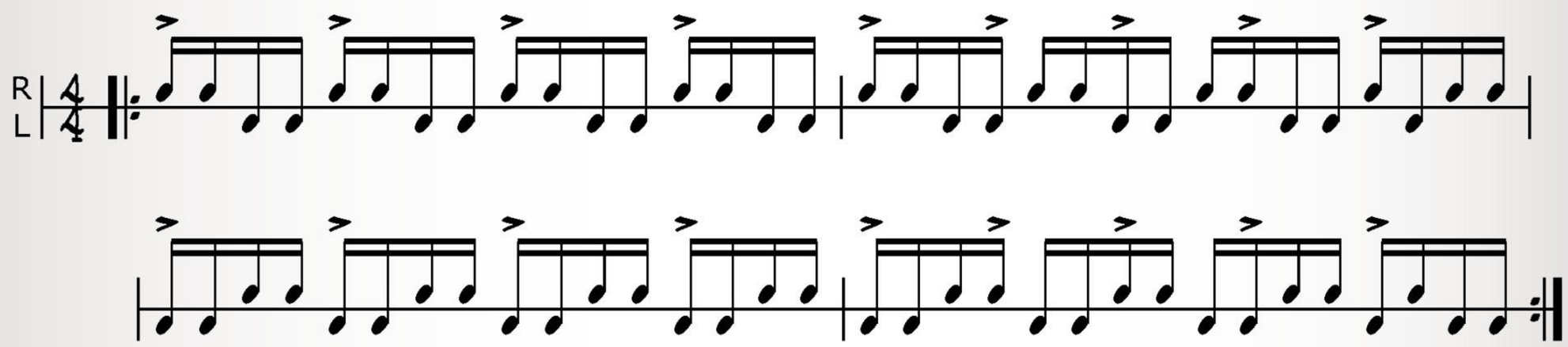
Jost Nickel – Credits: Jan Delay & Disko No.1, Johannes Oerding, Marteria, Sasha, Mousse T., Seeed, Schiller, Cory Wong, Jeff Lorber, Randy Brecker, Bob Mintzer, Jimmy Haslip, Barry Finnerty, Mitch Forman, Brandon Fields; Soloalbum: »The Check In«; Bücher: »Groove Book«, »Fill Book«, »Snare Book«.

Augenmerk auf die Snare

Jost Nickel startet diesmal mit einem neuen Thema. Ab dieser Ausgabe wird er euch verschiedene Übungen auf der Snaredrum zeigen, die zum einen eure Technik, zum anderen euer generelles Rhythmusverständnis verbessern werden.

Zwar übe ich gerne, aber ich mag keine Übungen, bei denen ich ständig das Gleiche spielen soll. Dann schweifen meine Gedanken ab, und ich kann mich kaum dazu motivieren, weiterhin zu üben. Natürlich bedeutet Üben, dass man Dinge immer wieder tut, aber mir ist eben wichtig, dass der Variantenreichtum der Übungen dazu führt, dass ich konzentriert bleibe und die Dinge gerne übe, anstatt mich dazu zwingen zu müssen. Ich bin mir sicher, dass der Variantenreichtum der kommenden Übungen dazu beiträgt, dass ihr euch gut konzentrieren könnt und so auch dauerhaft Spaß beim Üben habt. Das macht es leichter, Übungen so oft zu spielen, wie es für das Weiterkommen erforderlich ist.

Bsp. 1



Bsp. 2

Noten auch als Download-PDF

https://bit.ly/dp-downloads

Wie ihr bei der Sache bleibt

Mich faszinieren Übungen, bei denen ich beispielsweise ein mir wohlbekanntes Sticking mit einer ebenso bekannten Rhythmik kombiniere und die Kombination dieser beiden Zutaten dazu führt, dass ich meine Hände neu sortieren muss. Gewohnheiten zu durchbrechen, ist auch eine gute Idee – etwa nicht jeden Flam zu akzentuieren. Es kann interessant sein, Paradiddles in Achteltriolen statt in Sechzehntelnoten zu spielen. Obwohl die Schlagabfolge unverändert bleibt, ist es eine große Herausforderung, den Paradiddle (und andere Stickings) in anderen rhythmischen Zusammenhängen zu spielen. Die Kombination aus rhythmischer und technischer Herausforderung führt dazu, dass ihr bei der Sache bleibt. Je spannender ihr eure Übungen findet, desto lieber werdet ihr üben und so besser am Instrument werden. Meistens benutze ich mein Pad, wenn ich Snareübungen spiele: Es ist zunächst einmal leiser und einfach praktisch: Ich kann zu Hause üben, mich vor Gigs aufwärmen und es sogar mit in den Urlaub nehmen (nur Mitnehmen reicht natürlich nicht). Mir fällt es leichter, mich auf meine Snaretechnik zu konzentrieren, wenn ich nur das Pad und nicht das ganze Drumset zur Verfügung habe.

WENN IHR AUF DEM PAD ÜBT, ACHTET DARAUF, DABEI NICHT MIT ZU VIEL KRAFT ZU SPIELEN

Üben mit Pad

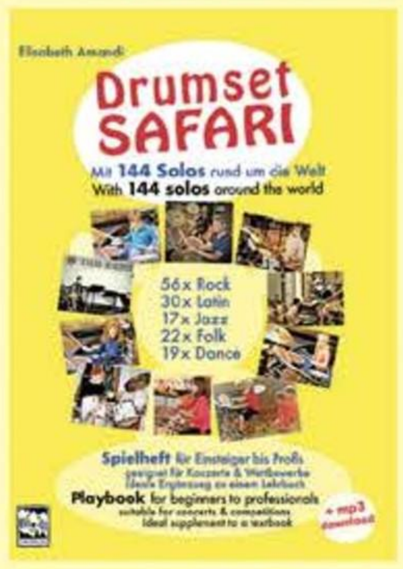
Wenn ihr auf einem Pad übt, achtet darauf, nicht mit zu viel Kraft zu spielen. Oft hat die ungewohnt geringe Lautstärke zu viel Krafteinsatz zur Folge, was am Ende schädlich für eure Sehnen, Muskeln und Gelenke sein kann. Also, immer darauf achten, dass ihr nicht mehr Kraft als nötig einsetzt. Es gibt von verschiedenen Stockherstellern sogenannte Padsticks. Diese oder spezielle Drum-Corps-Sticks würde ich euch für eure Padübungen empfehlen. Aufgrund des größeren Gewichts spürt man sehr genau, mit wie viel Rebound (Rückprall) der Stock vom Pad zurückkommt, und kann diese Energie gut für sich nutzen. Aus einem einfachen Grund findet ihr keine Stickings bei allen folgenden Übungen: Zeile 1 zeigt immer die rechte Hand, Zeile 2 zeigt immer linke Hand.

Sticking mit unüblicher Rhythmik

In **Bsp. 1** findet ihr nach einer langen Einleitung endlich eine Übung aus der Kategorie »bekanntes Sticking«, kombiniert mit einer bekannten, aber für dieses Sticking ungewöhnlichen Rhythmik. Das Sticking ist der Double-Stroke-Roll (RRLL bzw. LLRR). In den Takten 1 und 3 akzentuiert ihr die Viertelnoten und in den Takten 2 und 4 jede dritte Sechzehntelnote. Diese Akzentuierung lässt euch bei den Doppelschlägen Akzente gefolgt von unakzentuierten Noten spielen und umgekehrt. Auf der »4« in Takt 2 spielt ihr einen Single-Paradiddle (RLRR LRLL), sodass ihr in der zweiten Zeile mit der linken Hand führt. Am Ende von Takt 4 spielt ihr einen weiteren Single-Paradiddle, sodass ihr beim Wiederholen der Übung wieder mit rechts führt. **Bsp. 2** folgt derselben rhythmischen Idee, nur wechselt das Sticking zu »Inverted Doubles« (RLLR RLLR...). Weitere Ideen zum Thema Snare findet ihr in meinem Buch »Jost Nickel Snare Book«. Ich wünsche viel Spaß!

dp-workshop.nitschke@funkemedien.de

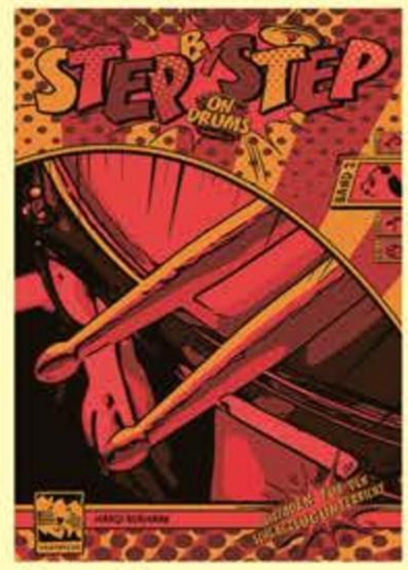
Leu-Verlag Drum/Percussion-Lehrbücher



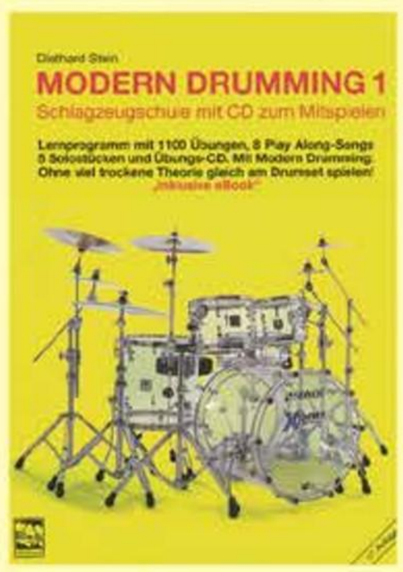
Elisabeth Amandi
Drumset SAFARI dt. / engl.
Mit 144 Solos um die Welt. Spielheft für Einsteiger bis Profis: Am Drumset das Feeling von Musikstilen lernen. Rock, Latin, Folk, Dance u.a. 136 Seiten + mp3 download der 144 Übungen in 3 Tempi.
978-3-89775-198-9 24,00

Oli Rubow
Den Rahmen erweitern
kann dieses Glossar für Drummer aus dem Blog von Oli mit kreativen Strategien, Blaupausen und Tipps. Dazu gibts musikalisch- und audiovisuelle Fundstellen im Netz. 170 Seiten, 4-farbig.
978-3-89775-203-0 22,00

Marco Kurmann
Step by Step on Drums, Bd. 1
Die Grundausbildung für die ersten vier bis sechs Jahre des Schlagzeugunterrichts in vier Bänden und in 20 Schritten. Mit wenig Text und viel Raum für eigene Ideen des Lehrers. 98 Seiten, 4-farbig, Spiralbindg.
978-3-89775-189-7 24,00



Marco Kurmann
Step by Step on Drums, Bd. 2
Die Grundausbildung für die ersten vier bis sechs Jahre des Schlagzeugunterrichts in vier Bänden und in 20 Schritten mit Übungen für einen individuellen und spannenden Unterricht. 109 Seiten, 4-farbig, Spiralbindg.
978-3-89775-190-3 24,00



Diethard Stein
Modern Drumming 1
Nummer 1 im Schlagzeug-Unterricht seit vielen Jahren
Das Lernprogramm mit 1100 Übungen, 8 Play Along Songs, 5 Solostücken. Zum Erlernen aller musikalischen Stilistiken. 176 Seiten, mit CD inkl. eBook
978-3-928825-24-5 24,90

Gillmann / Creemers
Drummers Inspiration 2.0
Lernkonzept für Fortgeschrittene Level: basics- advanced - master. Jedes Konzept, Interpretation, Übung wurde einem jahrelangen „Praxistest" unterzogen, um im Buch aufgenommen zu werden. 184 Seiten, 37 Video-downloads
978-3-89775-197-2 29,80

LEU-VERLAG

LEU-VERLAG
Kolpingstraße 5
86356 Neusäß
Telefon 0821-48043091
leuverlag@aol.com
www.leu-verlag.de

VIDEO-TUTORIAL ONLINE

Ein begleitendes Video zu diesem Workshop findet ihr auf https://bit.ly/dp-youtube-channel.

Foto: Klaus Manns

Tom Schäfer – Percussionist, Autor und Fotograf, Mitentwickler von Percussioninstrumenten internationaler Hersteller; Bands: Farfarello, Om Buschman; Autor der Bücher »Drumgrooves der Popkultur«, »Schlagzeuger Kochbuch«; DVD-Veröffentlichung: »Die Welt der Small Percussion«; ferner ist er tätig als Gastdozent.

»Ahoko« und »Sea Shell Agogo«

Die beiden Instrumente, die Tom Schäfer hier vorstellt, können als wirkliche Sound-Effects inszeniert werden. Ebenso liefern sie klangästhetisches Material, das im Hinblick auf Groovegestaltung außergewöhnliche Facetten bietet.

Klänge sind überall, man muss sie nur entdecken und Dinge entsprechend in eine Funktionalität führen, um die innewohnenden Sounds auch ›ernten‹ zu können. Wer hätte zum Beispiel gedacht, dass Kalkmuscheln klingen? In der Tat funktioniert das deshalb, weil die Konstruktion des Instruments »Sea Shell Agogo« auf einen phantasievollen Geist zurückzuführen ist.

Raffinierter »Sirr«-Effekt

Betrachtet man einmal die schneckenförmig gedrehte Kalkmuschelschale, sie misst etwa 6 cm, so ist erkennbar, dass es sich um einen Hohlkörper handelt – einen sensiblen und empfindlichen wohlgemerkt, mit ganz dünner und ›kunstvoll‹ geschwungener Wandung. Ein Hohlkörper dieser Architektur ist gleichsam ein Klangkörper und daher ›betriebsbereit‹ für den musikalischen Einsatz. Die »Sea Shell Agogo« besteht aus zwei dieser Muschelkörper, die beide auf einer gespleißten, schmalen Bambusholzgabel gestiftet sind und mit leichtem Druck aneinanderliegen. Und genau hier ist der Soundtrick des Ganzen verborgen, denn mit einer kleinen spieltechnischen Raffinesse werden beide Muscheln dazu gebracht aneinanderzuschlagen. Durch die harten Gehäuse entsteht dabei ein »Sirr«-Effekt, ähnlich wie es bei Kieselsteinen der Fall ist, die man aufeinanderprallen lässt.

»Sea Shell« in Aktion

Man hält das Instrument am hölzernen Griffteil waagerecht in einer Hand. Die andere Hand führt ein dünnes Holzstäbchen (ähnlich einem Schaschlikspieß), das zwischen beiden Muschelkörpern hin und her getrieben wird. Jedes Mal, wenn der dünne Holzstab die Muschelkörper passiert, müssen diese sich zwangsweise um die Dicke des Spielstäbchens voneinander wegbewegen. Da die Bewegung im Tempo erfolgt, prallen die Muscheln jedes Mal gegeneinander. Dieses Aneinanderprallen verursacht ein steinig klickendes, leicht sirrendes Geräusch. Analytisch betrachtet, prallen die Muscheln in schneller Folge reboundmäßig mehrmals aneinander. Daher entstehen winzige, an Wirbel erinnernde Sounds, die mit der Bewegungsintensität des Spielstäbchens von »dezent leise« bis »prägnant vordergründig« artikuliert werden können. Allerdings ist aufgrund der kleinen Resonanzkörper auch nur ein kleines Maß an Lautstärke zu erzielen. Mit zunehmender Intensität des Spielens, der Stab kann zum Beispiel in einer flinken Fächerbewegung schnellstens hin und her bewegt werden, produziert die »Sea Shell Agogo« auch dicht sirrende »Prrr«-Klänge, die entfernt an das Zirpen von Zikaden erinnern.

Foto: Tom Schäfer

Unverbrauchte Sounds

Warum das Instrument den Namen »Agogo« trägt, lässt sich nur mutmaßen – vermutlich wegen der Tatsache, dass es zwei Klangkörper an einer gemeinsamen

◀ Naturklänge: »Sea Shell Agogo« (l.) und »Ahoko«

Halterung sind, so wie dies bei brasilianischen Agogo-Bells der Fall ist. Das kleine Percussioninstrument überrascht nicht nur in seiner schlichten, ressourcenschonenden Bauweise, sondern vor allem in den minispektakulären Sounds, die man wohl auf Anhieb nicht vermutet. Musikalisch betrachtet lassen sich jegliche traditionelle Groovemuster adaptieren und auf die »Sea Shell« übertragen. Das funktioniert in langsamen Tempi ebenso gut wie in flinken Spielweisen. Darüber hinaus bietet der »Sirr«-Effekt eine überraschende Klangformung, mit der man den Gehalt eines wahrhaft unverbrauchten Sounds nutzen kann. Deswegen sind auch den musikalischen Einsatzbereichen keine Grenzen gesetzt. Angesichts des recht leisen Naturinstruments wäre eine Mikrofonierung (je nach Situation) sinnvoll.

Naturinstrumente aus Westafrika

Der Name »Ahoko« stammt aus der westafrikanischen Region der Elfenbeinküste und bezeichnet gleich mehrere Arten von percussiven Klanginstrumenten, die vorwiegend aus Naturmaterialien gebaut sind. »Ahoko« ist demnach als Überbegriff für einen Instrumententypus zu verstehen. Dabei handelt es sich grundsätzlich um einen simplen Holzgriff, der mit diversen Add-ons bestückt ist – also ein Stab mit etwas dran. Dieses Etwas können angeknüpfte Nussschalen, klappernde Holzstückchen oder auch resonierende Hohlkörper aus Naturmaterialien sein, die durch manuelle Aktion rhythmisch gesteuerte Klangeffekte hervorbringen.

Natürliche On-off-Schaltung

Dieses eigentümlich aussehende Instrument hat in der Elfenbeinküste eine lange Tradition. Sein schlichter Aufbau zeigt drei Teile: eine Juju-Bohne, eine Thelevi-Frucht sowie einen dünnen Reibestab. Letzterer definiert sich als schlanker Hartholzstock von ca. 50 cm Länge, der ringsum mit deutlicher Kerbenstruktur eingeschnitzt ist. Auf diesem Stab steckt die harte, hohle Thelevi-Frucht, die – mit zwei Öffnungen versehen – über den Reibestab hin und her bewegt wird. Dabei entwickelt sich ein grober Knarrsound, der eine Verwandtschaft zum Guiro zeigt. Die Juju-Bohne, eine harthölzerne Halbschale, dient als Resonanzkörper und wird mit der haltenden Hand gegen den Reibestab gedrückt, während die spielende Hand die Thelevi-Frucht rhythmisch über die Kerbenstruktur des Stabs führt. Dabei überträgt sich das Knarrgeräusch auf den kleinen Juju-Bohnen-Resonanzkörper. Durch alternierendes Andrücken und Wegnehmen der Juju-Bohne erzielt man die Polarität einer deutlich unterschiedlichen Lautstärkenentwicklung. Drückt man die Juju-Bohne auf den Stab, ist der Guirosound laut; nimmt man sie weg, wird es sehr leise. Man könnte auch von einer natürlichen On-off-Schaltung reden. Zudem lassen sich durch die ›Juju-Bohnen-Aktion‹ verschiedene Klangbilder mit mal hellem, mal dunklem Soundcharakter provozieren. Durchweg eignet sich die »Ahoko« für außergewöhnliche Effektgrooves, die auch in schnellen Tempi Offensivität zeigen. Schaut euch auf dem d&p-YouTube-Channel gerne auch das begleitende Video zum Workshop an, um mehr über die Funktions- und Spielweise zu erfahren.

Quelle der Kreativität

Ungewöhnliche Klänge und exotische Effektsounds schöpfen oft aus dem Fundus großartiger Phantasie. Ihre Grenzenlosigkeit ist die unbedingte Quelle der Kreativität. Manchmal ist ein bisschen Mut angesagt, um das Außergewöhnliche in den Vordergrund zu rücken. Aber genau damit trifft man den Kern einer musikalischen Aussage, die über den Tellerrand blickt und den Fokus auf sich lenkt.

Ausblick

Beim nächsten Mal wird die Wundertüte percussiver Effektinstrumente einen längst vergessenen Klassiker wieder zum Schwingen bringen. Mindestens ein weiterer Exot wird ebenfalls dabei sein, und das alles wie immer mit Hintergrundinformationen, Spielweisen und begleitenden Videos. Bis dahin viel Spaß! Fragen gerne an die genannte E-Mail-Adresse.

dp-workshop.nitschke@funkemedien.de

Alfred DRUM NEWS

JOST NICKEL BEGINNER BOOK

Josts neuestes Buch ist perfekt für dich, wenn du mit dem *Schlagzeugspielen anfangen* oder *neu starten* möchtest und gerne *praxisnah* arbeitest. Du verzichtest auf lange theoretische Abhandlungen, bekommst stattdessen *hilfreiche Tipps* zum *Setaufbau* und zu den erforderlichen *Techniken*, um *sofort komplette Grooves* spielen zu können.
Du lernst in kleinen Schritten die passenden *Noten* und kannst dir dank der von Jost selbst eingespielten ONLINE-Audio TRACKS alle Notenbeispiele anhören. Mit langsam steigendem Schwierigkeitsgrad übst du *Fills* in verschiedenen Notenwerten, spielst *Duette* mit einem Freund, deiner Lehrerin oder den entsprechenden Audiobeispielen und verinnerlichst verschiedene wichtige Spieltechniken wie *Ghostnotes*, *Cross Stick* und *Rimshots*.
Fast nebenbei trainierst du deine *Koordination* und präzises *Timing*, erlernst Standard-Patterns und entwickelst ein Verständnis für musikalische Strukturen.
Sinnvoll abgerundet wird das BEGINNER BOOK durch Josts Tipps zum *effektiven Üben* und mehrere *Playlists* mit Songbeispielen für viele verschiedene Spieltechniken.

ISBN 978-3-947998-27-2

ROCK-O-PATION Sperie Karas

... das rockige Gegenstück zum Snare-Buchklassiker *Syncopation for the Modern Drummer* von Ted Reed – ist mehr als ein reines Übungsheft. Jetzt kannst du auf systematische Art und Weise auch dein Blattspiel im Rock Idiom perfektionieren. Enthält gezielte Leseübungen in 4/4, ungeraden & wechselnden Metren, inlusive Vorschlägen für Bass Drum & HiHat Patterns, um sie auch am Set zu spielen. Schult neben dem Blattspiel auch die Koordination und bietet Anregungen für die Integration ins eigene Repertoire.

BILINGUAL EDITION
ZWEISPRACHIGE AUSGABE

ISBN 978-3-947998-58-6

Garantiert Kalimba lernen

Das Lehrbuch für Kalimbas mit 17 Tönen in C-Dur – mit mehr als 100 Songs.

Schnell und ohne Umwege lernst du mit GARANTIERT KALIMBA LERNEN mehr als 100 Songs auf der Kalimba zu spielen und zu begleiten. Ob mit oder ohne Notenkenntnisse: Du kannst das Kalimbaspiel spielend leicht erlernen!

ISBN 978-3-947998-30-2

Alfred Music
alfredmusic.de

VIDEO-TUTORIAL ONLINE

Ein begleitendes Video zu diesem Workshop findet ihr auf https://bit.ly/dp-youtube-channel.

Phil Maturano – Bands: Maynard Ferguson, Billy Childs, The Rat Pack u.v.m.; Lehrtätigkeit: PIT/ L.A., Drummers Collective/ NY, Drummers Institute, Konservatorien Arnheim, Maastricht (NL); Bücher: »Working the Inner Clock«, »Latin Soloing for the Drumset«, »The Left Foot Clave Handbook«

»Ska-Du« in Drumsoli

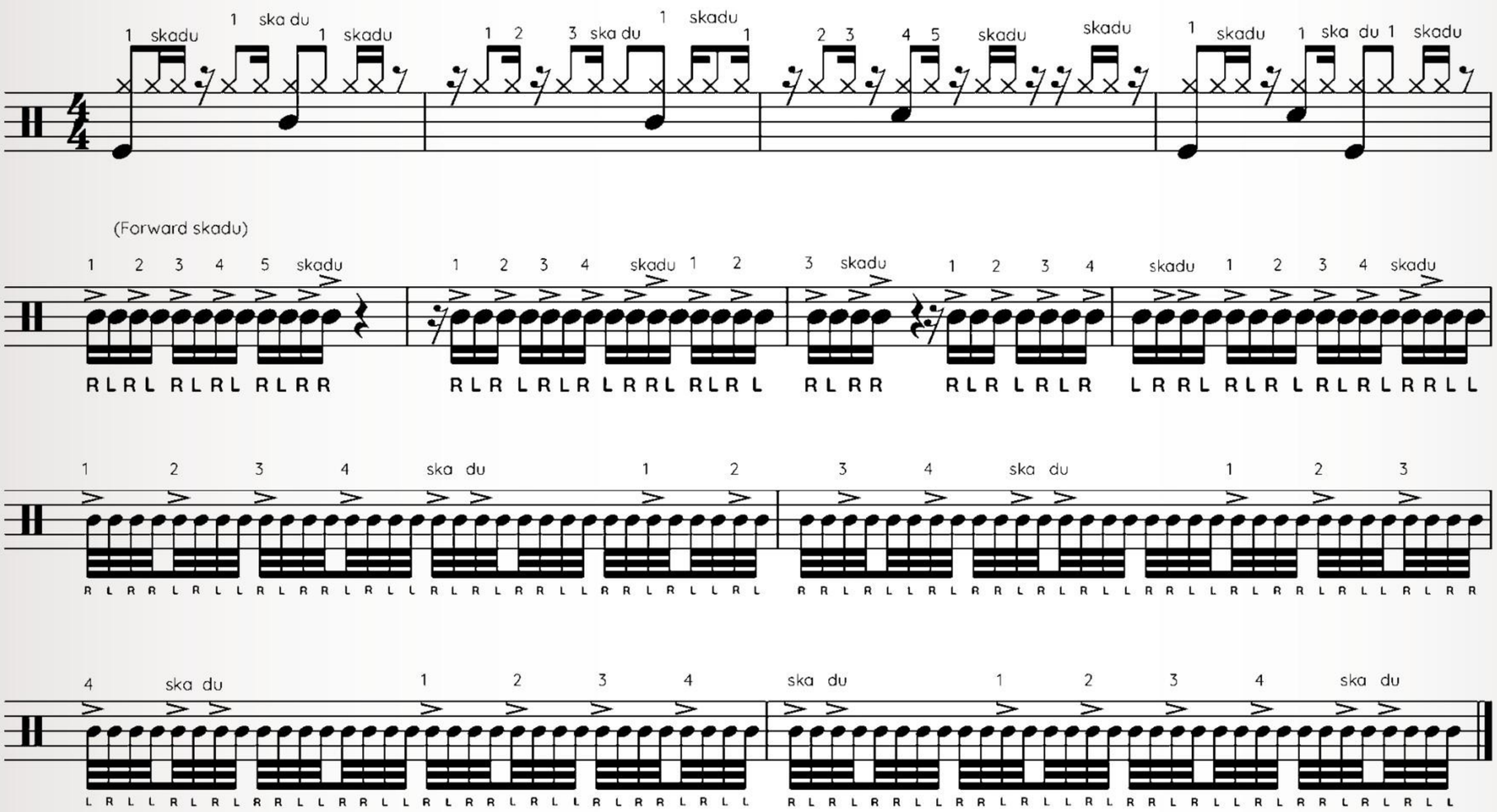
Jetzt geht's ans Eingemachte. Phil Maturano zeigt euch, wie ihr mit »Ska-Du« ein Drumsolo konzipiert. Um euer Verständnis dafür zu vertiefen, kommen auch Konzepte zur Anwendung, die ihr aus vorherigen Workshops kennt.

Mir sind viele Schlagzeuger bekannt, die Drumsoli hassen. Wenn ihr auch dazu gehört, frage ich mich, ob ihr die Dinge bisher vielleicht einfach dem Zufall oder Glück überlassen habt. Um ein wirkungsvolles Solo zu gestalten, müssen wir einige grundlegende musikalische Konzepte berücksichtigen. Das sind im Einzelnen die folgenden fünf Punkte:

(1) Musikalische Strukturen beibehalten: Eine sehr wichtige Fähigkeit in der Musik ist es, ein Gefühl für vier, acht, zwölf oder 16 Takten zu haben. In diesem Beispiel werden wir uns zum leichteren Verständnis an kürzere Phrasen halten: vier Takte.

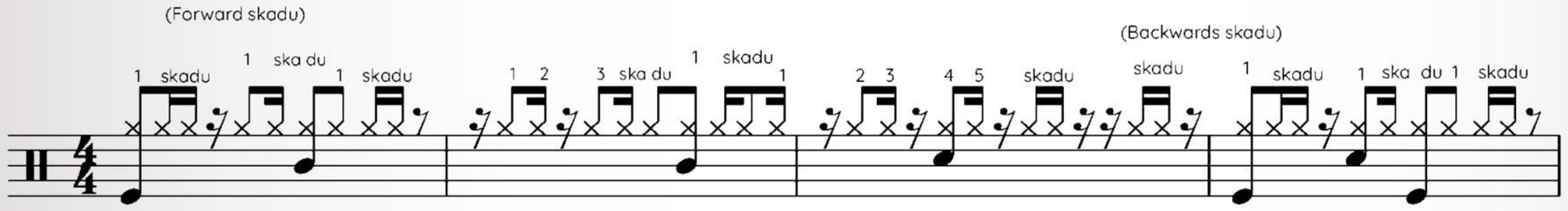
(2) Spannung und Auflösung: Spannung und Auflösung zu berücksichtigen, ist eine grundlegende Fähigkeit, um Emotionen in einem Musikstück aufzubauen. Insbesondere beim Solospiel, Begleiten oder allem, was mit Improvisation zu tun hat, müssen wir ein sehr gutes Verständnis von Spannung und Auflösung haben. Um es hier für alle zusammenzufassen, die dieses Konzept noch nie verwendet haben: Es bedeutet im Grunde, dass eine Phrase

Bsp. 4: Komplettes Solo

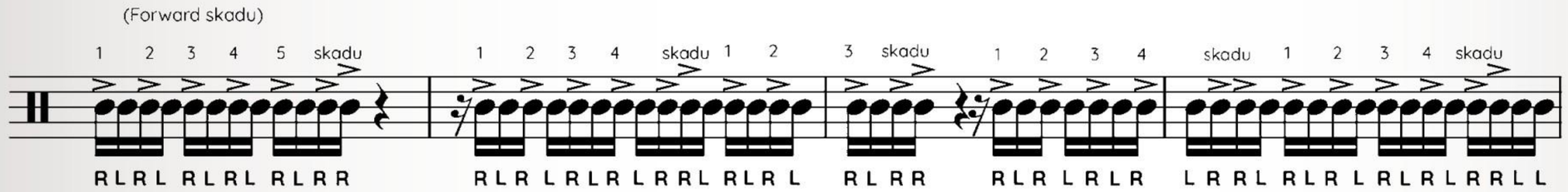


Noten auch als Download-PDF
https://bit.ly/dp-downloads

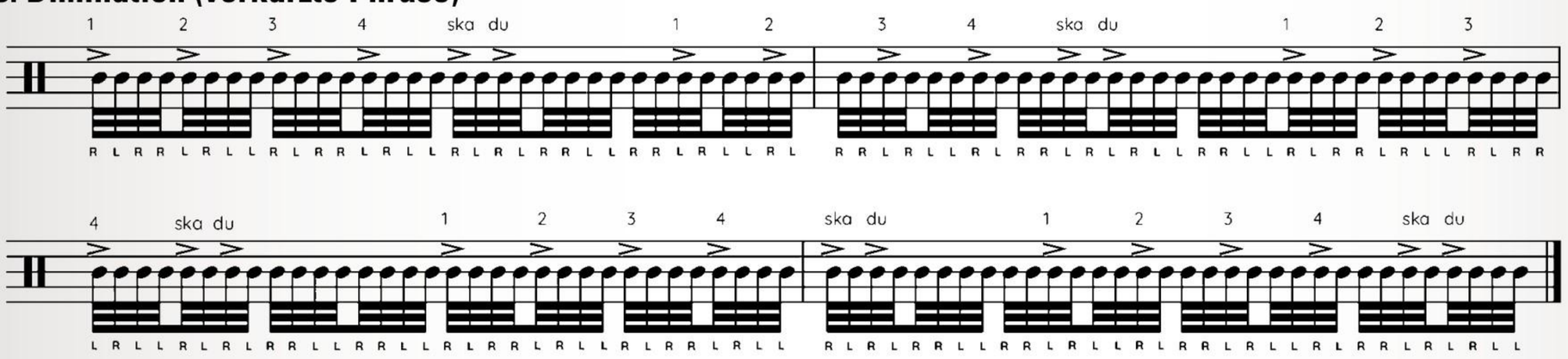
Bsp.1: »Ska-Du« in Bassdrum und Snare



Bsp. 2: »Right Hand Lead«-Konzept



Bsp. 3: Diminution (verkürzte Phrase)



lang genug für die gesamte Dauer einer musikalischen Struktur sein soll und erst an deren Ende aufgelöst wird (vier, acht, zwölf, 16 Takte usw.)

(3) Diminution und Augmentation: Beim Konzept der Diminution (Verkleinerung) geht es darum, eine Phrase, bezogen auf die Time, schneller oder kürzer zu machen. Bei der Augmentation (Vergrößerung) wird die Phrase langsamer oder länger gemacht.

(4) Führende rechte Hand (»right hand lead«): Die rechte (bzw. bei Linkshändern die linke) Hand führt den Körper bei Phrasierung und Orchestrierung. Ihr werdet sehen, wie unsere Basisphrase mit diesem Konzept funktioniert, um auf dem gesamten Kit zu spielen.

(5) »Ska-Du«: Natürlich müsst ihr mit unserem »Ska-Du«-Konzept vertraut sein – was euch, wenn ihr die vergangenen Ausgaben gelesen habt, keine Probleme bereiten sollte.

Augmentation und Diminution

Als Erstes wollen wir für unsere Übung das Konzept der Augmentation verwenden. In **Bsp. 1** seht ihr die »Ska-Dus« in Bassdrum und Snare. Die Hihat spielt die Phrasen. Dies erweckt die Illusion, dass die Time langsamer ist. Eigentlich bleibt das Ganze aber immer gleich. Also verwendet die Phrasen in erwähnter Weise, um ein Time-Gefühl zu erzeugen, und fangt das Solo mit einer schönen und offenen Klangtextur an. Als Nächstes verwenden wir das »right hand lead«-Konzept, um von einem Time-Solo-Feel zu einem orchestrierten Solo auf dem gesamten Kit zu wechseln (**Bsp. 2**). Als nächsten Schritt (**Bsp. 3**) verwenden wir die Diminution, um die Spannung unseres Stücks aufzubauen und die Auflösung richtig stark zu machen.

»Ska-Du« als kreatives Sprungbrett

Wie ihr sehen könnt, habe ich in **Bsp. 4** eure Phrasen detailliert aufgeschrieben. Aber ich bin kein Freund der Idee, jedes Mal das gleiche Solo zu spielen. Das kann äußerst langweilig werden, wenn ihr auf Tour seid oder wenn ihr einen festen Gig habt. Jede Nacht dasselbe Solo spielen, immer und immer wieder? Das schränkt eure Kreativität ziemlich ein. Versucht lieber, der kompletten Wiederholung gleiche Strukturen zu verwenden! Auf diese Weise kann sich euer Körper innerhalb dieser Strukturen kreativ und frei bewegen, ohne das beengende Korsett eines sich ständig gleich wiederholenden Solos. Die Verwendung vertrauter Strukturen wird eure Fähigkeit zur Anwendung des Konzepts von Spannung und Auflösung verbessern. Ihr solltet euch auch eigene Phrasen ausdenken. Das »Ska-Du«-System könnt ihr dafür sehr effektiv auf viele verschiedene Arten nutzen. Obendrein macht es Spaß und kann für euch ein kreatives Sprungbrett sein.

Texturen, Formen, Motive

Ihr könnt euch ja mal damit herausfordern, dass ihr ein Solo ausschließlich aus »Ska-Dus« aufbaut. Zusätzlich verwendet ihr andere zyklische Konzepte wie den Drei-Takt-Zyklus. So kann euer Solo unterschiedliche Texturen, Farben, Formen und Motive annehmen. Wenn ihr beim Solospielen bisher nicht so viel Spaß hattet, liegt das, denke ich, daran, dass ihr ohne die Hilfe dieser Kompositionswerkzeuge einfach Beats und Fills ohne die Unterstützung eines Songs oder einer Band gespielt habt. Es ist immer gut, sich daran zu erinnern, dass die Musik in euch selber steckt – und nicht von außerhalb kommt. Wenn musikalische Konzepte tief in eurem Spiel verankert sind, wird das Solospiel zu einer beeindruckenden und wunderbaren Erfahrung.

dp-workshop.nitschke@funkemedien.de

Tracks: 1 - 5

EASY FILLS UND DRUMCHARTS (IX) – DIRK BRAND

VIDEO-TUTORIAL ONLINE

Ein begleitendes Video zu diesem Workshop findet ihr auf https://bit.ly/dp-youtube-channel.

Dirk Brand – trommelt(e) u. a. für AXXIS, Subsignal, Asia, Gregor Hilden Organ Trio, Gloria Gaynor u. v. a.; Dozententätigkeit an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster und Head of Department an der Rock-, Pop-, Jazz Akademie Mittelhessen (RPJAM); aktiv als (inter) nationaler Workshopdozent und Lehrbuchautor.

Patternwirtschaft

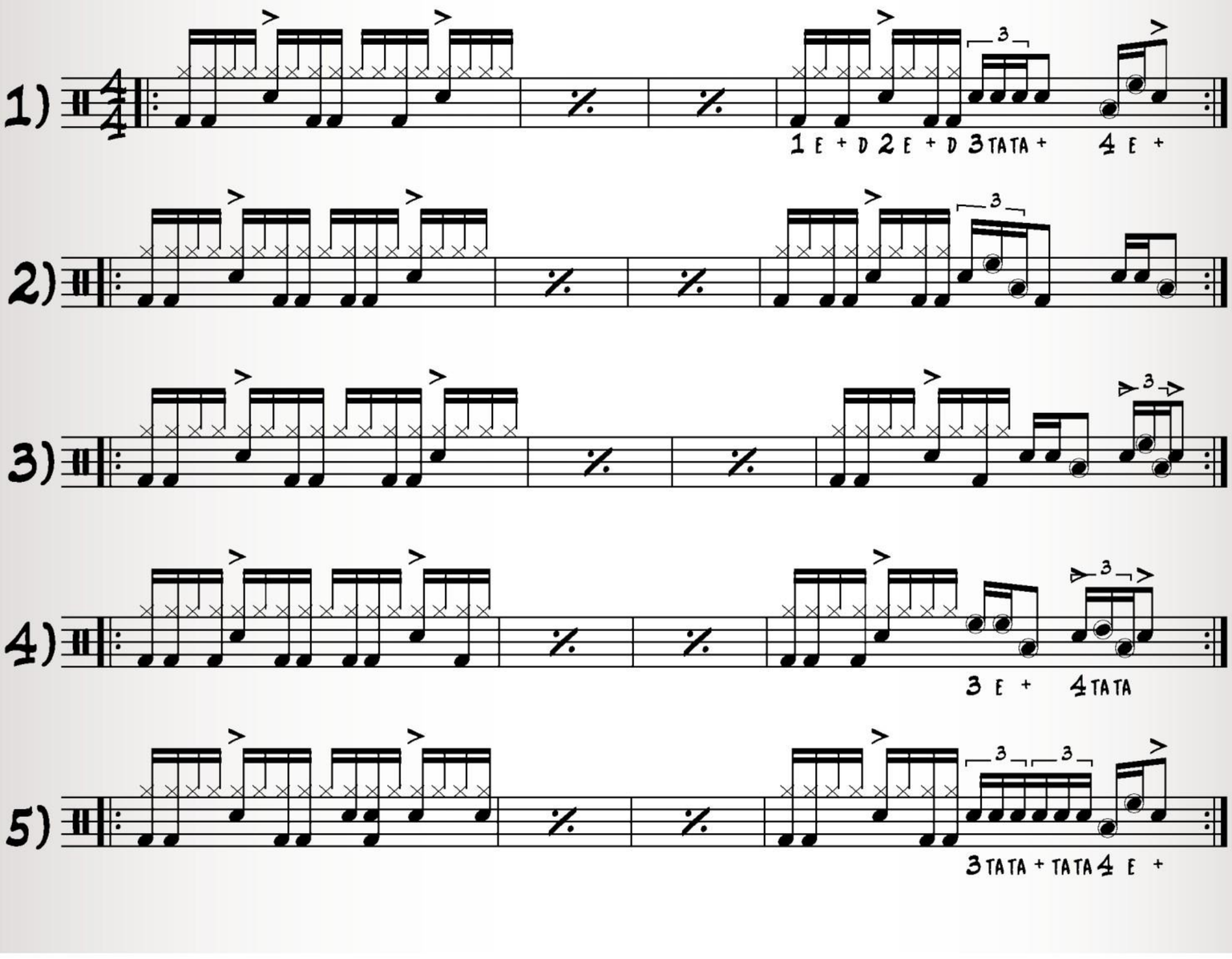
Diesmal präsentiert euch Dirk Brand ein Mash-up aus Sechzehntel- und Sextolenfiguren. Es geht hauptsächlich um zwei sehr ähnlich klingende Notenfiguren, Zählweise: »1e+« und »1tata+«. Diese zwei Patterns lassen sich bestens miteinander kombinieren und am Schlagzeug orchestrieren.

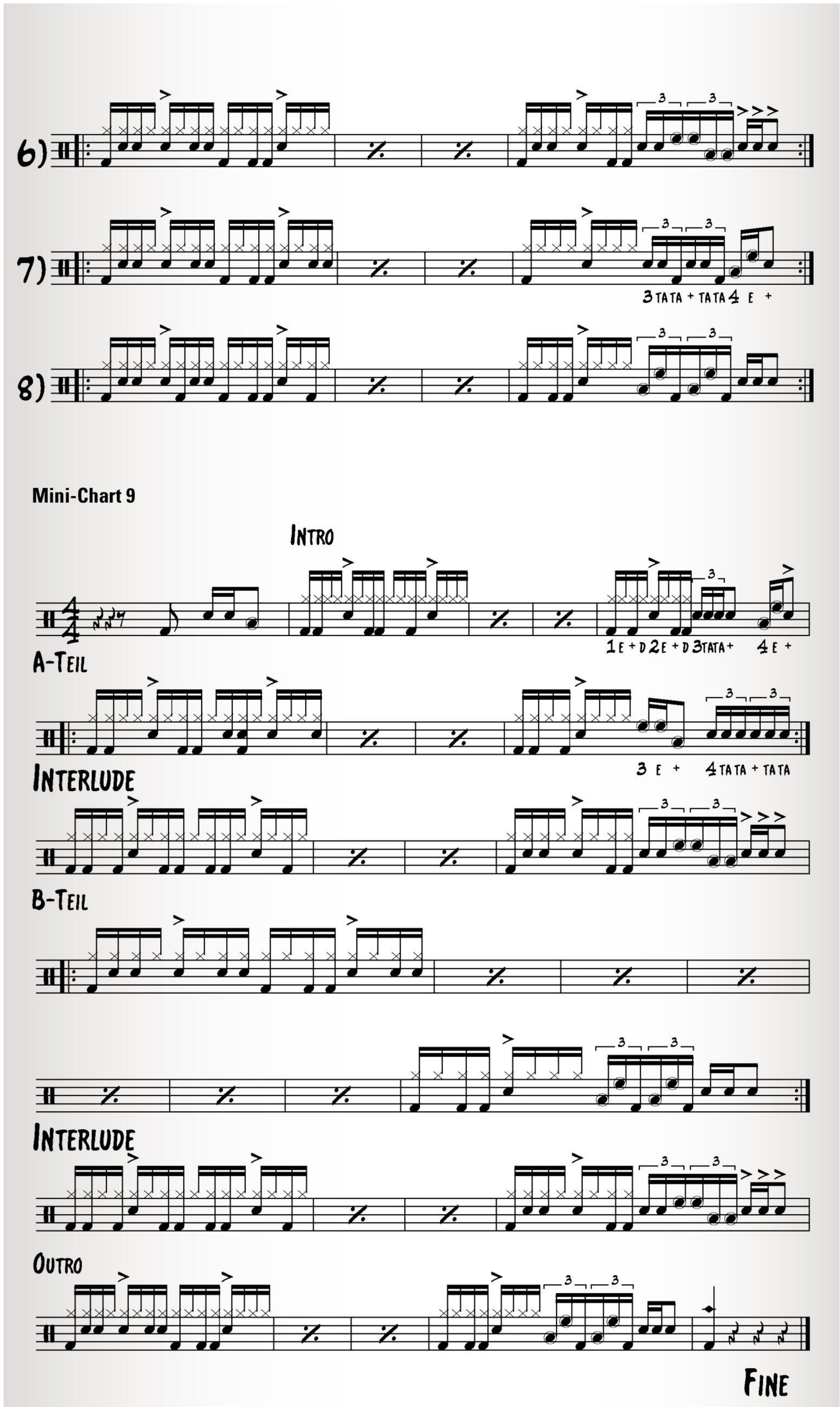
Stilistisch ist das Ganze ist im Hip-Hop- und Funkgenre angesiedelt und wird mit coolen Sechzehntelgrooves gespielt. Die Grooves werden von euch einhändig gespielt – und euer Bassdrumfuß wird auch gut ins Schwitzen kommen. Die **Grooveübungen 1 bis 4** behandeln die besagte Figur; und bei den **Bsp. 5 bis 8** gibt es einen Mix aus der kompletten Sextolenfigur und der Figur »1e+«. Spielt die Patterns zunächst zu den Basslines, die ich euch als Audiodateien zu diesem Workshop mitliefere, um euch gut auf den Mini-Chart vorzubereiten.

Navigation durch Mini-Chart 9

In den Mini-Chart dieser Workshopfolge habe ich wieder viele Groove- und Fillideen unserer Vorübungen integriert. Die Drums beginnen mit einem einfachen Auftaktfill, dem ein kurzes, viertaktiges Intro folgt. Der A-Teil ist insgesamt acht Takte lang, wobei es im vierten und achten Takt je mit ein halbtaktiges Fill-in gibt. Danach schließt sich ein viertaktiges Interlude an, welches musikalisch zum anschließenden B-Teil hinführt. Dieser B-Teil besteht, inklusive einer Wiederholung, aus 16 Takten, an deren Ende nochmals das Interlude an-

Vorübungen





BEI DEN ÜBUNGEN WIRD EUER BASSDRUMFUSS GUT INS SCHWITZEN KOMMEN

gehängt wird. Der viertaktige Outro-Teil endet auf der »1« des fünften Takts.

Vielfältige Unterstützung

Zu diesem Workshop gehören fünf Playalong-Tracks, bestehend aus drei Basslines zur Vorbereitung auf den Chart anhand der Vorübungen sowie dem Mini-Chart in zwei unterschiedlichen Übetempi. Ich empfehle euch auch, die Videos zu dieser Workshopreihe auf dem d&p-YouTube-Channel anzuschauen: Dort gehe ich auf vieles hier Angesprochene detaillierter ein und spiele euch die einzelnen Grooves, Fills und den Mini-Chart vor, damit ihr diese genau nachvollziehen könnt. Viel Spaß und »happy practice«!

dp-workshop.nitschke@funkemedien.de

drums & percussion im ABO oder Geschenk-

VERSCHENKE *drums & percussion* ODER BESCHENKE DICH EINFACH SELBST!

Jahresabo
31,20 Euro

Schon mal daran gedacht, dass *drums & percussion* das passende Geschenk sein könnte?
Wenn Du ein Abo verschenkst, erhältst Du eine Prämie und der glückliche *drums & percussion*-Empfänger mit dem ersten Heft eine Geschenkkarte mit Deinem Namen!

Beim Abschluss eines Jahresabos erhältst du gratis eine der folgenden Prämien*. Jetzt ›zuschlagen‹ und auswählen:

DIE VORTEILE ALS ABONNENT

- **tolle Prämien auch ohne Zuzahlung**
- **Zugriff auf das Online-Archiv mit den Artikeln aller Ausgaben ab 2003**
- **fast 31 % Preisvorteil zum Einzelheftkauf**
- **das *drums & percussion*-E-Paper zum Vorzugspreis nur 0,70 Euro pro Ausgabe anstatt 4,99 Euro**
- **kostenlose Frei-Haus-Lieferung**
- **stets pünktlich im Briefkasten**
- **Nach Ablauf eines Jahres kann das Abo jederzeit gekündigt werden! Zu viel gezahltes Geld wird erstattet.**
- **Abo für Studenten: 20 % ERMÄSSIGUNG nach Vorlage des Studentenausweises**

»Dimavery DB-10«-Nylon-Stocktasche blau (passend auch für »Extreme«-Stöcke)
Bestell-Nr. 387

»Dimavery DB-30«-Beckentasche (22″) in Blau aus Nylon
Bestell-Nr. 388

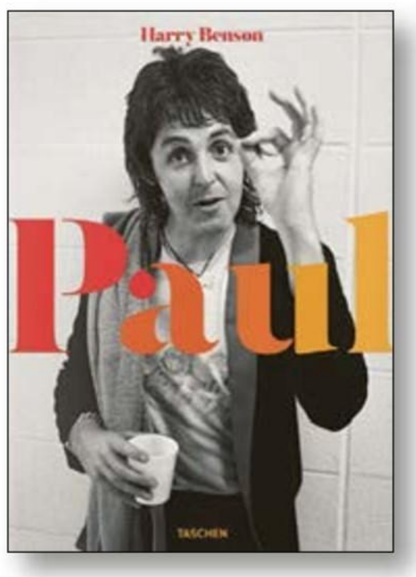
3 Paar »drums & percussion-Edition«-Hickory-Sticks made by Rohema, wahlweise in 5A, 5B oder 7A
Bestell-Nr. 191

Zusatzangebote & Dienstleistungen für Abonnenten gelten nur für Kunden der Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH.

ABO – jetzt zugreifen!

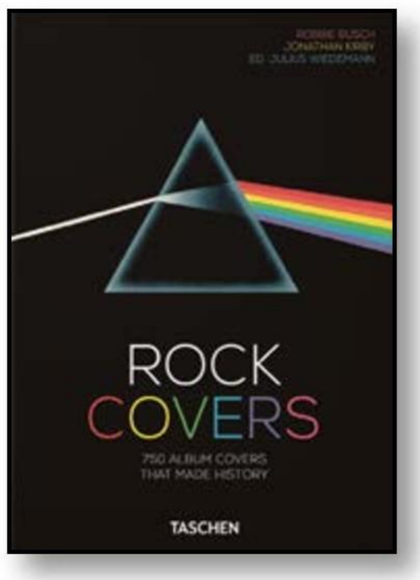
Abo für Studenten: 20 % ERMÄSSIGUNG nach Vorlage des Studentenausweises

Beim Abschluss eines Jahresabos erhältst du gratis eine der folgenden Prämien*. Jetzt ›zuschlagen‹ und auswählen:



Buch
Harry Benson: Paul
Ein besonderes Fotobuch zum 80. von Paul McCartney
Zuzahlung von 15 Euro
Bestell-Nr. 597

Album
Eva Klesse Quartett: Creatures & States (2020), ausgewählt als Hörempfehlung der Redaktion
Bestell-Nr. 482



Buch
Robbie Busch, Jonathan Kirby, Julius Wiedemann
»Rock Covers, 40th Anniversary Edition«
Bestell-Nr. 523

Oster-Überraschung
Gutschein im Wert von 35 Euro.
Lieferumfang:
• Box
• 6"-Drumfell als 35-Euro-Gutschein für ein individuell bedrucktes Drumfell
• »d&p«- / Drum-Candy-Goodies
Für den Versand werden die Adressdaten an Drum Candy weitergeleitet.
Bestell-Nr. 650

Einfach den untenstehenden Coupon ausfüllen und senden an:

Nitschke Kundenservice
Postfach 104139, 40032 Düsseldorf
Per E-Mail: **nitschke@service.funkemedien.de**

oder online unter: www.drumsundpercussion.de

Das »Kicker All-In-One«-Bassdrum-Dämpfungskissen von Sonitus vereint verschiedene Features bisheriger Versionen in einem Modell (verfügbare Größen: 22″ x 18″ und 22″ x 16″).
Bestell-Nr. 562

INFO FÜR PRINT-ABONNENTEN:

Abonnenten von *drums & percussion* erhalten das E-Paper zum Vorzugspreis von nur 0,70 Euro je Ausgabe.

Registriere Dich hierzu einfach unter www.nitschke-verlag.de/e-paper-support

mit Deiner Abo-Nummer und Postleitzahl. Du kannst das E-Paper sofort lesen und zahlst bequem per Rechnung.

ABO-BESTELLSCHEIN/GESCHENK-ABO**

Alle Prämien findest Du unter www.drumsundpercussion.de

DP_03_23

Hiermit bestelle ich drums & percussion im Abonnement für mindestens ein Jahr. Ich bin der Auftraggeber und erhalte als Dankeschön folgende Abo-Prämie*/teilweise mit Zuzahlung

Bestell-Nr. ☐☐☐ **Prämien-Versand erfolgt nach Zahlungseingang und kann bis zu vier Wochen dauern.**

Name/Vorname

Straße/Nr.

E-Mail

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

☐ ich bin Student, Ausweis liegt bei

Die Lieferung soll erfolgen ab Heft _____

Der glückliche Abo-Empfänger von drums & percussion ist:
(nur bei Geschenk-Abo ausfüllen / DP_03_23)

Name/Vorname

Straße/Nr.

PLZ/Ort

** Das Geschenk-Abo endet automatisch nach Ablauf eines Jahres und kann problemlos verlängert werden – Anruf genügt: 0211-690789-986. Zusammen mit meinem Dankeschön erhalte ich eine Geschenk-Karte für den Beschenkten.
* solange Vorrat reicht

Datenschutzhinweis: Wir informieren Sie gemäß der Datenschutzgrundverordnung über die Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten. Diese erhalten Sie unter bit.ly/RHNVDS oder unter der Rufnummer 02251 650 4616. Unsere Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter FUNKE MEDIENGRUPPE GmbH & Co. KGaA, Konzerndatenschutz, Jakob-Funke-Platz 1, 45127 Essen, datenschutz-nrw@funkemedien.nrw.de https://www.funkemedien.de/de/datenschutz/

☐ Ja, ich bzw. der glückliche Abo-Empfänger möchte zum Print-Abo auch das E-Paper zum Vorzugspreis von nur 0,60 Euro/Ausgabe abonnieren.

Gewünschte Zahlungsweise

☐ Buchen Sie den Rechnungsbetrag von meinem Konto ab:

BIC

IBAN

Geldinstitut

Kontoinhaber

Die Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt.
SEPA-Einzugsermächtigung: Ich ermächtige die Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH, über den Aboservice FUNKE direkt GmbH Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der FUNKE direkt GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Bei Erteilung des Lastschrifteinzugs erhalten Sie eine Ausgabe gratis.
Hinweis zum SEPA-Lastschriftmandat: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Gläubiger-ID: DE79ZZZ0000059217

☐ Ich zahle nach Eingang der Rechnung.
Ich zahle mit Kreditkarte.
☐ Eurocard/Mastercard ☐ Visa ☐ Diners

Nr. (16-stellig) gültig bis

drums & percussion erscheint zweimonatlich und das Abo schließe ich mit der Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH ab. Der Abo-Preis für 6 Hefte inkl. Porto beträgt: Inland 31,20 Euro, EU 41,40 Euro, Schweiz 41,40 Euro, übriges Ausland 44,40 Euro (Studentenrabatt: 20 %). Abo-Lieferungen ins Ausland können nur auf Rechnung ausgeführt werden. Ich gehe kein Risiko ein, denn ich kann jederzeit nach Ablauf eines Jahres schriftlich bei FUNKE direkt, Abo-Service kündigen. Zu viel gezahltes Geld erhalte ich zurück.
Vertrauensgarantie: Die Bestellung kann ich innerhalb der folgenden zwei Wochen ohne Begründung beim Abo-Service (**Nitschke Kundenservice, Postfach 104139, 40032 Düsseldorf, nitschke@service.funkemedien.de**) in Textform (z. B. per E-Mail oder Brief) oder durch Rücksendung der Zeitschrift widerrufen. Die Widerrufrechtsbelehrung finden Sie unter www.nitschke-verlag.de/agb. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung.

Coupon senden an: Nitschke Kundenservice, Postfach 104139, 40032 Düssseldorf

CDs

TIPP DER REDAKTION

MUSIK ★★★★★★
DRUMMING ★★★★★★

Terri Lyne Carrington New Standards Vol. 1 (Candid)

Es ist auf mehreren Ebenen das wichtigste Album nicht nur des Jahres, sondern ein Jahrhundertwerk: Terri Lyne Carringtons »New Standards Vol. 1«, das gerade den »Grammy« als bestes Instrumentalalbum gewann, setzt einen lange überfälligen Meilenstein in der Geschlechtergerechtigkeit im Jazz: Carrington, die 2018 das »Institute for Jazz und Gender Justice« am Berklee College of Music in Boston gründete, arbeitete seitdem an einer Sammlung von Werken bedeutender Komponistinnen im Jazz. Diese erschien im September 2022 unter dem Titel »New Standards – 101 Lead Sheets By Women Composers«. Begleitend dazu veröffentlichte sie das vorliegende Album als erstes einer geplanten Serie. Carrington ist auf einer Mission, und die Einzigartigkeit, Intensität und Schönheit der Stücke, die von Abbey Lincoln über Carla Bley bis zu Gretchen Parlato reichen, geben ihr mehr als recht. Das Album beginnt mit »Wind Flower« der 1929 geborenen und bereits mit 37 Jahren gestorbenen Pianistin Sara Cassey und wunderbar fließenden Soli der Flötistin Elena Pinderhughes und des Trompeters Nicholas Payton. Nicht ganz unkompliziert ist die Interpretation von Abbey Lincolns »Throw It Away«, da das Original mit Lincolns Stimme nicht zu übertreffen ist. Für das Liebeslied »Two Hearts« hat Carrington, in Absprache mit Carla Bley, Lyrics zu deren 1987 auf »Sextet« veröffentlichter Komposition »Lawns« geschrieben, wunderbar zart gesungen von Samara Joy. Insgesamt ist das Album sehr eingängig und ohne Bruchkanten, anders als viele der Originale. In einem samtigen Hauptstrom sind die Interpretationen mehrheitsfähig. State of the Art eines neuen Goldstandards.

Maxi Sickert

MUSIK ★★★★★★
DRUMMING ★★★★★★

Captcha Orange Sky (Hey!blau)

Hinter diesem mit raffiniert gesetzten Bläsern üppig ausstaffierten Jazzensemble stehen der Berliner Drummer **Johannes Metzger** und seine Kompositionen. Im Schaffensprozess des Albums ist auch das Ensemble aus langjährigen Weggefährten Metzgers zu einer immer festeren Einheit zusammengewachsen. So entsteht eine stimmungsvolle, dicht gewebte und intensive, reflektierte Musik, die nie überladen ist, sondern vielmehr jedem Musiker auf einer kunstvoll und abwechslungsreich gestalteten Basis Raum lässt. Metzger gehört zweifellos in die Riege der spannenden jungen Drummer, deren Namen man sich merken sollte.

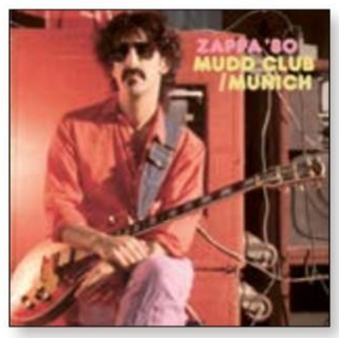
Ingo Baron

MUSIK ★★★★★★
DRUMMING ★★★★★★

Micha Jesske SMUG (Recordjet)

… ist das überaus reizvolle Debütalbum des jungen Schlagzeugers Micha Jesske und seines Sextetts. Darauf lässt er in eigenen Kompositionen einer ganz subjektiven Jazzauffasung Lauf. In deren Zentrum stehen Fluss, Entwicklung, Melodie und auch mal Mut zum klassischen Swing. Es geht jedenfalls in keiner Situation darum, irgendetwas mit allzu konstruierten Ideen zu verschleiern oder aufzuwerten, sondern darum, eine schlicht energetische, mitreißende, neugierige Musik für Kopf und Bauch zu spielen. Jesske selbst zeigt sich als geschmackvoller Vertreter seines Fachs. Von dieser Formation möchte man gerne mehr hören.

Ingo Baron



MUSIK ★★★★★★
DRUMMING ★★★★★★

Frank Zappa Zappa '80 Mudd Club/ Munich (Zappa Rec.)

Das Archiv des vor 30 Jahren verstorbenen Übermusikers ist offensichtlich unerschöpflich. Nun erscheinen diese beiden kompletten Livekonzerte (3 CDs) aus dem Jahr 1980 aus New York und München (übrigens Zappas erste Digitalaufnahme). Besonders interessant daran für uns Dummer ist die Tatsache, dass **David Logeman** (u. a. Beach Boys) am Drumset zu hören ist, der seinerzeit Vinnie Colaiuta ablöste und kurz darauf wieder ausstieg, als Colaiuta zurückkehrte. Diesen Platz zu füllen, war sicher keine leichte Aufgabe, Logeman schlägt sich jedoch mehr als souverän und tut dies auf eine durchaus individuelle Weise.

Ingo Baron

MUSIK ★★★★★★
DRUMMING ★★★★★★

Claus Fischer Download (Leopard)

Claus Fischer gehört zu den gefragtesten Bassisten in unserem Land, für sein erstes Soloalbum hat er aber auch Gitarre und Schlagzeug eingespielt. Die meisten der acht Songs stammen aus seiner Feder, nur für die Tasten hat er sich Verstärkung geholt von Don Grusin und Simon Oslender, also viel Erfahrung und einen jungen Wilden. Produziert hat er ebenfalls selbst – mit Hilfe von Joachim Becker, dem Chef seines Labels. Die Musik ist jazzig, groovig und hat einen leichten Popeinschlag. Am Schlagzeug macht **Claus Fischer** einen guten Eindruck und groovt mit Finesse. »Download« ist ein überzeugender Einstand, der Lust macht auf mehr!

Heinz Kronberger

MUSIK ★★★★★★
DRUMMING ★★★★★★

Snorre Kirk Top Dog (Stunt)

Das Album wirkt ein bisschen wie aus der Zeit gefallen, bleibt aber gerade deswegen hängen. Der 1981 geborene norwegische Schlagzeuger hat sich ganz dem klassischen Swing und jazzigen Blues der so oft zitierten »goldenen Ära« verschrieben. Die Liebe dazu merkt man in jeder einzelnen Note, die auf diesem Album gespielt wird. Die zehn Instrumentalkompositionen für Quintettbesetzung aus eigener Feder swingen aus jeder Pore, als wäre man mitten in den Dreißiger- und Vierzigerjahren gelandet. Dennoch klingt hier nichts altbacken. Kirk zeigt sich als Meister in Sachen Oldschool-Swingdrumming, der seine Passion lebt!

Ingo Baron

MUSIK ★★★★★★
DRUMMING ★★★★★★

John Diva & The Rockets of Love The Big Easy (Steamhammer)

John Diva und seine Rockets sind eine begnadete Liveband mit AOR-Musik vom Feinsten. Sie stehen ihren Vorbildern dabei in nichts nach und klingen wie eine Mischung aus Bon Jovi, Kiss u. a. Schlagzeuger **Markus Kullmann** hat sich als Neuzugang seine Sporen verdient: Er trommelt auf hohem Niveau, ist groovig und platziert die Fills in perfekter Art und Weise. Die Songs haben durchweg Hitpotenzial, besitzen gute Hooklines und tolle Arrangements, um selbst ein Stadion mühelos zu beschallen. Die Band steigert sich von Album zu Album – kaum zu glauben, dass sie deutsche Wurzeln hat. Klasse, Jungs!

Heinz Kronberger

★★★★★ herausragend | ★★★★ sehr gut | ★★★ solide | ★★ zwiespältig | ★ schlecht

Spotify-Playlist

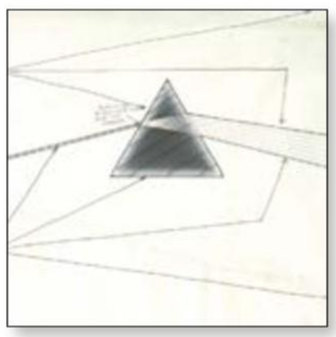
drumsundpercussion.de/media/spotify-playlists

MUSIK ★★★★★ DRUMMING ★★★★★

John Lee Hooker The Healer (johnleehooker.com)

Dieses Werk eines der größten Bluesmusiker wurde aufgrund der großen Nachfrage des Publikums erneut veröffentlicht. Hooker hat unzählige Alben herausgebracht, aber »The Healer« dürfte sein Meisterwerk sein. Begleitet wurde er von zahlreichen Musikern wie Carlos Santana nebst Band, Los Lobos, Canned Heat, Robert Cray oder Bonnie Rait. Herausragend sind die Drummer **Fito de la Parra, Scott Matthews, Louie Perez** und natürlich **Ndugu Chancler**, die mit ihren speziellen, authentischen Grooves den Songs ihren Stempel aufgedrückt haben. Alleine das ist schon den Kaufpreis wert. »The Healer« ist zeitlos guter Blues.

Heinz Kronberger



MUSIK ★★★★★ DRUMMING ★★★★★

Pink Floyd The Dark Side of the Moon – Live at Wembley 1974 (Pink Floyd Records)

Im Rahmen des 50-Jährigen erscheint neben der remasterten Jubiläumsbox des legendären Albums auch ein Livemitschnitt (November 1974). Erstaunlich ist, mit welcher Akribie und Kraft Pink Floyd ihr Konzeptwerk damals – mit Unterstützung, aber ohne Verleugnen der eigenen Besetzung – auf die Bühne des Londoner Wembley Empire Pool gebracht haben. Dennoch, und das ist das eigentlich Erwähnenswerte, erlaubten sich alle Bandmitglieder inklusive **Nick Mason** am Schlagzeug damals auch noch erfrischende improvisatorische Freiheiten und Abweichungen von der Studioaufnahme.

Ingo Baron

MUSIK ★★★★★ DRUMMING ★★★★★

Ralf Sommerfeld Summerfield & Friends (Yellow Snake)

Ralf Sommerfeld ist ein begnadeter deutscher Gitarrist, der sich für sein Soloalbum illustre Gäste ins Studio holte: am Bass Billy Sheehan und an den Drums **Michael Wolpers** sowie **Simon Phillips**, der den »Summerfield Boogie« auch abmischte. Die Songs entstanden in verschiedenen Studios und sind allesamt virtuos eingespielt. Die Musik ist weitestgehend in der Sparte »Rock« mit leichtem Jazz- und Funktouch angesiedelt. Sommerfeld begeistert mit virtuosem Gitarrenspiel, Simon Phillips einmal mehr mit Sound und Drumming vom Feinsten – für Gitarrenfreaks ein Muss, aber auch für Schlagzeuger lohnenswert.

Heinz Kronberger

MUSIK ★★★★★ DRUMMING ★★★★★

Sindre Kvalheim Searching (Künstlerhafen)

Der norwegische Multiinstrumentalist ist ein musikalischer Architekt, der Klangräume gestaltet. Seine musikalischen Einflüsse wie George Duke, Toto oder David Foster will er nicht verleugnen, sondern sieht sie eher als Berufung. Mit ins Boot holte er eine Traumband der norwegischen Studioelite, aus der **Kim Ofstad** (dr) herausragt: Mit seinen Beats und Grooves erweist er sich als extrem flexibel. »Searching« überzeugt mit einem breiten stilistischem Spektrum mit R 'n' B, Rock und Powerballaden. Vielfältige Facetten und eine einheitliche musikalische Stimmung machen Kvalheims Werk einzigartig.

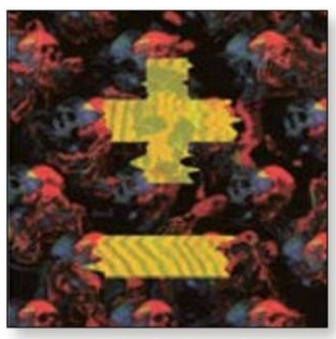
Heinz Kronberger

MUSIK ★★★★★ DRUMMING ★★★★★

Phishbacher Trio Plays The Beatles (Lofish Music)

Walter Fischbacher wird unterstützt von Petr Dvorsky (b) und **Ulf Stricker** (dr). Mit dem Beatles-Katalog kann man selten etwas falsch machen – und auch Fischbachers Versionen überzeugen mit ihrem jazzigen Touch. Die Songs sind beseelt eingespielt und gut gewählt: Von der Ballade bis zur Uptempo-Nummer und dem typischen Beatles-Rock ist alles dabei. Stricker trommelt sich groovig-jazzig durch das Repertoire, und Fischbacher kann am Piano überzeugen. »Blackbird« und »Come Together« sind Highlights dieses Albums. Ein insgesamt stimmiges und sehr gelungenes Werk des Trios aus dem Düsseldorfer Raum.

Heinz Kronberger



MUSIK ★★★★★ DRUMMING ★★★★★

Pop Evil Skeletons (MRNK)

Mit dem neuen Album der Hardrocker aus Michigan gibt's wieder einmal ordentlich was auf die Horcher. Die Energie der Liveshows wollten Frontmann Leigh Kakaty und seine Mitstreiter einfangen und dabei »alles bis auf die Knochen herunterbrechen«. Das ist ihnen ziemlich gut gelungen, und das Album dampft an allen Ecken und Enden. Am Schlagzeug schwitzt sich **Hayley Cramer** durch die elf Kracher zwischen hartem Rock und Nu-Metal-Einschlag und lässt dabei in Sachen kraftvoller Grooves und donnernder Fills an nichts einen Zweifel. So manchen unter ihren männlichen Kollegen dürfte sie damit gehörig Respekt lehren.

Ingo Baron

MUSIK ★★★★★ DRUMMING ★★★★★

Revolution Saints Eagle Flight (Frontiers)

Dieses neuerlich reformierte US-Hardrocktrio fokussiert ganz auf Drummer **Deen Castronovo** (Journey), der hier auch die Rolle des Frontmanns übernimmt. Flankiert wird er von Jeff Pilson (b, u. a. bei Foreigner) und Joel Hoekstra (g, u. a. bei Whitesnake). Klar, dass es da in Sachen Melodic-Rock mit viel leidenschaftlicher Routine und Erfahrung zur Sache geht. Erwähnenswert ist allerdings nicht nur Castronovos bekanntermaßen kraftvoll schiebendes, ›großes‹ Drumming, sondern vor allem seine außerordentlich tragende Stimme, die sich selbst hinter genredefinierenden Organen nicht wirklich zu verstecken braucht.

Ingo Baron

MUSIK ★★★★★ DRUMMING ★★★★★

Trilok Gurtu One Thought Away (Jazzline)

Für sein 21. Album ist Trilok Gurtu nicht wie sonst mit einer Band ins Studio gegangen, sondern die Songs basieren auf Soloimprovisationen, die jeweils mit Keyboard- und Gesangspuren verfeinert wurden. So steht Gurtus nach wie vor außergewöhnlichen Tabla-, Percussion- und Drumsetarbeit neben seiner Stimme im Zentrum. Ausgiebig widmet sich der Ausnahmemusiker auch dem »Basic 1«, einer Sonderanfertigung, die Saiten- und Percussioninstrumente auf besondere Art und Weise kombiniert. Dieses feine Album feiert den Groove, klangliche Texturen und eine bemerkenswert weltoffene, stets neugierige Haltung.

Ingo Baron

DVD, CD UND BÜCHER

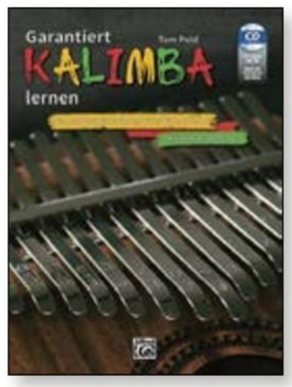
MUSIK DRUMMING

Journey

Live in Concert At Lollapalooza (Soulfood)

Das Rock-Urgestein Journey präsentiert auf diesem Werk eine interessante Besetzung mit gleich zwei Drummern: Erst einmal ist da **Narada Michael Walden**, der 2020 den im Streit ausgeschiedenen Steve Smith als Banddrummer ersetzte; dazu gesellte sich 2021 **Deen Castronovo**, der nicht nur schon von 1998 bis 2015 für Journey hinter den Trommeln saß, sondern zudem über eine hervorragende Stimme verfügt und den Sänger Arnel Pineda gut unterstützen kann. 2021, als die Stücke dieses Albums auf dem »Lollapalooza«-Festival in Chicago mitgeschnitten wurden, teilten sich beide Drummer die Bühne. Jonathan Cain und Neil Schon von der Urbesetzung der Band taten das Ihrige dazu und spielten sich in die Herzen des Publikums. Die 20 Songs des Albums bieten großartige Grooves gepaart mit entsprechenden Hooklines und Soli vom Feinsten lassen hier die Zuhörer voll auf ihre Kosten kommen – Evergreens wie »Wheel In The Sky« oder »Don't Stop Believin'« inklusive. Insbesondere die beiden Trommler können auf der ganzen Bandbreite überzeugen, sie sind eindeutig das besondere Schmankerl. Mit diesem Livealbum aus zwei CDs und einer DVD unterstreicht das US-Sextett eindrucksvoll, dass es nach wie vor zu den Festival-Superstars gehört.

Heinz Kronberger



Tom Pold

Garantiert Kalimba lernen (Alfred Music)

Die Kalimba ist handlich, hat einen bezaubernden Klang und ist traditionell eines dieser hübschen Instrumente, die oft als Souvenir gekauft im Regal verstauben – und doch ist diese Handvoll Holz und Metall ein vollwertiges Instrument mit einem hohen spieltechnischen Anspruch (s. Drummer Paco Sery beim 75-Jahre-Konzert mit Joe Zawinul). Das Instrument hat viele Namen wie etwa Sansa oder Daumenklavier. In seiner ›europäischen‹ Form ist die Kalimba ein Spross der Familie der Mbira aus Zimbabwe – die übrigens zum UNESCO-Welt-Kulturerbe gehört.
Dieses Buch für Einsteiger, Untertitel: »Das Lehrbuch für Kalimbas mit 17 Tönen in C-Dur«, verfolgt einen europäischen Ansatz. Anhand von deutschen und internationalen Kinder- und Volksliedern werden Spieltechnik wie auch Notenlehre vermittelt. Parallel gibt es für jedes Stück Tabulaturen für Nicht-Notisten. Inhaltlich beginnt es mit Melodien mit drei Tönen und führt bis zu zweistimmigen Arrangements und Stücken für zwei Kalimbas. Auf der beiliegenden mp3-CD sind in mehr als 100 Tracks alle Melodien zu hören sowie die Einzelstimmen der Duostücke zum Mitspielen. Info: Alfred Music, ISBN-Nr: 978-3-947998-30-2, 104 Seiten, mit mp3-CD bzw. Online-Downloads, Preis: 19,95 Euro.

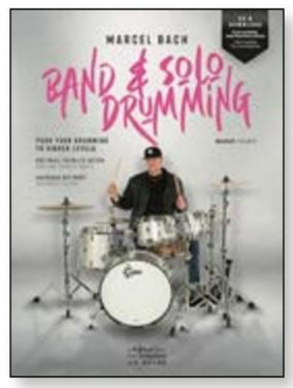
Brigitte Volkert

Sperie Karas

ROCK-O-PATION For Today's Drummer (Alfred Music)

Vom-Blatt-Spiel in der Rockmusik? Der moderne Rockdrummer ist nicht mehr der ›illiterate‹ Draufhauer aus den Klischees der 1970er-Jahre. Spätestens die Musik von Bands wie Dream Theater und Rush macht klar, wie anspruchsvoll Rockmusik geworden ist. Und das Vom-Blatt-Spiel ist nur eins von vielen Themen, die angesprochen werden. Was in diesem Buch mit dem Untertitel »50 Exercises To Master Sight-reading In Rock« an Ideen angeboten wird, kann natürlich zum Lesenlernen verwendet werden, danach aber auch als Koordinationsübungen, Inspirationsquelle, Solomaterial und – im Sinne von Orchesterstudien – als Vorbereitung auf alle Eventualitäten. Wer alle Übungen durch hat, den überrascht so schnell nichts mehr. So spielt man auch mal Dinge, auf die man selbst vielleicht nie gekommen wäre. Das Material ist eher für Fortgeschrittene geeignet. Einleitend gibt es ein paar Übungen im 4/4-Takt, das meiste Material ist allerdings in ungeraden oder sogar wechselnden Metren.
Der Titel ist übrigens eine Hommage an Ted Reeds »Syncopation for the Modern Drummer«. Info: Alfred Music, ISBN-Nr: 978-3-947998-58-6, 84 Seiten, Englisch und Deutsch. Preis: 16,95 Euro.

Brigitte Volkert



Marcel Bach

Band- & Solo-Drumming (codamusic)

Marcel Bachs langjährige Erfahrung als Drummer, Lehrer und Autor führten zu diesen stolzen 320 Seiten im praktischen Ringbuch-Style, Untertitel » Push Your Drumming to Higher Levels«. Die inhaltlich prall gefüllten 16 Kapitel bieten praktisch einen Rundumschlag in Sachen essenzielle Themen für Selbststudium oder Unterrichtsbegleitung. Die Bandbreite des Materials aus Bachs »Schlagzeug Training«-Buch wurde hier integriert und mit mehr Themen, Ideen und Übungen wertvoll angereichert und erweitert. Gleich drei Kapitel voll mit Practice-Tools bieten hier für Einsteiger wie Profis eine Fundgrube von, teils ganz schön verzwickten, Ideen fürs Training beim Notenlesen sowie für Koordination, Unabhängigkeit und Warm-ups. Die anschließenden Kapitel spezialisieren sich auf Grooves, Fills und Ideen in den Genres Rock/Pop, Jazz oder auch Latin. All das ist immer direkt musikalisch gut einsetzbar. Hier helfen nicht zuletzt die vielen guten Playalongs und Jamtracks. Egal ob Doublebassdrum, Ghostnotes, Rudiment-Beats und -Fills, Linear-Drumming oder Odd-Meter, moderne Drummer und Drummerinnen können sich hier richtig fit für jeden Stil machen; selbst Quintolen und Septolen werden effektiv behandelt. Tipps für eindrucksvolle Soli gibt es noch obendrein. Info: Coda Music-Verlag, ISBN-Nr: 978-3-940161-31-4, 320 Seiten, Preis: 32 Euro.

Carsten Buschmeier

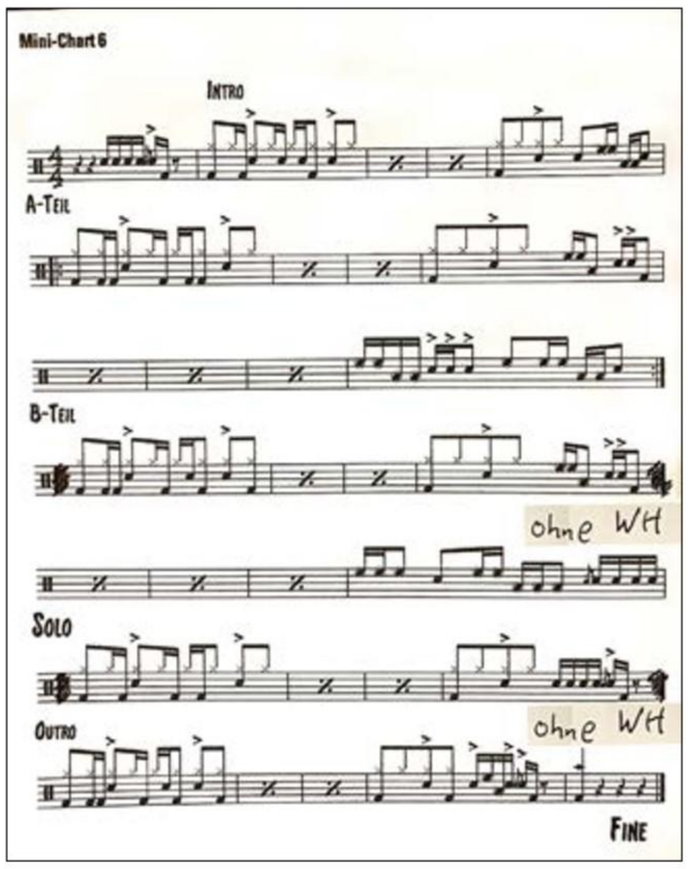
Foto: Jean-Baptiste Millot

▲ Drumset von Geigenbauer Jacques Capelle

Foto: privat

▲ Leser Christian mit Gewinn (d&p 6/22)

Foto: privat



▲ Korrigierter Mini-Chart 6 (d&p 6/22)

Drumset vom Geigenbauer

Hallo,

mein Name ist Raphael. Ich bin ein professioneller Schlagzeuger in Paris und spiele in Frankreich mit Jazzmusikern wie Bireli Lagrene und Baptiste Trotignon. Vor kurzem habe ich von meinem alten Lehrer ein unglaubliches Kit erhalten... Ich habe Bilder davon gemacht und habe mich gefragt, ob es für euer Publikum interessant wäre, wenn ihr die Geschichte/Bilder davon teilt? Es wurde von dem französischen Geigenbauer Jacques Capelle gebaut und ist eine verrückte, einzigartige Sammlung von Hölzern und Becken (hauptsächlich alte Zildjian-»K«- und einige traditionelle Chinabecken). Vielen Dank im Voraus!

Beste Grüße,

Raphael (per E-Mail)

Gewinnspiel d&p 6/2022

Hallo d&p-Team,

vielen Dank für die Überraschung und die ganz schnelle Übersendung meines Gewinns. Ich habe euch mal ein Foto von mir und dem ganzen Paket beigefügt. Auf jeden Fall hätte es nicht viel mehr sein dürfen, sonst wäre ich total überfordert gewesen, das alles gleichzeitig zu halten. Viele Grüße aus dem ›Schlagzeug-Aufbauzimmer‹ (ich bin gerade dabei, ein neues Set-up zu testen). Ich werde mich dann mal jetzt weiter darum kümmern, für den nächsten Auftritt alles parat zu haben – und der Flip-Mute-Key ist auf jeden Fall ab sofort immer dabei!

Christian (per E-Mail)

Workshop Dirk Brand, d&p 6/2022 – Mini-Chart 6

Hallo Dirk,

ich habe soeben mit Freude dein Mini-Chart 6, Ausgabe 6/2022, mit Schülern im Unterricht durchgespielt. Dabei sind uns beim Playalong zwei Fehler aufgefallen: Die Wiederholungszeichen in Zeile 4 und 6 gehören da nicht hin. Herzliche Grüße,

Daniel (per E-Mail)

Hallo Daniel!

Vielen Dank fürs Aufpassen :-) Da hat sich wohl der Fehlerteufel oder besser gesagt der Wiederholungsteufel eingeschlichen. Danke noch mal und klasse, dass du meinen Workshop in deinem Unterricht verwendest! Alles Gute für Deine Drumschule und vielleicht bis bald mal! Liebe Grüße,

Dirk Brand für die Redaktion

Workshop »Easy Fills und Drumcharts« Dirk Brand

Guten Tag,

ich vermisse die Workshop-Videos von Dirk Brand; sie enden mit der Ausgabe August 2022, obwohl die Serie im Heft weitergeht. Viele Grüße,

Carsten (per E-Mail)

Lieber Carsten,

dass derzeit keine Videos zu Dirks Workshopreihe im Heft ›nachkommen‹, liegt daran, dass Dirk eine Hardware-Panne hatte, die alles gründlich durcheinandergebracht hat. Aus diesem und weiteren Gründen kann er aktuell keine Videos liefern. Sobald sich das ändert, wirst du die Clips wieder auf unserem YouTube-Channel finden. Bitte noch etwas Geduld.

Grüße, die Redaktion

KONTAKT

Bitte gebt bei E-Mails und Leserbriefen Name und Wohnort an.

Fragen und Post bitte an:
info@drumsundpercussion.de
oder
Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH,
Redaktion drums & percussion
Eifelring 28,
53879 Euskirchen
Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen.

drums & percussion
www.drumsundpercussion.de

Inserentenverzeichnis

Alfred Music Publishing GmbH	Seite 85
Fentex Percussion (DS Drums)	Seite 17
Drummers Institute	Seite 61
d&p-Abo, E-Paper	Seite 50/51
d&p-Abo, Print	Seite 90/91
d&p Premium Partner	Seite 77
Ebner Media Group GmbH	
(Studioszene)	U 2
Ebner Media Group GmbH	
(Guitar Summit)	Seite 23
Kolmrock Drumshells	Seite 7
Leu-Verlag	Seite 83
Music Store professional GmbH	Seite 10/11
Music Store professional GmbH	U 4
Musik Wein GmbH (Los Cabos)	Seite 9
Percussion Creativ	Seite 69
Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH	U 3, Seite 79
Schlagwerk GmbH	Seite 55
STEREO Magazin	Seite 35
Thomann GmbH	Seite 30/31

Download-Trackliste 3/2023

Audiofiles & Noten-PDFs

1 - 5 Workshop:

Dirk Brand: »Easy Fills und Drum-Charts«

1	Basslinie (Tempo: 66 bpm)	02:11 Min.
2	Basslinie (Tempo: 76 bpm)	01:54 Min.
3	Basslinie (Tempo: 86 bpm)	01:35 Min.
4	Mini-Chart 9 (Tempo: 64 bpm)	02:39 Min.
5	Mini-Chart 9 (Tempo: 76 bpm)	02:13 Min.

Link: www.sticks.de/media/mp3-downloads

Weiteres Audiomaterial in der **Spotify-Playlist** zu diesem Heft (https://bit.ly/goto-spotify-playlist)

Noten-PDFs der Workshops dieser Ausgabe:

- Noten_Groovetranskription_IV_GeneHoglan.pdf
- Noten_Groovestudien_Stilanalyse_DaveLombardo.pdf
- Noten_WS_Syncopation_I_ClausHessler.pdf
- Noten_WS_Drummers-Inspiration_II_AndyGillmann.pdf
- Noten_WS_Ghostnotes_IX_AnikaNilles.pdf
- Noten_WS_Snaretechnik_I_JostNickel.pdf
- Noten_WS_Ska-Du-System_X_PhilMaturano.pdf
- Noten_WS_EasyFills_Drumcharts_IX_DirkBrand.pdf

DOWNLOAD-Ablauf

Liebe Leserinnen und Leser,

auch diesmal bieten wir die Workshops begleitende Audio-Dateien als Download an. Das hat den Vorteil, dass die Audiotracks dieser Ausgabe, also Workshop-Hörbeispiele und ggf. Playalongs usw., auf dem Smartphone, Tablet oder PC ständig zur Verfügung stehen. Abonnenten können kostenlos auf sämtliche Audiotitel inklusive des passenden Notenmaterials zugreifen. Außerdem kommen jetzt Abonnenten der E-Paper-Ausgabe ebenfalls in den Genuss der Audio-Files.

Nichtabonnenten können mit Hilfe des Download-Codes unten ebenfalls das komplette MP3-Paket herunterladen. Damit alles reibungslos funktioniert, folgt hier eine kurze Einführung, wie ihr an die Downloads herankommt.

Der Download

Der Nutzer findet den Download **unter www.drumsundpercussion.de unter »Media« und dort unter »MP3-Downloads«. Hier muss man sich zunächst anmelden und dafür einmalig registrieren, falls noch nicht erfolgt**. Es funktionieren auch bereits vorhandene Log-ins aus dem d&p-Shop.

Gibt man bei der Registrierung seine Abonummer ein, sieht man auf der Folgeseite sofort unter der Ausgabennummer einen Button »Zum Download klicken Sie hier« (s. Screenshot).

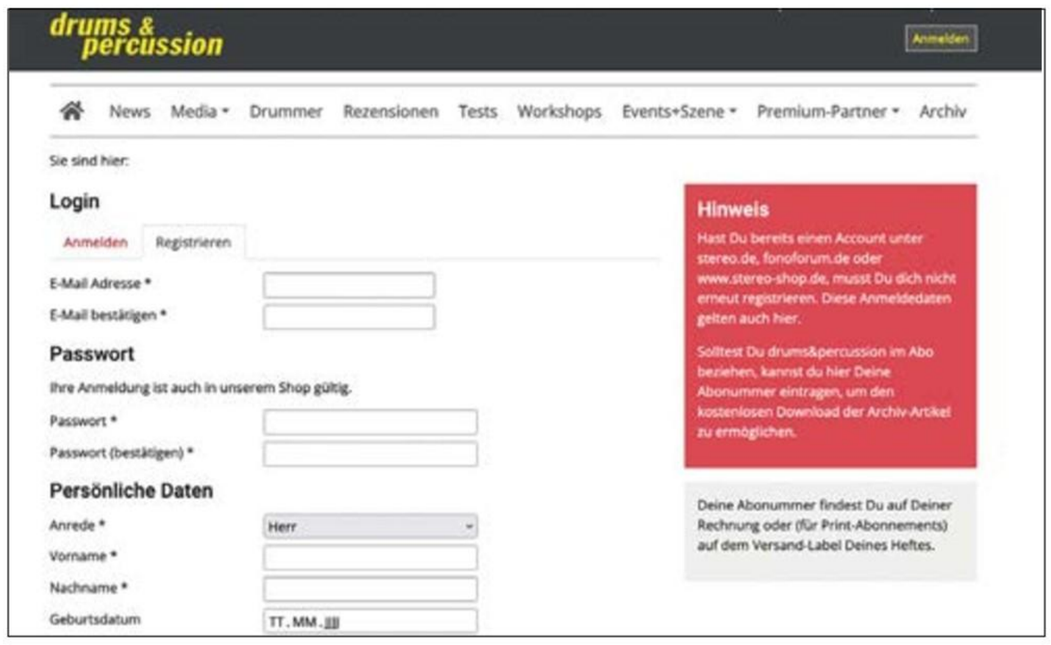
Wer kein Abonnent ist, der kann nach der Anmeldung die Titel im Player sehen. Die ZIP-Datei mit den MP3s kann er kaufen oder er gibt den Download-Code aus dem aktuellen Heft ein. Nichtabonnenten können jedes komplette Audio-Paket für 3,99 Euro erwerben.

Die Bezahlung erfolgt über Paypal-Express. Der Kunde wird zu Paypal geleitet, kann dort mit seinem bestehenden Paypal-Account bezahlen (oder auch als Gast mit Bankeinzug oder Kreditkarte).

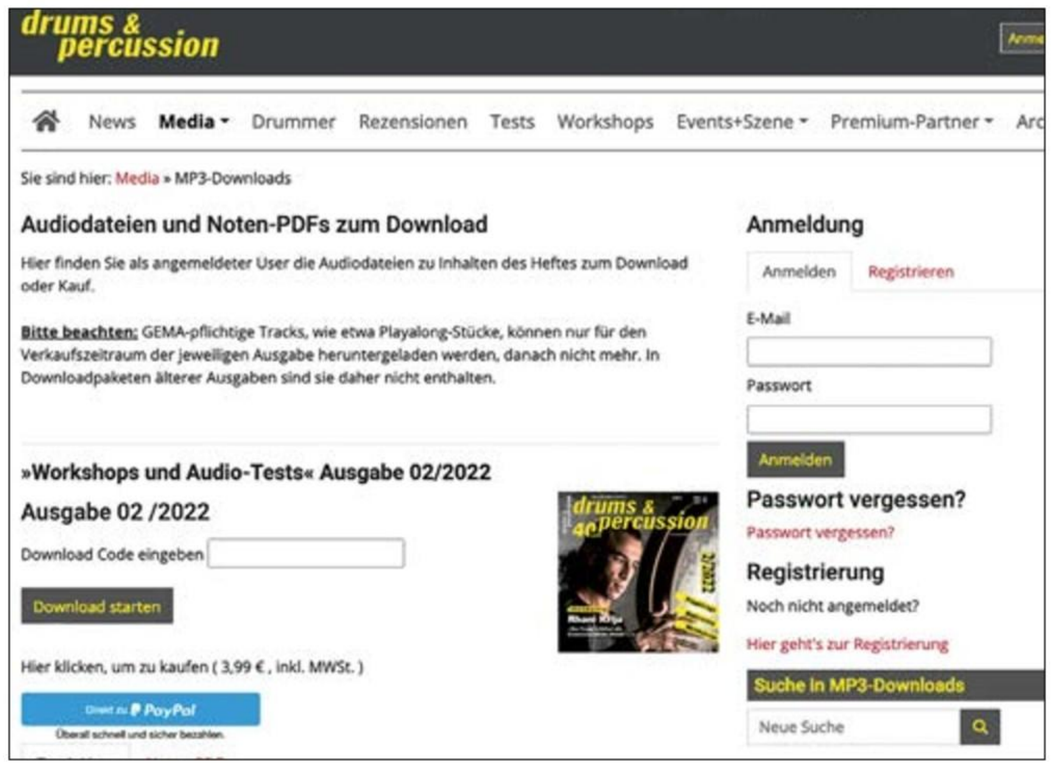
Gratis-Download auch älterer Ausgaben

Abonnenten erhalten Downloads älterer Hefte gratis und haben unbegrenzten Zugriff auf Workshops-Hörbeispiele und Audiotests früherer Ausgaben. **GEMA-pflichtige Tracks** wie Playalongs können jedoch nur für den Verkaufszeitraum der jeweiligen Ausgabe heruntergeladen werden, danach nicht mehr. In Downloads älterer Ausgaben sind sie daher nicht enthalten.

Download-Code: GF62438ZE



Vor dem Download muss man sich auf sticks.de einmalig registrieren und danach anmelden.



Abonnenten haben nach Anmeldung unbegrenzten Zugriff auf alle Downloads. Nicht registrierte Nutzer geben den Download-Code ein.

Per Buttonclick startet der Download des Zip-Ordners. Für den Noten-Download auf »Noten-PDF« (Screenshot unten) und dann das darunter erscheinende Bild klicken

VORSCHAU

Foto: privat

DOM RIVINIUS IM INTERVIEW:
Drums für Taylor Swift

Die US-Popdiva hat mit ihrem jüngsten Album »Midnights« mal eben Platz 1 bis 10 der US-Charts gleichzeitig belegt. Der deutsche Drummer und Producer Dom Rivinius war an drei Songs des Chartbreakers beteiligt. Wir bitten zum Gespräch ...

PORTRÄT:
Fede Paulovich

Die ganz großen Namen unserer Zunft kommen meist nicht aus Italien – dabei hat das Land eine ganze Riege hervorragender Trommler. Fede Paulovich zum Beispiel, den wir euch vorstellen.

Foto: Matth. Hohner GmbH

Foto: Cord Radke

FAHRENDER PROBERAUM

Unterwegs trommeln? Kein Problem! Drummer Oliver Himmighoffen erzählt aus eigener Erfahrung, wie man seinen Van zum mobilen Übungsraum umfunktionieren kann.

IM TEST:
Fame »Wizard«-Becken

B20-Bronze mit Sandstrahloptik, made in Turkey: Da denkt man an teure Oberklassebecken. Fame ist für Budget-Preise bekannt. Was die neue »Wizard«-Serie bietet, finden wir im Test heraus.

Foto: PR

DIE NÄCHSTE *drums & percussion* ERSCHEINT AM 14. JUNI 2023.

Aktuelle Anlässe erfordern eine flexible Redaktionsplanung.
Wir bitten daher um Verständnis, wenn angekündigte Themen auf nachfolgende Ausgaben verschoben werden oder sich ändern.

Leserbriefe bitte an: drums & percussion Stichwort »Leserbriefe«
Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH, Eifelring 28, 53879 Euskirchen
oder info@drumsundpercussion.de

IMPRESSUM

drums & percussion

erscheint 6x jährlich in der
Reiner H. Nitschke Verlags - GmbH
Eifelring 28, 53879 Euskirchen
Telefon: 02251/65046-0, Telefax: 02251/65046-99
www.sticks.de

Titelfoto: PR / Brendan Joyce Photography

Herausgeber: Manfred von Bohr

Chefredakteur: Cord Radke

Redaktion, Korrektorat: Dr. Ingo Baron

Grafische Gestaltung: Catherine Omiridou, Daniel Schiepe

Weitere Autorinnen/Autoren dieser Ausgabe:
Martell Beigang, Dirk Brand, Maxi Broecking, Carsten Buschmeier, Marlene Everling, Andy Gillmann, Claus Heßler, Julian Holländer, Timo Ickenroth, Heinz Kronberger, Phil Maturano, Jost Nickel, Anika Nilles, Tom Schäfer, Maxi Sickert, Brigitte Volkert, Manfred von Bohr, Dirk Wieschollek

Anzeigenleitung: Andrea Engels
Telefon: 02251/65046-22
Telefax: 02251/65046-29
andrea.engels@funkemedien.de
Es gilt die Preisliste 2023.

Vertrieb: MZV GmbH & Co. KG,
Ohmstraße 1, 85716 Unterschleißheim,
Telefon: 089/31906-0, Telefax: 089/31906-113

Abonnement-Verwaltung: FUNKE direkt GmbH & Co. KG
Abo Service, Postfach 104139, 40032 Düsseldorf,
Telefon: 040/231887-153, Telefax: 0401/231887-116
nitschke@service.funkemedien.de

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge, Messdiagramme und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne schriftliche Einwilligung des Verlages strafbar. Für unverlangte Einsendungen keine Gewähr. Namentlich gezeichnete Beiträge unserer Autorinnen/Autoren stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Der Verlag behält sich vor, Leserbriefe gekürzt abzudrucken. drums & percussion darf nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages in Lesemappen geführt werden.

Einzelbezugspreis 7,50€. Jahresabonnement inkl. Porto: Inland 31,20€ (Studentenrabatt: 20%), EU und Schweiz 41,40€, übriges Ausland 44,40€. Kreditkartenzahlung: Eurocard/Mastercard, Visa, Diners. Nach Ablauf eines Jahres kann das Abo jederzeit gekündigt werden. Im Handel vergriffene Einzelhefte können bei Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH, Eifelring 28, 53879 Euskirchen oder unter www.nitschke-verlag.de, soweit vorrätig, nachbestellt werden (Einzelbezugspreis 7,50€ zzgl. Porto). In Fällen höherer Gewalt kein Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Euskirchen.

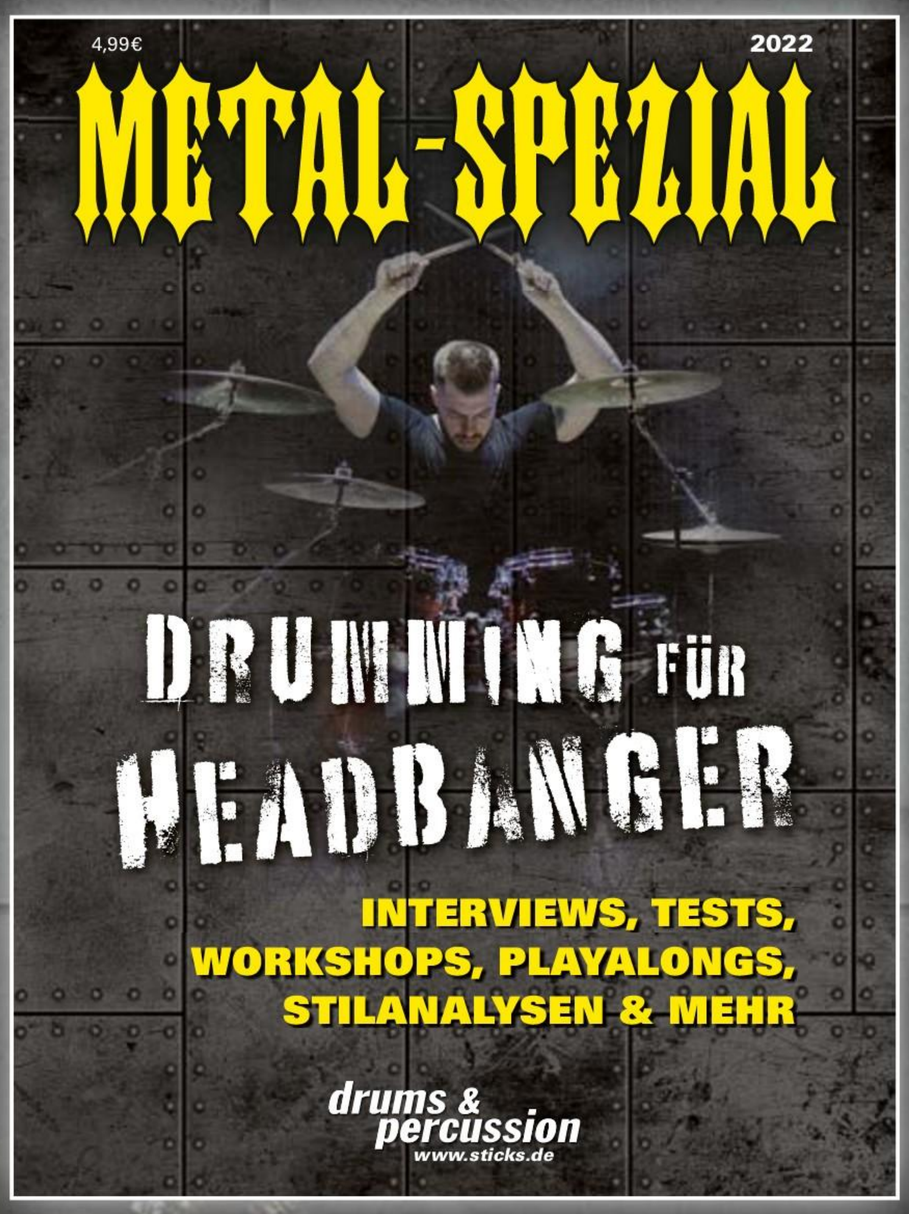
ISSN: 0176-8832

Druck: Walstead Central Europe

In der Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH erscheinen außerdem die Zeitschriften STEREO und FONO FORUM.

Datenschutzhinweis: Wir informieren Sie gemäß der Datenschutzgrundverordnung über die Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten. Diese erhalten Sie unter bit.ly/RHNVDS oder unter der Rufnummer 02251/6504616. Unsere Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter FUNKE MEDIENGRUPPE GmbH & Co. KGaA, Konzerndatenschutz, Jakob-Funke-Platz 1, 45127 Essen, datenschutz-nrw@funkemediennrw.de; www.funkemedien.de/de/datenschutz/

OUT NOW!



FÜR ALLE METALHEADS

METAL-SPEZIAL E-PAPER

Nichts als **Metaldrumming**: **110 Seiten** voll mit Szeneinfos, Stilanalysen von **Metal-Drumgrößen mit Noten- und Videomaterial, aktuellen Interviews, Geartalk und Equipmenttipps.** Klar, dass ihr eine **Playlist auf Spotify** findet.

Als Inspiration für euer Drumming gibt's **Workshops inklusive Playalong-Tracks sowie Playalong-Songs mit Drumcharts**, von einfach bis »heavy«. Und in Sachen Lehrbücher präsentieren wir euch einige echte Must-haves. Metal rules!

www.sticks.de/metal-spezial

drums & percussion
www.sticks.de

Fame
drums & percussion

CUSTOM DRUMS

Ab sofort können Sie auf Anfrage bei uns Fame Custom Drums bestellen: Hochwertige Trommeln in sämtlichen Farben und Konfigurationen sind möglich – Alles Made in Germany! Auf Anfrage fertigen wir hochwertige Trommeln mit Keller Kesseln aus verschiedenen Materialien und in der gewünschten Stärke für Sie an. Auch Einzeltrommeln, Snare-Drums und ungewöhnliche Konfigurationen sind kein Problem. Die High-End Drums werden sogar mit Fellen ihrer Wahl bestückt, so bleiben keine Wünsche offen. Sprechen Sie uns einfach für ein individuelles Angebot an, auch ein Kombipaket zusammen mit Becken und Hardware ist kein Problem.

Philipp Schwab - KNORKATOR

Radek „Catman“ Sikl - KISS FOREVER
Photo credit: © gabor imre PHOTOS

FAME-ENDORSER
Dirk Sengotta

Fame

MUSIC STORE
professional

Exklusiv im MUSIC STORE!

MUSIC STORE professional GmbH | Istanbulstr. 22-26
51103 Köln-Kalk | Tel. 0221-8884-3230 | musicstore.de